Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 166 (Erstes Blatt) | Freitag, den 17. Juli 1936 | 32. Jahrgang

Gastland der Welt

Die nationalsozialistische Olympia-Aufgabe

NSK Draußen im Olympischen Dorf feiert die Diktatur der Trainer ihre ersten Triumphe. Die Mannschaften, die nun schon Tag für Tag aus allen Teilen der Welt eintreffen und die einzigartigen Anlagen draußen in Döberitz mit Leben erfüllen, stehen gleich nach ihrer Ankunft schon mitten drinnen in der schweren sportlichen Vorbereitungsarbeit für ihre Olympiaaufgabe. Hier wird geschwommen, gesprungen, gelaufen, daß es seine Art hat. Im unermüdlichen Eifer steigert sich die Spannung dem großen Ereignis entgegen.

Während hier die 5000 Aktiven sich sammeln, sind bereits die Schiffe aus allen Erdteilen unterwegs, die Züge mit dem Ziele „Deutschland" überfüllt — unsere Gäste aus der ganzen Welt werden nun bald unter uns sei. Deutschland ist, soviel wissen wir schon heute aus den Anmeldungen, das Reiseziel dieses Jahres.

Man wird nicht zu viel behaupten, wenn man annimmt, daß das große Ereignis der Olympischen Spiele auf die Reiselustigen des ganzen Erdballes auch noch deshalb eine besondere Anziehungskraft ausübt, weil es in einem Lande sich abspielt, das wie kaum ein anderes in den letzten Jahren im Mittelpunkt der Weltdebatten gestanden ist.

Und man wird deshalb auch nicht fehl gehen in der Vermutung, daß viele von unseren Gästen ihren Reiseentschluß nicht ohne ein leichtes und interessantes Gruseln gefaßt haben, nicht ohne die Meinung, eine recht mutige Absicht ausgeführt zu haben, als sie ihr Billett ins Dritte Reich erstanden. Denn — vergessen wir es nicht — das Bild, das ein großer Teil der Weltpresse von uns in den vergangenen Jahren entworfen hat, war oft vom Haß beseelt und mit böser Absicht gezeichnet.

*

Um so größer ist unsere Freude, daß so viele zu uns kommen in dem Willen, dieses soviel verlästerte nationalsozialistische Deutschland einmal mit eigenen Augen zu sehen. Wir wissen, daß eine überaus große Zahl der Olympiagäste auch Fahrten durch Deutschland mit dem Besuch der Spiele verbindet. Dadurch wird aber ganz Deutschland in diesen Wochen ein Gastland der ganzen Welt, wird jeder deutsche Volksgenosse ein Gastgeber.

Und das wirklich zu sein — das ist unsere Olympiaaufgabe, ist unser Olympiastart, den wir genau so ernst nehmen wollen, wie ihn der Läufer oder der Schwimmer ernst nimmt.

Ein guter Gastgeber sein, das ist die Forderung, die vieles in sich schließt. Wir wissen, daß es viele ungeschriebene Gesetze der Gastfreundschaft gibt, Gesetze, die uns eigentlich im Blut liegen, denn die Geschichte unserer Vorfahren zeigt uns die Gastfreundschaft an besonderer Stelle in ihrer ganzen Lebenshaltung.

Besondere Gesetze der Gastfreundschaft von Volk zu Volk aber erwachsen uns auch aus unserer nationalsozialistischen Haltung. Gerade aus unserem nationalsozialistischen Denken heraus empfinden wir eine besondere Achtung vor jedem, der sich zu seinem Volk bekennt. Wir wissen, daß unsere Bescheidenheit und unser freundschaftliches Entgegenkommen gegenüber dem, der als Repräsentant eines fremden Volkes unser Gast ist, der schönste Ausdruck unseres eigenen Nationalstolzes ist. Wir sind erfüllt von der Freude, diesen Männern und Frauen ein Deutschland zeigen zu können, dessen Aufbau ein gemeinsames Werk unseres Führers und unseres ganzen Volkes ist, aber, gerade weil wir wissen, wieviel Arbeit und Opfer jeder von uns auch heute noch zu diesen großen Leistungen beiträgt, sind wir auch frei von jeder Ueberheblichkeit, die einst so manche Vertreter des deutschen Volkes in der Welt unbeliebt gemacht hat. Und wir vergessen nie, daß es keine „Internationale des Nationalsozialismus" gibt. Deshalb versuchen wir auch nicht, Angehörige fremder Nationen zu unserer Weltanschauung, die ja aus unserem Volke heraus geboren ist, zu „bekehren".

*

Aber trotzdem wollen wir in diesen Wochen der Welt zeigen, daß das nationalsozialistische deutsche Volk in einem Geiste lebt und handelt. Wir wollen die Parole der Gastfreundschaft gegenüber unseren Besuchern wirklich zur Parole jedes Volksgenossen werden lassen. Wo es auch sei, in den Städten wie in den Dörfern, auf der Eisenbahn wie auf den Straßen, wollen wir alle uns unseren Gästen zuvorkommend zeigen, wollen ihnen, die unser Reich nicht kennen und oft unserer Sprache nicht mächtig sind, den Vortritt lassen und ihnen behilflich sein, wenn sie der Unterstützung bedürfen.

Wir haben es nicht nötig, Potemkinsche Dörfer aufzuführen oder — wie es in gewissen Ländern üblich sein soll — die fremden Besucher auf streng abgezirkelten Reiserouten durch das Land zu schleusen.

Wenn wir sagen: Deutschland erwartet seine Gäste, dann können wir gleichzeitig sagen: Deutschland — das ist jeder Volksgenosse, denn jeder weiß gerade als Nationalsozialist, daß er stets Repräsentant des deutschen Volkes ist, daß in seinem Tun und Lassen der Geist der deutschen Nation lebendig sein und jedem Gast zeigen muß, was Deutschland wirklich ist. In diesem Sinne sehen wir auch eine nationalsozialistische Olympiaaufgabe vor uns.

Helmut Sündermann.

Das auf der Meerengenkonferenz getroffene Abkommen wird am Montag feierlich unterzeichnet werden. In einem Protokoll zu dem Abkommen wird festimmt, daß die Wiederbefestigung der Dardanellen vom 1. August ab zulässig ist.

Vereitelter Anschlag auf König Eduard

Der Anschlag im letzten Augenblick verhindert / Der Täter ein Engländer / Bericht Simons im Unterhaus

London, 16. Juli.

Als König Eduard VIII. am Donnerstag nach einer Fahnenparade den Hyde-Park verließ und gerade durch den Marmor-Torbogen geritten war, ereignete sich ein Zwischenfall. Ein Mann von ungefähr 40 Jahren durchbrach die Polizeikette und versuchte, einen Gegenstand nach dem König zu werfen. Er wurde, wie Augenzeugen berichten, von einer Frau am Handgelenk gefaßt, wobei ein Revolver auf die Straße fiel.

Nach Berichten anderer Augenzeugen soll er den Revolver in der Richtung auf das Pferd des Königs geworfen haben. Der König setzte seinen Ritt jedoch ohne Unterbrechung fort. Wieder andere Augenzeugen berichten, daß sofort ein Polizeioffizier von seinem Pferd sprang und den Attentäter festnahm. Der Mann wurde dann auf die nächste Polizeiwache gebracht. Der Weiterritt des Königs verlief ohne Zwischenfälle.

Wie aus einem Bericht von Scotland Yard über den glücklicherweise vereitelten Anschlag auf König Eduard VIII. hervorgeht, drängte sich, als der König nach einer Fahnenparade gerade den Hyde-Park verließ, ein Mann plötzlich durch die Menge nach vorn. Ueber den weiteren Hergang der Tat ist nur so viel bekannt, daß ein mit fünf Schüssen geladener Revolver zwischen den König und die ihm folgende Truppe zur Erde fiel, ohne daß vorher ein Schuß abgefeuert wurde.

Der Zwischenfall im Hyde-Park hat, wie verlautet, an dem Tagesprogramm des Königs nichts geändert.

Wie „Preß Association meldet, handelt es sich bei dem Attentäter im Hyde-Park nicht um einen Ausländer.

Der ruchlose Anschlag auf das Leben des König Eduard VIII., der glücklicherweise im letzten Augenblick verhindert werden konnte, wurde am Nachmittag durch den Innenminister Sir John Simon den Mitgliedern des Unterhauses mitgeteilt. Das gesamte Unterhaus, so erklärte der Minister, wird aus tiefem Herzen dankbar sein, daß die Gefahr so prompt abgewendet werden konnte.

Ueber den Hergang der Tat liegen schon einige

Augenzeugenberichte

vor, obwohl über die Einzelheiten und vor allem über die Hintergründe des Anschlages vermutlich erst die Vernehmung der festgenommenen Person Aufschluß geben wird. Allgemein wird die Kaltblütigkeit des Königs bewundert, der nur einige Sekunden lang den Kopf wandte. Dagegen bemächtigte sich der Menschenmenge eine große Erregung, als die Gefahr erkannt wurde und ein Polizist schrie: „Haltet den Mann, haltet den Mann!" Wenige Augenblicke später wurde der Täter, ein in den 40er Jahren stehender und etwas verwahrlost aussehender Mann, von drei Polizisten und einem Inspektor abgeführt. Der Zwischenfall trug sich in unmittelbarer Nähe des Buckingham-Palastes am Wellington-Torbogen zu.

Der Täter heißt George Andrew Mahon und behauptet, im Westen Londons zu wohnen. Er wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit am Nachmittag vor dem Londoner Polizeigerichtshof Boew-Street vernommen. Auf der Fahrt zur Polizeistation bestritt Mahon gegenüber den ihn begleitenden Polizeioffizieren, daß er ernstlich die Absicht gehabt habe, ein Attentat auf den König zu verüben, vielmehr habe er lediglich protestieren wollen.

Der Zwischenfall sei die Schuld des Innenministers Sir John Simon, dem er gestern abend geschrieben und den er heute vormittag angerufen habe.

Bei der Ankunft erkundigte sich der Gefangene, ob der König verletzt worden sei. In der Verhandlung wurde als erster Zeuge ein Polizeiinspektor vernommen. Er hat bei dem Angeklagten einen Revolver mit fünf Kammern gefunden, von denen vier geladen waren, außerdem zwei weitere Streifen scharfe Munition, einen Briefumschlag, eine Postkarte mit dem Bild des Königs, und ein Exemplar der heutigen Ausgabe des „Daily Telegraph". Der Inspektor wiederholte die Aussage des Täters, der zum Schluß den Wunsch geäußert habe, sich mit seinem Rechtsanwalt in Verbindung zu setzen. Der Vorsitzende des Gerichts ordnete hierauf eine achttägige Untersuchungshaft an. Die Anklage gegen Mahon lautet dahin, daß er sich im Besitz eines Revolvers befunden habe mit der Absicht, Leben zu gefährden.

Nur wenige Sekunden dauerte der Zwischenfall

Wie in den Abendstunden bekanntgegeben wird, ist der wegen des versuchten Anschlages auf König Eduard verhaftete George Andres Mc. Mahon von Beruf Journalist. Mc. Mahon ist ein Schotte, der seit vielen Jahren in London lebt und 34 Jahre alt ist.

Die Spätausgaben der Londoner Abendblätter veröffentlichen mehrere Augenzeugenberichte über den Anschlag, die jedoch in verschiedenen Einzelheiten voneinander abweichen.

Nach einem Bericht soll der Täter von den Umstehenden niedergestoßen worden sein, bevor er von seiner Waffe habe Gebrauch machen können. Im Sturze sei der Revolver aus seiner Hand auf die Straße gefallen, wo ihn ein Polizist aufgenommen habe. Der ganze Zwischenfall sei in wenigen Sekunden vorüber gewesen. Während des Handgemenges habe sich der König einige Augenblicke umgesehen. Die ihm folgenden berittenen Gardesoldaten hatten in diesem Augenblick begonnen, auszuschwärmen, als ob sie den König hätten decken wollen. Doch habe hierfür keine Notwendigkeit bestanden. Der Mann sei von der Polizei abgeführt, bevor sich die meisten Zuschauer darüber klar gewesen seien, was eigentlich geschehen sei.

Ein anderer Augenzeuge

beobachtete, wie ein berittener Polizist von seinem Pferde sprang und sich auf den Täter stürzte, der buchstäblich über die Köpfe der auf dem Bürgersteig stehenden Menschenmenge hinweg gehoben wurde.

Die in einem Teil der Auslandspresse verbreiteten Meldungen, wonach zwei oder drei Personen im Zusammenhang mit dem Anschlag verhaftet sein sollen, entsprechen nicht den Tatsachen. Anscheinend handelt es sich um ein Mißverständnis, das darauf zurückzuführen ist, daß ein oder zwei in der Nähe des Tatortes stehende Personen, die Aufnahmen von dem König machen wollten, mit zur Polizeistation genommen wurden, um die Photographien sicherzustellen.

*

Anschläge auf das Leben englischer Monarchen sind in der jüngeren Geschichte Englands seit langem nicht zu verzeichnen gewesen. Ein Jahr vor seiner Thronbesteigung im Jahre 1900 wurde in Brüssel auf den späteren König Eduard VII. von einem jungen Anarchisten ein Revolveranschlag verübt. Während der langen Regierungszeit der Königin Viktoria wurden allerdings nicht weniger als fünf Versuche auf das Leben der Herrscherin unternommen. Der erste dieser Anschläge geschah an fast der gleichen Stelle wie der heutige. Ein junger Mensch namens Oxford wurde auf der Stelle verhaftet, später aber wegen Geisteskrankheit freigesprochen und in eine Anstalt gebracht. Zwei Jahre später wurden zwei weitere Attentate verübt. Damals nahm das Parlament eine Gesetzesvorlage an, die die Richter ermächtigte, die Prügelstrafe für diejenigen zu verhängen, die die Königin belästigten.

England gegen Blockbildung

Eine deutliche Mahnung an Frankreich

London, 16. Juli.

Der diplomatische Korrespondent des Reuter-Büros faßt die mit der beabsichtigten sogenannten Locarno-Konferenz zusammenhängenden Probleme wie folgt zusammen:

„Nach der heutigen Kabinettssitzung blieb der Zeitpunkt, die Tagesordnung und die Zusammensetzung der ursprünglich für den 22. Juli in Aussicht genommene Locarno-Konferenz nach wie vor offen.

Es wird die Ansicht vertreten, daß die geplante Konferenz ausschließlich dem Ziele gelten soll, eine europäische Regelung herbeizuführen. Nach britischer Auffassung kann dies am besten durch eine Fünfmächtekonferenz zu einem späteren Zeitpunkt, vielleicht Anfang September, geschehen.

Falls jedoch Frankreich der Meinung ist, daß eine Dreimächtekonferenz wesentlich wäre, um den Weg für die größere Zusammenkunft zu einem späteren Zeitpunkt zu bahnen, dann würde England mit sich reden lassen.

England ist jedoch nicht bereit, an einer Dreimächtekonferenz teilzunehmen, die einzig und allein dem Zweck gilt, das Scheitern der in dem Weißbuch erwähnten Versöhnungsbemühungen zu verzeichnen und keine Hoffnung auf die Verwirklichung einer europäischen Regelung zu lassen.

In London wird nachdrücklich die Meinung vertreten, daß die Konsolidierung eines westeuropäischen, aus Frankreich, Belgien und England bestehenden Blocks, dem ein mitteleuropäischer aus Deutschland und Italien gegenüberstehen würde, der Sache des Friedens keinen Dienst leisten würde."

Die österreichischen Bischöfe

zum deutsch-österreichischen Uebereinkommen

Wien, 16. Juli.

Der Erzbischof von Wien, Kardinal Dr. Innitzer, hat im Namen der österreichischen Bischöfe eine Kundgebung an den Bundeskanzler gerichtet, in der es u. a. heißt:

„Ende der vergangenen Woche trugen die Aetherwellen des Rundfunks frohe erlösende Kunde durch die deutschen Lande. Der unselige Bruderzwist, der so tiefe Wunden schlug, der das deutsche Volk gerade in drangvollen Zeiten innerlich spaltete und zerriß, war in einer europäischen Schicksalsstunde, da der Friede in der Völkerfamilie des Abendlandes wieder einmal ernstlich gefährdet schien, in überraschender Weise beigelegt. Am Herzschlag des deutschen Volkes in Oesterreich ist über diese Friedenstat aufrichtige und ehrliche Freude zu spüren. Auch die Bischöfe Oesterreichs begrüßen mit aufrichtiger Freude und ehrlicher Genugtuung dieses Werk des Friedens, das nicht nur für die beiden Vertragspartner Bedeutung hat, sondern darüber hinaus geordnete Verhältnisse im Völkerverkehr und wirtschaftliche Fortschritte zu ermöglichen geeignet erscheint."

Nach einem Dank an den Bundeskanzler Dr. Schuschnigg versprachen die Bischöfe ihre Mitarbeit in allem, was zur Festigung des Friedenswerkes in Oesterreich beitragen und den Geist des Friedens im Volke immer noch mehr lebendig machen könnte. „Möge dieses Friedenswerk, so heißt es zum Schluß, dies ist unser sehnlichstes Wünschen und innigstes Beten, nach allen Bitterkeiten der letzten Jahre auch den letzten Stachel des Unfriedens und der Mißgunst aus der deutschen Volksseele nehmen zu Nutz und Fromm unseres Vaterlandes Oesterreich, des ganzen deutschen Volkes und der mit ihm auf Gedeih und Verderb verbundenen Völkerfamilie Europa."

Stürme rasten über Deutschland

In der Nacht zum Donnerstag gingen heftige Stürme über weite Teile des Reiches hinweg, die stellenweise große Schäden anrichteten. Auch in der Reichshauptstadt sind verschiedene Schäden zu verzeichnen. Hier sieht man Bäume, die von der Gewalt des Sturmes umgerissen wurden. (Scherl-Bilderdienst-M)

Glückwunschtelegramm des Führers an König Eduard

Berchtesgaden, 16. Juli.

Der Führer und Reichskanzler hat an Seine Majestät den König von England folgendes Telegramm gerichtet:

„Soeben erhalte ich die Nachricht von dem gegen Ew. Majestät versuchten fluchwürdigen Anschlag und spreche Ew. Majestät zur Errettung aus dieser Gefahr meine herzlichsten Glückwünsche aus.

Adolf Hitler,
Deutscher Reichskanzler."

Grabbe-Woche in Detmold

Reichsminister Dr. Goebbels übernimmt die Schirmherrschaft

Der Herr Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat die Schirmherrschaft über die vom 26. September bis zum 2. Oktober 1936 in Detmold stattfindende Grabbe-Woche übernommen.

Auf dieser Jahrhundertfeier werden die Bühnen der engeren Heimat Grabbes, die Stadttheater

**Münster, Düsseldorf, Bochum,
Hannover, Bielefeld und Detmold**

die bedeutendsten Werke des Dichters zur Aufführung bringen.

Notizen

In Wien fanden gestern 27 stark besuchte Appelle der Vaterländischen Front zur Erläuterung des deutsch-österreichischen Abkommens statt.

•

Aus dem Erdbebengebiet im Norden Chiles wurden bisher zwei Tote gemeldet.

•

Der Luftfahrtausschuß der französischen Kammer hat die Vorlage der Regierung über die Nationalisierung der Kriegsluftfahrtindustrie mit 11 gegen 9 Stimmen abgelehnt.

•

Der Führer der Sudetendeutschen, Konrad Henlein, ist am 16. Juli zum Besuch von englischen Freunden nach London gereist.

•

Bei dem Sturm am Mittwoch sind in Holland zwei deutsche und drei holländische Binnenschiffe gesunken; die Mannschaften konnten sich retten.

•

Sämtliche in Graz anberaumten politischen Strafprozesse gegen österreichische Nationalsozialisten sind von der Tagesordnung abgesetzt worden.

•

Die Zahl der Opfer der Hitzewelle in den Mittelweststaaten stieg am Donnerstag auf über 4000.

Gesandter von Papen in Berlin

Wien, 15. Juli.

Der deutsche Gesandte von Papen hat sich Dienstagabend zur Besprechung der mit dem Uebereinkommen Deutschland—Oesterreich zusammenhängenden Einzelfragen nach Berlin begeben. Anschließend wird er auf Einladung des Führers und Reichskanzlers in dessen Begleitung an den Bayreuther Festspielen teilnehmen.

Gemäß dem Wunsche Pilsudskis

Die Begründung des Ehrenbezeugungserlasses für den Generalinspekteur des polnischen Heeres.

Warschau, 16. Juli.

In der Begründung des Schreibens, das der Ministerpräsident an alle Minister und Wojewoden zur Regelung der Ehrenbezeugungen für den Generalinspekteur der Armee, General Rydz-Smigly gerichtet hatte, heißt es u. a.: Entsprechend dem Willen des Staatspräsidenten wird angeordnet, daß General Rydz-Smigly der vom Marschall Pilsudski als erster Verteidiger des Vaterlandes und als erster Mitarbeiter des Staatspräsidenten ernannt wurde, als erste Person in Polen nach dem Staatspräsident betrachtet und geachtet werden soll.

Halbamtlich wird zu dem Schreiben mitgeteilt, daß es die tatsächlich bestehende Sachlage in offizielle und verpflichtende Form bringe, die sich aus dem mündlichen Testament des Marschalls Pilsudski herleitet. Die besonderen geopolitischen Bedingungen Polens und seine historischen Erfahrungen machen es notwendig, daß der Wehrkraft und der psychischen und materiellen Wehrbereitschaft seiner Bürger besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Daher habe der Mann, der über alle Kräfte und Mittel zum Schutze des Staates verfüge, in den Augen des Volkes eine besondere Stellung. Diese Tradition leite sich vom Marschall Pilsudski her und solle seinem Willen und der tatsächlichen Notwendigkeit entsprechend fortgesetzt werden.

Polnisches Flugzeug ins Meer gestürzt

Ein General, ein Oberst und der Pilot ertrunken

Warschau, 16. Juli.

In der Nähe von Gdingen stürzte am Donnerstag ein polnisches Flugzeug ins Meer, das den polnischen General Orlicz-Dreszer an Bord hatte. Die drei Insassen, General Orlicz-Dreszer, Oberst Loth und der Pilot Lagowski, sind sämtlich ertrunken. Die Leichen konnten bereits geborgen werden. Die Ursache des schweren Unglücks ist noch nicht geklärt.

Danzig, 16. Juli.

Der verunglückte General Orlicz-Dreszer war erst vor wenigen Tagen zum Luftinspekteur der polnischen Armee ernannt worden. Der General war seit einer Reihe von Jahren Präsident der polnischen See- und Kolonial-Liga und galt als einer der fähigsten polnischen Offiziere.

Die Katastrophe ereignete sich zwischen dem Seebad Zoppot und dem polnischen Badeort Adlershorst, nur wenige hundert Meter vom Strande entfernt. Der Danziger Ausflugsdampfer „Falke" eilte sofort zu Hilfe und schleppte das Flugzeug, von dem nur noch der Schwanz aus dem Wasser ragte, zum Seesteg nach Adlershorst. Dort konnten die Insassen leider nur noch als Leichen geborgen werden. Nach den bisherigen Feststellungen soll das Unglück auf einen Motordefekt zurückzuführen sein.

„Olympiafahrt des „Hindenburg"

Das Luftschiff startet am Eröffnungstag der Spiele zur Reichshauptstadt

Berlin, 16. Juli.

Um den Besuchern der Olympischen Spiele eine besondere Ueberraschung zu bereiten, wird das Luftschiff „Hindenburg" der Deutschen Zeppelin-Reederei anläßlich der Eröffnung der Olympischen Spiele der Reichshauptstadt einen Besuch abstatten. Das Luftschiff, das am Tage zuvor von der 9. diesjährigen Südamerikafahrt nach Frankfurt am Main zurückkehrt, wird dort am 1. August um 7 Uhr morgens starten und auf dem Wege nach Berlin je nach der Wetterlage einen nördlichen oder südlichen Kurs einschlagen. Dabei sollen möglichst viele Städte und Ortschaften berührt werden, um wenigstens einen Teil der bei der Deutschen Zeppelin-Reederei eingelaufenen Gesuche um Ueberfliegen zu erfüllen.

Gegen 14 Uhr wird das Luftschiff „Hindenburg" über Berlin eintreffen und über dem Flughafen Tempelhof zunächst die in Frankfurt an Bord genommene Post durch Fallschirm abwerfen. Nach einigen Schleifen über der Innenstadt wird es dann kurz vor Beginn der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele in geringer Höhe vom Berliner Rathaus bis zum Reichssportfeld fahren, um die im Stadion versammelten mit einer „Verneigung" zu begrüßen. Dann kehrt das Luftschiff nach Frankfurt zurück und trifft in den Abendstunden wieder auf dem Flug- und Luftschiffhafen Rhein-Main ein. Für die Olympiafahrt des Luftschiffes „Hindenburg" sind bereits alle Plätze fest vergeben, so daß keine weiteren Fahrgäste angenommen werden können.

Für die Briefmarkensammler

In aller Welt ist die Olympiafahrt des Luftschiffes wieder ein besonderes Ereignis, da die Deutsche Reichspost diese Fahrt zur Postbeförderung freigegeben hat. Die beförderten Briefe und Postkarten erhalten einen Sonderstempel mit der Inschrift „Luftschiff „Hindenburg", Olympiafahrt 1936". Die Gebühren betragen 50 Rpfg. für eine Postkarte und 1 RM. für einen Brief bis 20 Gramm. Die Sendungen sind in einem Umschlag gegen die gewöhnliche Freigebühr rechtzeitig mit folgender Aufschrift nach Frankfurt zu senden: „Sendungen für die Olympiafahrt des Luftschiffes „Hindenburg", Bahnpostamt 19, Frankfurt (Main)". Nähere Auskunft erteilen die Postämter.

Falschmeldungen über Geheimklauseln

Amtliche österreichische Erklärungen über das deutsch-österreichische Abkommen

Wien, 16. Juli.

Im Bundeskanzleramt fand am Donnerstag eine Pressekonferenz für die Vertreter der Auslandspresse statt.

Der Staatssekretär für Aeußeres, Dr. Guido Schmidt, erklärte, die Veröffentlichung des Uebereinkommens habe gewiß sensationell gewirkt, da die Verhandlungen dazu, um eventuelle Störungsversuche hintanzuhalten, streng vertraulich hätten geführt werden müssen, sodaß der Abschluß sehr überraschend gekommen sei. Die Gepflogenheit der österreichischen Staatsführung, nicht rückwärts zu schauen, sich nicht in Gräben zu verschanzen, ihr Grundsatz, daß jede Politik Bewegung sein müsse, habe in der Welt Billigung erfahren. Zum Schluß hat der Staatssekretär die Vertreter der Weltpresse, Oesterreichs Bemühungen, der Sache des Friedens und der Völkerversöhnung zu dienen, entsprechend zu würdigen.

Anschließend erörterte Gesandter Eduard Ludwig eine Reihe von Einzelfragen, die im Zusammenhang mit dem Uebereinkommen vom 11. Juli augenblicklich in der Weltpresse erörtert werden. **Er stellte fest, daß alle Nachrichten über Geheimklauseln des deutsch-österreichischen Abkommens falsch seien.** Das gleiche gelte von den immer wieder auftauchenden Gerüchten über eine neue europäische Blockbildung. Hinsichtlich des Dreimächteabkommens von Rom erklärte der Gesandte, es werde vom weiteren Verlauf der Dinge abhängen, ob es zu einer Erweiterung der Römischen Protokolle komme, die ja den Beitritt allen Staaten offen lassen. **Es sei aber natürlich, daß das Deutsche Reich ein volles Recht daran habe, bei einer eventuellen wirtschaftlichen Neuordnung des Donau-Raumes mitzusprechen.** Weiter erklärte der Gesandte, daß die Nachrichten von einer Zusammenkunft des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten Hodza und Bundeskanzler Dr. Schuschnigg falsch seien, ebenso seien alle Gerüchte über eine Regierungsumbildung oder über Personalveränderungen im Bundeskanzleramt untichtig. Die Frage der Amnestie sei augenblicklich in einem Vorbereitungsstadium. Das Justizministerium fordere die entsprechenden Anträge von den Staatsanwaltschaften und Strafanstalten ein.

Bolschewistische Einheitsfront?

Neumütige Trotzki-Anhänger / Vereinigung der 3. und 4. Internationale
Geheimversammlung / Bucharin muß „bekehren" / Drahtzieher Dimitroff

Rotterdam, 16. Juli.

Wie jetzt bekannt wird, hat in Breda am vergangenen Sonntag eine zweite kommunistische Geheimversammlung stattgefunden, die bis etwa 2 Uhr nachts dauerte. Es steht jetzt fest, daß beide Geheimversammlungen in Breda sowohl durch Anhänger der 4. (Trotzkistischen) als auch der 3. (Moskauer) Internationale besucht waren, und daß das Hauptziel der Zusammenkünfte die Schaffung einer kommunistischen Einheitsfront ist. Die Belange der 3. (Moskauer) Internationale wurden in Breda durch den Agenten Dimitroff vertreten und einem gebürtigen Holländer Mortiens, der die Sowjetbürgerschaft erworben hat. Mortiens befindet sich seit Mai 1936 mit einem ordnungsmäßigen Visum in Belgien und bereist von dort aus Holland. Die starke Ausbreitung der 4. (Trotzkistischen) Internationale hat in letzter Zeit, besonders als bekannt wurde, daß die Trotzkisten über nicht unbedeutende Geldmittel verfügen, in Moskau starke Beunruhigung ausgelöst und man versucht durch Ankauf der einflußreichen Anhänger der 4. Internationale deren Stellung zu schwächen. Dies gelang bei Meisler, dem finanziellen Leiter der 4. Internationale, bei Henriot und Martens, den führenden Trotzkisten Belgiens und einer Reihe anderer Landesleiter der Trotzkistischen Internationale. Diese Aktion wurde durch Bucharin, der bekanntlich seinerzeit ebenso wie Trotzki eine Oppositionsstellung gegen Stalin einnahm, mittlerweile aber wiederholt im Kreml Abbitte geleistet hat, durchgeführt. Bucharin selbst hat sich zur Vorbereitung der Geheimkonferenz in Breda vor einiger Zeit in Rotterdamm aufgehalten. Er und Dimitroff sind als zu diesem Zweck besonders geeignet vom Kreml beauftragt, die kommunistische Einheitsfront wiederherzustellen.

Im Zusammenhang mit diesen Vereinigungsbestrebungen wurde in Amsterdamm die „Internationale kommunistische Liga" gegründet. Die Richtlinien, die in Breda den Vertretern der beiden kommunistischen Flügel gegeben wurden, lauten:

1. Besetzung der Fabriken durch Streikende,
2. Widerstand gegen die Staatsgewalt,
3. kommunistische Zellenbildung in den Betrieben,
4. Bewaffnung der Kommunisten.

In den Zusammenkünften in Breda haben außer holländischen, belgischen und französischen Kommunisten auch Vertreter aus Oesterreich, Bulgarien, der Tschechoslowakei, der Schweiz, teilgenommen. Die Reise dieser Kommunisten aus Breda wurde aus Mitteln der „Roten Hilfe" bestritten und Vertreter der Roten Hilfe waren beim illegalen Grenzübertritt dieser Leute behilflich. Man wird annehmen können, daß die jetzt erfolgte Vereinigung der 3. und 4. Internationale nach außen hin nicht in Erscheinung treten wird. Es ist aus taktischen Gründen für Moskau sehr viel vorteilhafter, die Welt in dem Glauben zu lassen, als befinde sich die Trotzki-Internationale im Gegensatz zum Stalinschen Komintern. Moskau dürfte sich, wie das ja auch in Breda der Fall war, seiner Drahtzieher Bucharin und Dimitroff bedienen, bei der 4. Internationale seinen Willen durchzusetzen.

Todesurteile in Addis Abeba

Oeffentliche Tagung des italienischen Sonderkriegsgerichts.

Addis Abeba, 16. Juli.

Am Mittwoch fand zum ersten Mal auf einem öffentlichen Platz eine Sitzung des italienischen Sonderkriegsgerichts statt, durch das drei Eingeborene zum Tode verurteilt wurden. Ein weiterer Angeklagter wurde freigesprochen. **Die Hinrichtung der zum Tode Verurteilten wurde sofort vollzogen.** Die Angeklagten waren geständig, nach Addis Abeba gekommen zu sein, um unter der Hand Waffen und Munition zur Fortsetzung des Kampfes gegen die Italiener aufzukaufen. Die Anklage wurde durch einen General vertreten, der bereits mit Graziani den libyschen Feldzug mitgemacht hatte. Er betonte, daß die Italiener bisher hätten Milde walten lassen, aber auch anders vorgehen könnten, wenn die Gegner dies durchaus wollten.

Die dreistündige Gerichtsverhandlung machte auf die tausendköpfige Menge, die ihr beiwohnte, sichtbaren Eindruck. In Zukunft sollen täglich öffentliche Gerichtsverhandlungen stattfinden.

Politischer Mord in Bukarest

Bukarest, 16. Juli.

Mihai Stelescu, ein ehemaliger Führer der Eisernen Garde ist am Donnerstag hier unter aufsehenerregenden Umständen ermordet worden. Zweifellos ist der Tat politischer Charakter beizumessen. Stelescu hat seinerzeit eine führende Rolle in der Eisernen Garde gespielt. Später trennte er sich von dem Führer der Eisernen Garde Codreanu und verfluchte, eine eigene Bewegung ins Leben zu rufen.

Eine Gruppe von etwa zehn jungen Leuten drang in das Bukarester Krankenhaus ein, in dem Stelescu Behandlung war. Sie gelangten bis in sein Zimmer und begannen sofort mit dem Ruf: „Tod dem Verräter" auf Stelescu zu schießen. Im ganzen wurden 20 Schüsse abgegeben. Stelescu war auf der Stelle tot.

Die Täter stellten sich selbst den Behörden und wurden sofort in Haft genommen. Angeblich soll bereits festgestellt sein, daß sie Mitglieder der Eisernen Garde sind. Es ist anzunehmen, daß dieses Attentat nicht ohne Folgen für die innerpolitische Lage bleiben dürfte.

Auto in einen See gestürzt

Fünf Todesopfer

Bern, 16. Juli.

In der Nähe von Schwyz fuhr der Kraftwagen des Franzosen Abbe Courtois, der mit seinem Auto eine Reise durch die Schweiz unternommen und dabei eine Frau aus Genf mit ihren drei Kindern mitgenommen hatte, in den Lauerzer-See. Alle fünf Insassen des Wagens ertranken.

Der Spionagefall in Washington

Kapitänleutnant Farnworth des Verrats von Dienstgeheimnissen beschuldigt.

Washington, 15. Juli.

Am Dienstag wurde der frühere Kapitänleutnant John Farnworth dem Bundesgerichtskommissar zur Vernehmung vorgeführt. Farnworth, der unter dem Verdacht des Verrats von Dienstgeheimnissen verhaftet wurde, bestritt, sich schuldig gemacht zu haben. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er im vorigen Jahr einem Offizier der japanischen Kriegsmarine ein Buch „Service of Information and Security" übergeben habe, das als streng vertrauliche Bundesmarinevorschrift gilt. Hierzu gab der Beschuldigte an, daß er lediglich mit Vertretern einer fernöstlichen Regierung Verhandlungen über die Errichtung eines Fliegerkorps geführt habe. Er könne aber nicht einmal sagen, ob sein Verhandlungspartner ein Chinese oder Japaner gewesen sei. Nach der Vernehmung wurde Farnworth zur Untersuchung in ein Hospital eingeliefert, da er unter nervösen Depressionen leidet.

300 Cholera-Impfungen in Alexandrien

Alexandrien, 15. Juli.

Die verhängnisvolle Tat eines betrunkenen englischen Matrosen, der in das bakteriologische Laboratorium der Hafenverwaltung eingedrungen ist und dort Glasbehälter mit Kulturen von Cholerabazillen zertrümmert hat, hat die Behörden zu umfangreichen Vorbeugungsmaßnahmen veranlaßt. 300 Personen, die mit dem Matrosen in Berührung gekommen waren, erhielten sofort eine Schutzimpfung gegen Cholera, darunter die Beamten des Laboratoriums, ägyptische und britische Polizeibeamte sowie ein Teil der Besatzung des Kreuzers „London".

Ein Beamter des Gesundheitsministeriums erklärte zwar, daß es sich um Cholerakulturen gehandelt habe, deren Bazillen in freier Luft eingehen. Trotzdem hat man sich veranlaßt gesehen, alle nur denkbaren Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Falls bis Donnerstag keine Choleraerkrankung eintrifft, wird der Fall als erledigt angesehen werden. Andernfalls hat man die Absicht, in großem Umfange Schutzimpfungen unter der Bevölkerung Alexandriens vorzunehmen.

Käppen Carstens vorletzter Wille

Fröhlicher Roman von H. O. Wendelburg

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag H. Müller, Leipzig C1

5. Fortsetzung.

Schnaufend setzte Madame Süßkind ihren Hutkoffer im Zwischendeck nieder, wischte sich das krebsrote Gesicht mit einem nach billigem Parfüm duftenden Taschentuch ab und sah sich neugierig im Raume um, aus dem sie beim besten Willen nicht klug werden konnte.

Rechts ein Gang, links ein Gang, eine Treppe nach oben, eine Treppe nach unten, Türen an allen Stellen, dazwischen kleine, runde Fenster.

Trotz des herrlichen Sonnenscheins draußen brannten unzählige Glühbirnen und vermischten ihr gelbes Licht mit den grellen Sonnenstrahlen.

Ein Verkaufsstand für Zeitungen, daneben einer für Obst und sonstigen Kleinigkeiten füllten den Raum aus, der von hastenden Reisenden, Stewards, geschäftigen Matrosen, wichtigtuenden Offizieren von allen Seiten durchkreuzt wurde.

Ein langanhaltendes dumpfes Brummen durchzitterte die Luft, gemischt mit dem Schnattern und Lärmen der immer neu hinzukommenden Passagiere.

Endlich tauchte auch Friedrich auf. Er schwitzte Blut und Wasser.

Susi gönnte ihm aber noch keine Ruhe.

„Wo ist hier der Portier, Friedrich?"

Er zuckte die Achseln und wischte ganze Sturzbäche von seiner Glatze. Eine leichte Dampfwolke stieg senkrecht empor.

„Portier, bitte!" rief Susi mit Stimmaufwand in das Gewühl.

Das Volk stutzte und grinste.

Ein Steward kam angeflitzt. Er verbeugte sich kurz.

„Bitte die Herrschaften, Kabine achtundsechzig."

Mit erstaunlicher Gewandtheit schnappte er sich gleich alle fünf Koffer nebst Reisebutschachtel und Kompadour und sauste über eine Treppe einen Gang entlang, wo er Sekunden später hinter einer Tür verschwand.

Süßkind war über die Fixigkeit so verblüfft, daß er nur halb verstanden hatte, was der Steward sagte. Er glaubte aber, „Achtmarkfechzig" gehört zu haben und fluchte innerlich über die unverschämten Preise und über diese Bauernfängereien.

Mit einem Stoßseufzer entnahm er seiner Brieftasche einen Zwanzigmarkschein, den er dem wieder auftauchenden Steward in die Hand drückte.

Dieser war über das „fürstliche Trinkgeld" einigermaßen erstaunt, verbeugte sich daher rasch und tief und verschwand, noch schneller als das erstemal, in dem Gewühl.

Jetzt blieb dem Friedrich vor Erstaunen einfach die Puste weg.

Es dauerte lange, ehe er seine Sprache wiederfand. Dann legte er aber los:

„Sie elender Gauner, Sie Lump — Sie Betrüger."

Wie ein Tobsüchtiger rannte er dem Steward hinterher, der aber längst durch etliche Gänge außer Sicht war.

Mit wutverzerrtem Gesicht stierte Friedrich, ohne sich dessen bewußt zu werden, einen älteren seriösen Herrn wie geistesabwesend an. „Erlauben Sie mal, mein Herr."

Der seriöse Herr lüftete kurz den Hut, trat auf Friedrich zu und musterte ihn durch sein Einglas von oben bis unten.

„Wen meinen Sie eigentlich?"

Süßkind hatte sich durch den Verlust des Geldes so in Wut getreffen, daß er seine Umgebung vollständig vergaß und der Herr seine Frage wiederholen mußte.

Statt einer Antwort überraschte er diesen mit der Gegenfrage, was eine Fahrt mit diesem Dampfer koste.

„Dreihundertfünfzig Mark!" gab dieser mit erstauntem Gesicht zur Antwort.

„Ach?"

Friedrich machte einen Sprung um sich selbst wie ein Hund, der sich in seinen Schwanz beißen will.

Er hielt mit Recht die ganze Welt für verrückt.

Dem seriösen Herrn fiel vor Schreck das Monokel aus dem Gesicht.

Süßkind griff danach, um es vor dem Zerschellen zu bewahren und machte ein dämliches Gesicht, als es gemütlich baumelnd am Seidenband hängenblieb.

„Friedrich! Wo steckst du denn?"

Von irgendwoher weckte ihn die liebliche und wohlbekannte Stimme aus der Verständnislosigkeit. Dem schwarzgekleideten Herrn eine unbeholfene Verbeugung zunickend, stürmte er mit erstaunlicher Behendigkeit dem Lockrufe seines Täubchens nach.

„Wie siehst du denn aus?" empfing ihn sein Eheglück. Ihre Lorgnette trat in Tätigkeit und bemusterte kritisch Friedrichs verrutschten Schlips und das vorwitzig herauslugende Chemisettchen.

„Weißt du, Susichen, was die Fahrt mit diesem Dampfer kostet?"

Mit Augen, als hätten sie den Untergang Pompejis gesehen, starrte er sein Vielliebchen an.

„Störe mir nicht meine Erholung mit deinen widerlichen Geldangelegenheiten. Zahle und schweige! Ich habe auch nicht gefragt, was es mich gekostet hat, als ich dich nahm."

Was der arme Friedrich nach dieser Offenbarung zu erwidern hatte, ging in dem dreimaligen Aufbrummen der Schiffssirene unter, die die Abfahrt ankündete.

Kommandos erschollen. Rufe flogen hin und her. Eilige Füße hasteten über das Deck.

Die Bordkapelle spielte auf dem Promenadendeck einen flotten Marsch.

„Komm, Friedrich, wir gehen auf den Balkon."

Ganz Dame, hochvornehm, mit Lorgnette, schaukelte sie nach oben.

Friedrich hielt sich in respektvoller Entfernung. Er hätte sich und die ganze Welt am liebsten vergiften mögen.

Dicht gedrängt standen die Passagiere an der Reeling und blickten interessiert auf das Treiben hinab.

Der Laufsteg wurde eingezogen, die Haltetaue nacheinander gelöst. Ein kurzes Brummen der Sirene, die Schlepper antworteten. Langsam straften sich die Trossen. Schwerfällig kam der Riese in Bewegung. Er drehte von der Pier ab, dem Fahrwasser zu.

Tücherschwenken auf beiden Seiten. Abschiedsworte flogen hinüber und herüber. Die Kapelle spielte: „Muß i denn, muß i denn ..."

Auf der Landungsbrücke aber stand ein älteres Ehepaar aus Köln und schimpfte ganz gottsjämmerlich, weil ihm der Zutritt zum Dampfer verwehrt worden war.

Die Reisegesellschaft bestände aus siebenunddreißig Personen, und diese seien bereits vollzählig an Bord, hatte ihm achselzuckend der Offizier erwidert.

•

„Na, Paule, wat machen wir nun?"

Bäckermeister Lindemanns hoffnungsvoller Sprößling steckte sich mit großer Geste eine Zigarette an, die er sich von seinem Vater heimlich entliehen hatte, schob dann seinen Arm unter den seines Freundes Paul und bugsierte ihn so durch das Gedränge der aus dem Gasthause kommenden Leute.

„Det Kinostück war jroßer Quatsch. Man kann ja von so 'ne Wanderfilmfritzen nicht ville valangen, aber so 'n Blödsinn soll er den Kaffern vorflimmern, nicht uns."

In Ermangelung genügender Sachkenntnisse wußte Paul darauf nichts zu erwidern.

„Wie ick mit meinem Vater in Berlin war," setzte Georg die Unterhaltung fort, „da war ick am Kurfürstendamm in een Kintopp-Palast; aber ick kann dir sagen, eenfach knorke."

Sich an seiner Rede begeisternd blieb er stehen und erklärte mit den entsprechenden Handbewegungen:

„Stell dir mal vor, dat heißt, wenn du dazu überhaupt fähig bist. Een janz jroßer Saal. So groß wie unja Marktplatz. Ick meene, noch ville jrößer. Janz mit Jold und Rot bemalt. Dicke Teppiche uff den Treppen und richtiggehende Klubsessel. Da versinkste drin, wie in so 'ne Molle mit Teig. Ick kann dir flüstern, eenfach primabon. Ick kam mir darin vor wie der Kaiser von Amerika."

Paul seufzte voll Sehnsucht und schielte verlangend nach Georgs Zigarette, die dieser achtlos in den Wind verpaffte.

„Dagegen ist dieser olle Bums hier die reenste Flohkiste."

„Mensch, Orge, du schneidest wieder mal uff."

Resigniert schob Paul gewohnheitsmäßig beide Hände in die Hosentaschen und latschte davon.

„Wat sagste?"

Der zukünftige Bäckermeister hielt ihn zurück und funkelte mit seinen kohlrabenschwarzen Augen auf den um einen halben Kopf kleineren Paul herab.

„Ick schneide uff? Wat weeßt denn du mit deinem Herzogswaldt von die Großstadt. Wenn du erst mal so ville gereist bist wie ick, dann kannste ooch mitreden. Solange halte schtille zu sinn, oller Kaffer."

(Fortsetzung folgt.)

Der Rundfunk kommt

Der Werbewagen des Reichsrundfunks besucht Herne. — Eine Funkschau und ein Werbe-Rundfunk-Abend im Saalbau Strickmann. — Für 20 Pf. ein Volksempfänger.

Der Herner Rundfunk-Werbetag am 25. Juli

Der Herner Funkhandel hielt am Mittwochabend im Lokale Dorlöchter (Jägerhof) eine Besprechung ab, die der Organisation des Rundfunk-Werbetages am 25. Juli gewidmet war. Anlaß zu diesem Tage ist das Erscheinen des Rundfunk-Werbewagens in Herne, der durch die Stadt fahren und u. a. ein Platzkonzert geben wird. Im Anschluß daran wird in einer offiziellen Feier, an der sich die Vertreter der Behörden beteiligen, eine Funkausstellung eröffnet, abends steigt dann bei Strickmann der eigentliche Werbeabend für die Bürgerschaft. Liedervorträge eines Tenors, Vorträge eines Humoristen und eine Musikkapelle werden das eigentliche Programm umrahmen, und der Tanz wird neben der Verlosung mehrerer Volksempfänger dem Tage den Ausklang geben. Damit nicht der Wohlhabende durch Erwerb recht vieler Lose seine Gewinnchancen vergrößert, ist das Programm des Abends zugleich Los. Es kostet nur 20 *Rpf*, damit Tausende von Volksgenossen sich an dieser Verlosung beteiligen können.

Für die beiden Werbeveranstaltungen, nachmittags für die Kinder und abends für die Erwachsenen, ist das folgende Tonfilmprogramm vorgesehen:

1. „Rundfunk einst und jetzt", ein propagandistischer Kulturfilm.
2. „Unsichtbare Brücken", ein leicht verständlicher technischer Lehrfilm.
3. „Der Film vom Funk", ein etwas älterer Rundfunk-Propagandafilm.
4. Rundfunk auf dem Lande", ein lustiger Zeichen-Trickfilm.
5. „Tanztee bei der Micky-Maus", ebenfalls ein lustiger Zeichen-Trickfilm.

Für die Kinder fällt Nr. 2 und für die Erwachsenen Nr. 3 aus. Die Funkschau wird die neuesten Radiomodelle der Saison 1936/37 zeigen.

Der Herner Funkhandel, welcher es übernommen hat, in der Bürgerschaft für den Rundfunk auf eigene Kosten zu werben, vertritt mit dieser Werbung in der Hauptsache kulturelle Ziele, die die Unterstützung aller Kreise verdienen. Der hiesige Funkhandel stellt für die Verlosung selbst mehrere Volksempfänger zur Verfügung, deren Zahl sich je nach der Beteiligung der Bürgerschaft noch erhöhen kann. Wir haben in Herne rd. 30 000 Haushaltungen, wovon 7500 bereits Rundfunkhörer sind. Das Ziel des Herner Funkhandels geht nun dahin, auch die vielen übrigen für die klingenden Aetherwellen zu gewinnen, wobei er es an Hinweisen auf die billige Erstehungsweise eines Volksempfängers nicht fehlen lassen wird. Die Schaufenster des Herner Funkhandels werden in den nächsten Tagen besonders besichtigungswert sein.

In diesem Sinne warb in der Besprechung Kreisfunkleiter Spors, Castrop-Rauxel, für den Herner Rundfunktag, wobei er von den Vertretern des Herner Funkhandels eifrige Unterstützung fand. Später erschien noch Kreispropagandaleiter Bongardt, der dieser Veranstaltung die Förderung durch die offiziellen Organe zusicherte.

Wir geben nachstehend das Programm des Rundfunkwerbetages am 25. Juli noch einmal zusammenfassend bekannt:

10.30 Uhr: Eintreffen des Rundfunkwerbewagens bei Strickmann.
12—13 Uhr: Platzkonzert des Rundfunkwerbewagens auf dem Adolf-Hitler-Platz, wobei Darbietungen des Deutschlandsenders oder des Bezirkssenders oder auch Schallplatten übertragen werden.
15—16 Uhr: Kindernachmittag bei Strickmann.
16 Uhr: Eröffnung der Funkschau durch den Kreisfunkleiter Spors, Ansprachen der Vertreter der Partei und der Behörden. Kreisleiter Nieper spricht über „Nationalsozialistische Wirtschaftspolitik und Funk".
16.30 Uhr: Rundfahrt des Rundfunkwerbewagen durch Herne.
20 Uhr: Rundfunk-Werbeabend des Herner Funkhandels im Saalbau Strickmann.

Richtlinien der Reichswirtschaftskammer gegen doppelte Beiträge

Der Reichswirtschaftsminister hatte die Reichswirtschaftskammer ersucht, den Reichsgruppen Handwerk und Industrie Richtlinien zur Vermeidung doppelter Beitragsleistung zu übermitteln. Dabei handelt es sich um Betriebe, die sowohl der handwerklichen wie der industriellen Organisation angehören, in Wirklichkeit aber nur einer Organisation eingegliedert werden dürfen. Die Reichswirtschaftskammer hat darauf an die beteiligten Reichsgruppen ein Schreiben gerichtet. Darin heißt es, daß sich die Fälle mehrten, in denen Betriebsinhaber Beschwerde darüber führten, daß sie sowohl von der industriellen als auch von der handwerklichen Organisation zu Beiträgen herangezogen würden. Eine endgültige Bereinigung könnten diese Fälle erst nach Abschluß der Abgrenzungsverhandlungen finden. Für die Zwischenzeit erscheine aber eine vorläufige Lösung notwendig, weil man nicht den Betriebsinhabern allein deshalb doppelte Beiträge auferlegen könne, weil die endgültige Klarstellung der Zugehörigkeitsfrage noch fehle. Die Lösung könne nur dadurch gefunden werden, daß die beiderseitigen Organisationen auf einen Teil der ihnen an sich zustehenden Beiträge verzichteten, so daß praktisch der Betriebsinhaber nur den einfachen Beitrag zu zahlen hätte. Im einzelnen empfiehlt die Reichswirtschaftskammer, daß diejenige Gruppe, die den höheren Beitrag erhebt, von diesem den kleineren Beitrag abzieht und ihn der anderen Gruppe überweist. Diese Beitragsteilung solle nur auf Antrag der betroffenen Firma erfolgen. Das nähere müßten nunmehr die beteiligten Reichsgruppen regeln.

Ausgabe der ersten Wehrpässe

Die neuen Wehrpässe werden nun zum erstenmal ausgegeben werden. In einem Erlaß an die nachgeordneten Landesstellen teilt der Reichsinnenminister mit, daß die Wehrpässe für diejenigen Wehrmachtfreiwilligen, die nicht den Geburtsjahrgängen 1913, 1915 und 1916 (in Ostpreußen auch 1911) angehören, durch die Wehrersatzdienststellen ausgestellt werden und an die Freiwilligen durch die für ihren Wohnsitz zuständigen polizeilichen Meldebehörden auszuhändigen sind. Die Wehrpässe werden bis 5. September 1936 den polizeilichen Meldebehörden durch die Wehrersatzdienststellen unter Beifügung einer Namenliste, die auch Wehrnummer und Anschrift der Dienstpflichtigen enthält, übersandt werden. Die Freiwilligen haben auf der Liste den Empfang des Wehrpasses zu bescheinigen und ferner ihre Unterschrift auf und unter das Lichtbild des Wehrpasses zu setzen.

Fließförderung, Teilversatz und Gefäßförderung

Die Entwicklung der Grubentechnik im Steinkohlenbergbau.

Der Ausschuß für Bergtechnik, Wärme- und Kraftwirtschaft des Vereins für die bergbaulichen Interessen hielt unter dem Vorsitz von Bergwerksdirektor Dr.-Ing. Roelen seine 105. Sitzung in Essen ab.

Dr.-Ing. Glebe-Essen sprach über die Fließförderung unter besonderer Berücksichtigung von Wendelrutschen in Blindschächten und gab einleitend einen Ueberblick über die im Bergbau eingeführten Fließfördermittel. Das wichtigste Fließfördermittel, das Gurtband aus Gummi oder Balata, hat im Ruhrkohlenbergbau von 1929 bis 1935 eine Zunahme der Gesamtlänge von 6 bis 76 Kilometer erfahren, das Stahlgliederband in derselben Zeit von 6 auf 12,7 Kilometer. Ferner sind Gurtbänder aus Stahl und Kratzbänder mit je 5 Kilometer Gesamtlänge in Anwendung. Infolge der starken Betriebszusammenfassung und Einführung der Streckbänder hat sich die Länge der Schüttelrutschenstränge in dem angegebenen Zeitraum von 376 auf 193 Kilometer vermindert. Ganz neuerdings führt sich bei der senkrechten Abwärtsförderung die Wendelrutsche ein, die den Vorteil hat, daß man sie in jedem vorhandenen Blindschacht verwenden kann und daß sie keiner Antriebskraft und Wartung bedarf. Auf einem 4 Millimeter starken Stahlblech von muldenförmigem Querschnitt gleitet das Fördergut jeder Korngröße infolge der Flieh- und Schwerkraft unter größtmöglicher Schonung gegen Abrieb und Zerstörung in der Wendelrutsche abwärts.

Darauf sprach Betriebsdirektor Bergassessor Dr.-Ing. Haarmann-Brambauer über Erfahrungen mit Teilversatz auf der Zeche „Minister Achenbach". In ausländischen Kohlengebieten wird der Abbau der Flöze in großem Umfange ohne Verhüllen der Hohlräume unter planmäßigem Ablassen des Flözhangenden als sogen. Bruchbau geführt, während man im Ruhrbergbau Vollversatz in der Meinung angewandt hat, daß dieses Verfahren dem ausländischen in sicherheitlicher Beziehung überlegen ist. Erst seit 1929 wird in Westfalen Teilversatz betrieben, der nach den bisher gemachten Erfahrungen nicht nur wirtschaftlicher, sondern vor allem auch in sicherheitlicher Beziehung dem Vollversatz zum mindesten gleichwertig, wenn nicht sogar erheblich überlegen ist. Der Vortragende erläuterte an Beispielen die vielseitige Anwendungsmöglichkeit des neuen Versahrens bei flacher und bei mittlerer Lagerung zwischen 6 und 30 Grad Einfallen, bei verschieden mächtigen Flözen, sowie bei Hangenden aus Schiefer oder Sandstein. Eingehend behandelte er die Sicherung der Streben durch Stempelausbau, Wanderkästen oder Rippen und stellte abschließend fest, daß die Einführung des Teilversatzes Fortschritte in wirtschaftlicher und ganz besonders auch in sicherheitlicher Beziehung gebracht hat, da es sich um ein „statisch stabiles" Verfahren mit starker Sicherung des Abbauplatzes und ausgeglichenem Kräftespiel in bezug auf die Gebirgsbewegungen handele.

Einen weiteren Vortrag hielt Dipl.-Ing. Felger-Essen über „Die Entwicklung der Gefäßförderung in Europa in den letzten Jahren". Die Skipförderung wurde erst in den letzten fünf Jahren in Europa eingeführt. Sie mußte sich zunächst unseren Verhältnissen und Anforderungen anpassen. Die in den Vereinigten Staaten übliche Bauart des Kippkübels hat man durch den Bodenentleerer ersetzt und schmale, langgestreckte Skips eingeführt, die eine Beibehaltung der bewährten Schachtaufteilung ermöglicht haben. Als besonders lehrreiches Beispiel wurde eine Skipanlage des hiesigen Reviers gezeigt, bei der die Förderung der Kohle von den Abbauen bis zum Schacht auf Bändern erfolgt, die unmittelbar an die Fülltaschen der Skipförderung aufgeben. Die Anlagen über Tage zeigen entweder eine Anordnung, bei der die Weiterverarbeitung mit der Schachtskipförderung durch eine Fließförderung verbunden ist oder das andere Bild, das sich bei unmittelbarem Anschluß der Sieberei an das Schachtfördergerüst ergibt. Neuartige Vorrichtungen in Fülltaschen und Gefäßen ermöglichen eine geregelte, sturzfreie Führung und infolgedessen eine weitgehende Schonung der Kohle.

Schönheit der Arbeit auch für den Kaufmann

In nächster Zeit soll eine Propagandawoche des Amtes Schönheit der Arbeit stattfinden, die sich besonders der Verschönerung von Kontor- und Büroräumen annehmen soll. Der Sachreferent für Schönheit der Arbeit im Reichspresseamt der DAF., Walter Krause, weist aus diesem Anlaß im „Deutschen Kaufmann" darauf hin, daß bis jetzt nicht weniger als 350 Millionen Mark für Schönheit der Arbeit mobilisiert worden sind. In den Verwaltungen der Unternehmungen seien die Voraussetzungen für die Durchsetzung der Schönheit der Arbeit besonders günstig, da eine entwickelte Organisation und Bürotechnik mit ihren tausendfältigen Mitteln und Einrichtungen bereits von selbst Eingang gefunden habe. Hier gelte es, die ideellen Grundsätze der Schönheit der Arbeit mit den materiellen Zweckmäßigkeitsbestrebungen in geschickter und glücklicher Weise zu verbinden. Wenn das Amt bisher ausschließlich für die Büroräume noch keine Aktion durchgeführt habe, so aus dem Grunde, weil ein hoher Prozentsatz der deutschen Büros bereits durch die allgemeinen Aktionen in den Werken und Fabriken erfaßt worden sei. Nur ein Viertel der Büros trage selständigen büromäßigen Charakter. Der Referent betont, daß Schönheit der Arbeit keineswegs mit guten Traditionen brechen wolle. Wer sich also an seinem Stehpult wohlfühle, möge ruhig weiter daran arbeiten. Das Amt erstrebe eine einheitliche Norm von Gebrauchsgegenständen und Möbeln. So sei z. B. festgestellt worden, daß allein an Stuhlmodellen etwa 2000 im Handel sind. In mühseliger Arbeit habe das Amt in Zusammenarbeit mit dem Handwerk und der Industrie 20 Modelle ausgewählt und zu den besten und zweckmäßigsten ausgestaltet. Sie würden unter der Norm „Schönheit der Arbeit" von der Industrie herausgebracht und erhielten bestimmte Gütebedingungen.

Orden und Ehrenzeichen

sind für die Personalakten zu melden.

In einem Runderlaß des Reichs- und preußischen Innenministers, der zugleich im Namen des Ministerpräsidenten und preußischen Finanzministers ergangen und auch an die obersten Reichsbehörden, die Gemeinden usw. gerichtet ist, werden zur Ergänzung der Personalakten Bestimmungen getroffen. Danach haben die Behördenangehörigen, Beamte, Angestellte und Arbeiter, soweit nicht bereits geschehen, anzuzeigen, welche Orden und Ehrenzeichen ihnen verliehen worden sind. Auch bei künftigen Verleihungen ist dies mitzuteilen. Besitzzeugnis, Verleihungsurkunde oder sonstiger Ausweis ist vorzulegen.

Wenn ein Kraftfahrer nicht haftpflichtversichert ist . . .

Erster Schritt zur Zwangshaftpflicht?

Ein einschneidender Erlaß des Reichsverkehrsministers

Der Reichsverkehrsminister hat an die obersten Landesbehörden einen Erlaß gerichtet, in dem ausgeführt wird:

„Verursacht ein Kraftfahrer, der nicht gegen Haftpflicht versichert ist, einen Schaden, den er nicht decken kann, so ist er als unzuverlässig und ungeeignet zum Führen eines Kraftfahrzeuges zu betrachten. Ihm ist daher der Führerschein zu entziehen. Es ist jedoch zu berücksichtigen, ob die Unterlassung des Abschlusses einer Haftpflichtversicherung dem Führer selbst zur Last gelegt werden kann. Diese Frage ist zu verneinen, wenn z. B. ein angestellter Fahrer ein Fahrzeug führt, für dessen Versicherungsschutz der Halter — Betriebsführer — verantwortlich ist."

*

Nach dem Wortlaut dieses bedeutsamen Erlasses ist es durchaus nicht erforderlich, daß ein Fahrer einen solchen Unfall — der ihm die Entziehung des Führerscheins eintragen könnte — „verschuldet", er braucht ihn nur zu „verursachen". Die für den einzelnen Fahrer nachteiligen Folgen, die sich aus der Differenzierung dieser beiden Begriffe ergeben, wirken sich allerdings weniger auf dem Gebiete der finanziellen Haftung als vielmehr in den behördlichen Maßnahmen aus. Die bewußte Unterscheidung zwischen versicherten und nichtversicherten Fahrern, die in dem Erlaß des Ministers zum Ausdruck kommt, läßt den Erlaß als solchen bis zu einem gewissen Grade als ersten Schritt auf dem Wege zur praktischen Durchführung einer zwangsweisen Haftpflichtversicherung erscheinen, die gegenwärtig zwar viel diskutiert wird, über deren endgültige Gestalt aber vorerst noch keine klare Vorstellung herrscht.

*

Wegfall der Gefährdungshaftung

Ein Vorschlag zur Kraftfahrzeugversicherungsreform.

Im Rahmen der Erörterungen über die Neugestaltung der Kraftfahrzeugversicherung unter Vermeidung einer Prämienerhöhung wird in der „Deutschen Arbeitskorrespondenz" der Vorschlag gemacht, die Gefährdungshaftung im Kraftfahrzeugverkehr abzuschaffen oder den heutigen Verhältnissen anzupassen, jene besonders strenge Ersatzpflicht, die durch das Kraftfahrzeugegesetz vom Jahre 1909 eingeführt worden sei und den heutigen Verkehrsverhältnissen nicht mehr entsprechen. Das Kraftfahrzeug sei damals ein seltener Luxusgegenstand gewesen, dessen Betrieb außergewöhnliche Gefahren in sich barg. Heute beherrsche das Fahrzeug den Verkehr, und die mit ihm verbundenen Gefahren seien keineswegs mehr neuartig und außerordentlich. Es treffe daher bei den meisten Volksgenossen auf kein Verständnis mehr, daß ein Kraftfahrzeughalter schadenersatzpflichtig wäre, ohne daß ihm eine Schuld an einem Unfall nachgewiesen werden könne, und daß er in jedem Fall Ersatz leisten müsse, der auf kein unabwendbares Ereignis zurückzuführen sei.

Ein großer Teil der Leistungen der Versicherungsgesellschaften gründe sich auf Ansprüche, die gegen die Versicherten nach dem Gefährdungsprinzip erhoben würden. Lasse man die unzeitgemäße Gefährdungshaftung wegfallen, so würden sich zwangsläufig die Verpflichtungen der Kraftfahrer und damit auch die Zahlungen der Versicherungsgesellschaften ermäßigen.

Volkssender 1936! Achtung: Kitschgefahr!

Laien oder Dilettanten? — Eine notwendige Feststellung.

Lieber Volksgenosse und Beschwerdeführer! Da haben wirs ja mal wieder: Wollen diese Leute das Volk ans Mikrophon bringen! „Laien" sagen sie, und was sind das? Dilettanten, ganz gewöhnliche kitschverdächtige Dilettanten! —

Hinein mit dem Bogen in die Schreibmaschine; denen will ich's mal ordentlich sagen! Fräulein, schreiben Sie: „An den Volkssenderausschuß . . ."

Und die Männer vom Volkssender versammelten sich im Halbkreis und zerrissen ihre Gewänder — —

Toten sie es, weil sie unter dem Scharfblick deiner treuen Pupille den Wert der Volkssenderaktion wegschmelzen sahen wie Vanille-Eis unter der Sonne?

Erschütterte sie nun endlich die Richtigkeit ihres Tuns? Nein, lieber Volksgenosse, uns erschütterte die Richtigkeit deiner Beschwerde; denn wir stellen fest: Du beschwerst dich, daß die von dir besuchte Vorausleseveranstaltung zum Volkssender 1936 „weit unter Durchschnitt" gelegen habe. Wenn wir dich richtig verstanden haben, also: „weit unter Dilettantendurchschnitt"!

Dazu gestehen wir dir folgendes:

Ein Volk muß zu mindestens 90 v. H. aus Laien bestehen. Ein Volk, das nur aus künstlerischen Könnern bestünde, wäre ein Unglück für sich selbst, denn zur Kunst gehört der aufnahmewillige Laie nicht minder als der schöpferische und ausübende Künstler. „Laie" jedoch und „Dilettant" ist ein himmelweiter Unterschied, ein größerer jedenfalls, als es deine Schreibmaschine ahnen konnte.

Der Laie liebt das künstlerische Erlebnis, das ihm der Künstler schenkt, er geht mit einem naiven Drang und einem Glauben an das künstlerische Erlebnis eigener Gestaltung, er tastet sich heran und freut sich über jede leine und leichte, von ihm jedoch völlig bewältigte Aufgabe. Er versucht sich im Gestalten, nicht weil er vor anderen mit unbewältigten Schwierigkeiten glänzen will, sondern weil er sich selbst mit seinem Laienschaffen Genüge tun möchte.

Dem Dilettanten mangelt die große Ehrfurcht vor dem großen Kunstwerk; er ist aufdringlich und protzenhaft. Aufdringlich, weil das Schicksal ihm kein gestaltendes Verhältnis zur Kunst schenkte, er aber trotzdem sich beteiligt sehen möchte; protzenhaft weil er haltlos „Kunst" produziert, nicht zur Befriedigung eines eigenen naiven Dranges, sondern um vor der Mitwelt und um jeden Preis zu glänzen, und sei es auf Kosten der von ihm nie und nimmer zu bewältigenden Qualität!

Das sind jene „Geiger", die da ein Solo von Sarasate oder Svendson oder Reger hinlegen, daß es einem die Stiefel auszieht, oder jene Kehlkopfathleten, die die Rigoletto-Arie oder den „Abendstern" schlecht, unrein und undisziplinierit herunterquälen, nachdem sie schon von vornherein den Mangel an Eignung für solche Aufgaben durch Indisponiertheit oder fehlende Begleitung entschuldigten. Da kann's nur heißen: Finger weg! — Besser gar keine Kunstübung als ein schlechtes Zerrbild guter Kompositionen. — Das sind aber auch jene, die in der Vorausleseveranstaltung in Berlin ihr Herz suchen das sie angeblich in Heidelberg verloren hatten, die Anfang Juni dem Berliner Publikum verkünden, daß im Prater die Bäume blühen, wo doch in Werder schon die Kirschen reif sind und Wien bedeutend früher in Blüte steht! — Jene, die auf der „grünen, grünen Heid" der alten Burschenherrlichkeit ein Tränlein nachweinen, um sich anschließend mit „sole mio" an den Busen südlicher Natur zu werfen, und alles mit dem auch uns bekannten (dilettantischen!) schmalzigen Adamsapfel! —

Lieber Volksgenosse und Briefschreiber, bis hierher sind wir uns beide völlig einig. Denn das sind jene Dilettanten, die nicht nur du, sondern auch wir selbst in erster Linie ablehnen. Das sind aber eben nicht jene Laien, die einmal durch den Volkssender an der deutschen Kultur mitdienen sollen und werden.

An jene Laien sind eben gerade die Kräfte, die du mit einem Nebensatz als „wohltuende Ausnahmen" streifst, die uns aber alleinige und hauptsächliche Träger des Volkssendergedankens sind! Und einzig um dieser „wohltuenden Ausnahmen" willen geschieht die Vor- und Zwischenauslese zum Volkssender, eben weil sie für diese nicht die „Ausnahmen", sondern die Grundlage sind!

Wollte der Volkssender die von dir genannten „Dilettanten" beteiligen, dann wäre er ja auch nicht der Volkssender und brauchte auch keine Auslese zu treffen; denn wir glauben im Gegensatz zu dir, daß der Dilettant überhaupt „weit unter Durchschnitt" liegt; wozu da noch Auslese: Spreu, bleibt Spreu!

Die Spreu aber vom Weizen zu scheiden, das ist die Auslese zum Volkssender, damit der Weizen reife und Frucht trage! Wenn jahrzehntelang über dem Acker keine Sonne schien, kann nicht gleich scheffelweise geerntet werden. So kann in Kultur und Kunst auch nur schrittweise ausgelesen werden, was gut und gesund ist und sich als fruchtbar durchsetzt. So müssen aber alle Ansätze gesunder Entwicklung zum Licht der Oeffentlichkeit gebracht werden, als Erfolg einerseits, als Anregung andererseits. Gerade darum rief das Amt „Feierabend" der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zum Volkssender 1936 und seinen Ausleseveranstaltungen auf: nicht um der äußerlichen und flachen Dilettanten wegen — denn die Volkssenderaktion ist ja gerade ein höchst wirksames Mittel zu dem Zweck, diesen Dilettantismus auszurotten! —, sondern der vielen wertvollen schöpferischen und nachschaffenden Laienkräfte wegen, unter denen so viel mehr Berufung zur Kunst zu finden ist, als selbst wir hofften und Sie, lieber Beschwerdeführer, ahnen können!

Kleists „Hermannsschlacht" im Stadttheater Bochum

Die letzte von 35 Einstudierungen.

Heute findet die Premiere der letzten Einstudierung dieses Jahres statt. 35 verschiedene Werke konnte das Schauspiel im Bochumer Stadttheater in diesem Jahre auf seiner Bühne zeigen. Und dieser lange Weg durch die Dichtung der Klassik und der Neuzeit, durch die Dramen aller Stile und Zeiten, führte von Grabbes „Napoleon" zu Kleists „Hermannsschlacht". Damit erhält der Spielplan über seine innere Haltung hinaus noch ein besonderes Gewicht: er führt von dem einen großen, unvollendeten Dramatiker-Genie, Grabbe, zum anderen, frühvollendeten, zu Kleist. Während Grabbe dem Bruder im Geiste, dem Himmelstürmer und Erdteilzerbrecher ad gloriam genii sein großes flammendes Werk, den „Napoleon", schrieb, steht nun zum Schluß Kleists Hermann, gegen den Tyrannen, der die Nation des Dichters schmählich unterjochte, das Gewissen der Zeit aufzurütteln zur Tat der Befreiung. Wo der eine Grabbe, in großartigen Visionen den Neugestalter einer Welt mit all seinen Düsternissen und seinen Verhängnissen sah und neu schuf, da fordert Kleist durch den Mund des Abgottes aller germanisch-nordischen Idee, durch Hermann, auf, dieses Genie und sein Volk restlos zu vernichten, weil es gesonnen war, das seinige durch Sklaverei in Schmach und Schande zu stürzen. Aber so wenig wie Grabbe durch die Verehrung Napoleons sein Vaterland verriet, — vielmehr aus der echten deutschen Anlage zum Staunen und Verehren dieses fremde Wunder im Westen ansah, — nicht unähnlich Goethe, der von ihm sagte: „Rüttelt nur an euren Ketten, der Mann ist euch zu groß" — wird auch Kleist durch das Fanal zur Befreiung kein billiger Nationalist; er verfällt nicht einer poetischen Vaterländerei, vielmehr erwacht in ihm jenes strenge preußische Gewissen, jene Offiziersseele, durch zahlreiche Generationen, in denen sich die Kleists zur letzten Unerbittlichkeit entwickelt hatten, starben doch die meisten derer von Kleist unter den Fahnen der preußischen Kurfürsten und Könige auf den Schlachtfeldern, und viele sogar der nächsten Anverwandten des Dichters waren Generäle und andere hohe Offiziere der preußischen Armee. Und der Geist des großen preußischen Offiziers und Sängers, des Vorfahren Heinrich von Kleists: Ewald von Kleist, wurde nun auch in der Seele des Dichters der Hermannsschlacht" lebendig. Nicht Besitz und Habe, nicht Eigentum und Familie, sondern Freiheit ist das Panier, für das wir nicht nur unsere Güter zu opfern bereit sind, sondern auch zu sterben.

Das ist der Gedanke der „Hermannsschlacht", und Varus mit seinen Soldaten ist es, die dunkle welsche Macht, die die Freiheit des germanischen Stammeslebens zu vernichten drohte. So schließt denn also die Spielzeit 1935/36 im Bochumer Stadttheater mit einem Werke, das neben seiner dichterischen Hoheit ein Bekenntnis zur Nation ist; sie schließt mit einem Werke Kleists, um diesen Dichter im nächsten Jahre in der Gesamtheit seines dramatischen Schaffens festlich zu ehren. Die Neueinstudierung der „Hermannsschlacht" im Bochumer Stadttheater unter der Leitung von Dr. S. Schmitt, mit den Bühnenbildern von Dr. Harry Manz wird in folgender Besetzung geboten — in den Hauptrollen: Hilde Ebert (Thusnelda), Adele Schönfeld, Fritz Brand, Willi Busch (Hermann), Horst Caspar, Wilhelm Grimm, Ernst Holznagel Walter Kaltheuner (Varus), Gerhard Meinecke (Marbod).

Morgen, Samstag, als letzte Aufführung der Spielzeit, Wiederholung der „Hermannsschlacht" in gleicher Besetzung. Beide Vorstellungen sind als Werbevorstellungen zu ermäßigten Preisen angesetzt, so daß sich jeder noch einmal in dieser Spielzeit von der Leistungskraft des Bochumer Schauspiels, das gerade in diesem Jahre wieder weit über Bochums Grenzen hinaus höchste Anerkennung fand, überzeugen kann, sowie als Zusatzvorstellung für die Vormiete A (Samstag) und für die Vormiete B (Freitag).

Aus und für Herne

Die Umwelt spricht

Das, was uns umgibt, spricht nicht immer in gleicher Weise zu uns. Es kann für uns aber nicht gleichgültig sein, wie die Umwelt zu uns spricht. Denn davon hängt es ja ab, was wir vom Leben haben. Was nützt es uns, wenn wir uns mit Schönheit umgeben, und unser Herz bleibt nüchtern und leer? Und es gäbe Beispiele genug dafür, daß einer in dürftiger Umwelt aus der Kraft seines reichen Empfindens und beschwingten Herzens eine Zauberwelt für sich erschuf, die ihn befähigte, Werke zu schaffen, die sich die Nachwelt mit Freude zunutze machte.

Unsere Stunden können nicht alle gleichen Klang haben. Wir können nicht immer ganz dieselben sein. Und indem wir auf unsere Weise aus dem Gehalt der Stunde die Umwelt ansprechen, gibt sie uns das, was sie nach den ihr zugewiesenen Voraussetzungen geben kann. Es wird sich gar nicht einmal so leicht entscheiden lassen, ob wir die Götter bitten sollen, uns ein gewisses Gleichgewicht der Seele zu schenken. Nur all zu leicht werden wir dabei auch stumpf. Und es kann umgekehrt der den größeren Gewinn vom Leben haben, den sein Wesen bestimmt, die ganze Skala der Erlebnisbereitschaft zu durchlaufen. Er wird vielleicht jetzt himmelhoch jauchzend und darauf gleich wieder zu Tode betrübt sein, aber er wird dabei doch aus der Umwelt jene vielfältige Sprache vernehmen, die einen beträchtlichen Erlebensreichtum über ihn ausschüttet.

Wir werden es auch nicht immer beherrschen, um die Umwelt so zu uns sprechen zu lassen, daß sie den besten Klang für uns hat. Aber wir werden, wenn wir ein wenig darauf achten, gewiß manches uns inniger verbinden, als wir es sonst vermöchten. Und wir werden imstande sein, manchen, was zu uns dringt, besser zu verstehen und mehr zu würdigen.

* * *

Zu viel Anmeldungen für den Sonderzug nach Berlin

Die Anmeldungen zu dem Sonderzug für die Reichsausstellung „Deutschland" am 18. Juli sind aus allen Kreisen so zahlreich eingegangen, daß der Gau Westfalen-Süd von den 68 gemeldeten Teilnehmern aus Herne und Castrop-R. nur 39 berücksichtigen konnte. Die übrigen können ihr bereits eingezahltes Fahrgeld gegen Rückgabe der ausgestellten Quittung im Rathaus, Zimmer 211, von 11—13 und 15—17 Uhr in Empfang nehmen. Es wird aber schon jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß in den nächsten Wochen noch weitere Sonderzüge eingesetzt werden, welche durch die Presse angekündigt werden. Indes sichert nur rechtzeitige Anmeldung einen Platz.

* * *

Werbewoche

der Reichsbetriebsgemeinschaften Freie Berufe, Handel und Handwerk.

In der Zeit vom 24. bis zum 30. Juli 1936 veranstaltet die Kreiswaltung der Deutschen Arbeitsfront, Herne—Castrop-Rauxel, eine Werbewoche für die Reichsbetriebsgemeinschaft 13 „Freie Berufe", 17 „Handel" und 18 „Handwerk". Die Werbewoche wird mit einer Kundgebung am 24. Juli 1936, um 20 Uhr im Evgl. Vereinshaus, Herne, Schulstraße 14, eröffnet.

Für die Volksgenossen aus Castrop-Rauxel findet am 27. Juli 1936 eine Kundgebung um 20 Uhr im Lokale Richter am Bahnhof Rauxel statt.

Wir fordern alle deutschen Volksgenossen aus Handel, Handwerk und den freien Berufen auf, sich zahlreich an diesen Kundgebungen zu beteiligen.

* * *

Kundgebung für „Verkehr und öffentliche Betriebe"

Heute abend findet im Evgl. Vereinshaus eine Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront **Reichsbetriebsgemeinschaft „Verkehr und öffentliche Betriebe" Kreis Herne—Castrop-Rauxel** statt. Es sprechen der Gaubetriebsgemeinschaftswalter Pg. Böke, Bochum, und der Kreiswalter des Reichsbundes Deutscher Beamten, Pg. Buchholz, Herne. Zu dieser Kundgebung sind sämtliche Gefolgschaftsführer (Arbeiter, Angestellte und Beamte) der öffentlichen Betriebe eingeladen.

* * *

17 Tage mit KdF nach Oberschlesien

Zum ersten Male seit Bestehen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" fährt in diesem Sommer ein Sonderzug nach Oppeln. Die Reisedauer beträgt 17 Tage. Zwar geht es bis zur Endstation Oppeln, aber darüber hinaus kann jeder Fahrtteilnehmer bei Lösung der einfachen Fahrkarte zum Hin- und Rückfahrpreis von 27,05 *RM* an dieser Urlaubsfahrt im Sinne der jahrelang üblichen Ostpreußenfahrt als sogenannter Verwandtenfahrer teilnehmen. Das heißt, er kann von Oppeln aus bei 75 Prozent Fahrtermäßigung im Umkreis von 100 km eine Weiterfahrt zu seinen Verwandten antreten.

Alle Volksgenossen, die zum Zwecke der Erholung nach Oberschlesien wollen und keinerlei verwandtschaftliche Beziehung haben, zahlen für die 17tägige Reise, einschl. Fahrt, Verpflegung und Unterkunft 67,05 *RM*. In beiden Fällen ist es erforderlich, die Anmeldung sofort vorzunehmen. Daher schnellstens zur nächsten KdF-Dienststelle. In Zweifelsfällen geben alle Orts- und Betriebswarte der NSG. „Kraft durch Freude" die gewünschte Auskunft.

* * *

Deutsche Arbeiter erleben den Rhein

Am letzten Samstag veranstaltete die Maschinenfabrik A. Beien in Herne durch die NSG „Kraft durch Freude" mit sämtlichen Gefolgschaftsmitgliedern und deren Frauen eine Rheinfahrt Köln — Linz — Königswinter. In froher Fahrt fuhren 550 Volksgenossen und Volksgenossinnen mit einem Sonderzug nach Köln. Die überschäumende Freude machte sich in gemeinsamen Liedern und interessanten Vorschauen auf das in Aussicht stehende Erlebnis in origineller Weise Luft. Von Köln aus ging es mit dem herrlichen Dampfer „Glück auf" unter den Klängen der Werkskapelle rheinaufwärts. Trotz des anfänglich nicht guten Wetters bemächtigte sich aller Teilnehmer eine recht fröhliche Stimmung. Nach dem gemeinschaftlichen Mittagessen an Bord des Dampfers dankte der Betriebszellenobmann Pg. Kemna dem Betriebsführer Direktor Oellrich sowie dem Seniorchef Alex Beien für den schönen Tag, den beide gemeinsam den Gefolgschaftsmitgliedern ermöglichten. Anschließend sprach der Kreiswalter der DAF, Pg. Krumbholz, und betonte u. a., daß eine solche wirkliche Volks- und Werksverbundenheit nur einem Manne, unserem Führer zu danken sei, und brausend erscholl über den freien deutschen Rhein das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Dann sprach der Betriebsführer Oellrich noch zu seinen Arbeitskameraden in kraftvollen Worten, daß wir heute schon in drei Jahren wieder einig und stark dastünden, daß wir wieder über einen freien deutschen Rhein führen und eine starke Wehrmacht besäßen, die unsere Heimat schütze. Seine Worte klangen aus in der Mahnung weiter zu unserem Führer und der Betriebsgemeinschaft zu stehen. Nach der Ankunft in Königswinter konnte jeder Teilnehmer einige Stunden zwanglos genießen. Auf dem Drachenfels erlebte der größte Teil erstmalig den Rhein in seiner ganzen Schönheit. Still und stumm nahmen die Gäste aus dem Ruhrgebiet die Größe und Schönheit des Stromes und des herrlichen Siebengebirges in sich auf. Allzuschnell vergingen die fröhlichen, herrlichen Stunden, und in Köln zeigte sich noch einmal Vater Rhein mit der Fülle seiner Lichterreihen zu beiden Seiten des Stromes. Dann ging es durch die schweigende Nacht der Heimat zu. Die erste große Fahrt der Betriebsgemeinschaft Beien gehört der Vergangenheit an, aber das Erlebnis dieser Fahrt der Gemeinschaft und Kameradschaft wird immer lebendig bleiben.

* * *

Kein Streit unter Erben mehr!

Erbteilungsrichter als Wahrer der Familiengemeinschaft.

Der Erbrechtsausschuß der Akademie für deutsches Recht ist gegenwärtig mit der Vorbereitung einer gesetzlichen Neuregelung des Erbrechtes im Sinne des Gemeinschaftsgedankens befaßt. Im „Deutschen Recht", dem Zentralorgan des NS. Rechtswahrerbundes, werden von verschiedenen Referenten die Grundgedanken einer solchen Rechtserneuerung erörtert. Dr. Frank-Wieacker, Leipzig, weist dabei darauf hin, daß den schlimmsten Auswirkungen unseres heutigen Erbrechtes nur durch das Bestehen kräftiger Vererbungssippen begegnet werde. Auf die Auseinandersetzung unter besonnenen und verständigen Angehörigen der Miterben seien die gesetzlichen Regeln nicht anwendbar. Wenn aber Haß, Neid oder Gewinnsucht die Miterben in die gesetzliche Auseinandersetzung hineintrieben, dann gehe das ererbte Gut als solches zu Grunde. Nach den Vorschlägen des Referenten soll im Streifalle der Erbteilungsrichter zu freiester Gestaltung und Auseinandersetzung durch Zuspruch berufen sein, und zwar unter Berücksichtigung verständiger Erblasser-Anordnungen oder Auseinandersetzungspläne. Dabei soll er grundsätzlich einem Plan den Vorzug geben, der die unnütze Versilberung des Nachlasses durch Veräußerung oder gar Versteigerung verhindert. Sind bei einem Streit wegen der Uebernahme von Nachlaßgegenständen oder eines Unternehmens die Absichten des Erblassers nicht erkennbar, so soll die Eignung der Miterben beachtet werden. Der Sohn oder die Witwe, die schon leitend im Geschäft mitarbeiteten, seien zunächst zur Uebernahme berufen, der Aelteste sollte Traditionszubehör bekommen, der Jurist eine rechtswissenschaftliche Bücherei usw. Die Schaffung einer Art Anerbenordnung für solche Unternehmen, gewissermaßen industrieller Erbhöfe, sei abzulehnen. Die Regeln über Erbeneinsetzung sollten so gefaßt werden, daß als ihr Kern nicht die Verteilung des Nachlasses nach arithmetischen Wertquoten, sondern die gerechte und sinnvolle Zuteilung des Nachlasses erscheine. Dabei seien die gemeinnützigen Vermächtnisse an treue Angestellte und Freunde des Hauses, gemeinnützige Unternehmungen, Gemeinden usw. zu fördern. Der Erbteilungsrichter solle die Aufgabe haben, als berufener Wahrer des Zielbildes verständiger, auf das Wohl von Gemeinschaft und Familie bedachter Hauserben zu wirken, wo Egoismus und Streitsucht der Erben versagt haben.

* * *

„Nachhelfen" beim Schützenfest untersagt

Der Regierungspräsident von Osnabrück gibt bekannt: „Am 6. Juli 1936 hat sich beim sogenannten Königsschießen anläßlich des Schützenfestes in Neuenhaus ein tödlich verlaufener Unglücksfall ereignet. Nach der sattsam bekannten Unsitte sollte nicht der beste Schütze, sondern eine vorher gewählte Person Schützenkönig werden. Um dies zu erreichen, hatte einer der Schützen dann ein Zeichen mit dem Taschentuch zu geben, wenn der vorgesehene König schoß. Damit nun aber das Taschentuchzeichen von den in Deckung befindlichen Anzeigern gesehen werden konnte, mußte einer von ihnen aus der Deckung heraus, wobei er tödlich getroffen wurde.

Der Vorfall zeigt erneut, welche Gefahr für Leib und Leben diese unsinnige im übrigen jedem nationalsozialistischen Empfinden hohnsprechende Art des Königschießens bedeutet. Ich verbiete sie deshalb unter Anwendung des § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. Juni 1931 (GSS. 77) aus sicherheitspolizeilichen Gründen ausnahmslos. Wer Schützenkönig werden will hat sich diese Würde unter Beachtung der anerkannten Schießregeln zu erkämpfen. Jedes „Nachhelfen" birgt Gefahren in sich und ist untersagt.

Die Schützenvereinigungen sind entsprechend zu verständigen."

* * *

* **Eine Ecke wird bebaut.**

Der von einer Mauer umfriedigte Garten an der Ecke der Straßburger und Siepenstraße ist in dieser Woche in eine große Baustelle verwandelt worden. Malermeister Goos läßt hier, wie wir schon früher ankündigten, vier Wohnhäuser errichten.

* **Ein tödlicher Verkehrsunfall.**

Am Dienstag abend wurde auf der Herner Straße in Riemke, in der Höhe des Hauses 435, ein Radfahrer aus Herne, ein gewisser K. aus der Hafenstr., von einem Straßenbahnwagen der Linie 8a angefahren. Er erlitt einen Schädelbruch und eine schwere Gehirnerschütterung. Er wurde dem Augustakrankenhaus zugeführt. Dort ist er gegen 22 Uhr, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstorben.

* **Eine aufregende Szene**

ereignete sich gestern vormittag auf der oberen Bahnhofstraße. Dort riß sich plötzlich ein etwa dreijähriges Kind von der Hand der Mutter los, um zu dem Vater, der auf dem gegenüberliegenden Bürgersteig vorbei ging, zu laufen. Dabei geriet es in die Fahrbahn eines Personenautos, dessen Führer zwar mit aller Gewalt das Steuer zur Seite riß, aber dennoch das Kind mit dem Kotflügel erfaßte und auf das Straßenpflaster warf. Dabei erlitt es Kopf- und Fußverletzungen. Der Fahrer des Autos fuhr das verletzte Kind in Begleitung der Eltern zu einem Arzt.

* **Von einem Personenwagen angefahren.**

Der Schüler Eduard O. aus der Hermann-Göring-Straße wurde vorgestern morgen, als er mit seinem Fahrrad zur Bochumer Schule wollte, auf der Herner Straße von einem Personenauto angefahren und zu Fall gebracht. Er erlitt leichtere Körperverletzungen, doch wurde sein Fahrrad unbrauchbar.

* **Von der Arbeit ins Krankenhaus.**

Der auf einem Wanne-Eickeler Werk beschäftigte Johann B. aus der Goethestraße stürzte, als er an einem Eisenrohr eine Reparatur vornahm, aus erheblicher Höhe ab. Dabei schlug er auf eine am Boden liegende Eisenstange und verletzte sich hierbei so schwer, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus erfolgen mußte.

* **Obstreste gehören nicht auf den Bürgersteig!**

Als gestern mittag eine junge Ehefrau ihrem Manne das Mittagessen zur Arbeitsstelle bringen wollte, glitt sie an der Ecke Bismarck- und Moltkestraße über einer Bananenschale aus und schlug mit der Stirn auf das harte Pflaster. Dabei zog sie sich eine erhebliche Stirnverletzung zu, die ärztliche Hilfe erforderlich machte.

* **Verkehrsunfälle.**

Am Mittwoch stießen auf der Mont-Cenis-Straße in Herne ein Radler und ein Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer erhielt leichte Verletzungen. — Am gleichen Tage gegen 14.30 Uhr stießen auf der Mont-Cenis-Straße zwei Motorradfahrer zusammen. Hierbei kam einer der Fahrer zu Fall und erlitt leichtere Verletzungen. Das Motorrad wurde leicht beschädigt. Die beteiligten Fahrer konnten ihre Fahrt fortsetzen.

Deutsche Arbeitsfront

Gemeinschaft aller Schaffenden des Deutschen Reiches.

Jeder deutsche Volksgenosse gehört in die Gemeinschaft aller Schaffenden des Deutschen Reiches. Hast Du, Volksgenosse der freien Berufe, des Handels oder des Handwerks, Dich schon in die Deutsche Arbeitsfront aufnehmen lassen? Wenn nein, dann hole dieses sofort nach.

Die Deutsche Arbeitsfront erwartet, daß alle Volksgenossen der oben bezeichneten Berufe sich in der Werbewoche vom 24. bis zum 30. Juli 1936 in die Deutsche Arbeitsfront einreihen.

Das Blatt für die Volksgenossen aus den freien Berufen, Handel und Handwerk ist „Der Aufbau". Der Bezugspreis dieses Blattes, welches monatlich zweimal erscheint, beträgt 20 *Rpf* pro Monat. Der Werber wird in den nächsten Tagen auch bei Ihnen erscheinen.

Tag des Deutschen Volkstums

am 20. September.

Der Volksbund für das Deutschtum im Ausland will auch in diesem Jahre einen „Tag des Deutschen Volkstums" abhalten. Als Zeitpunkt der Veranstaltung ist der 20. September 1936 vorgesehen. Der Reichsinnenminister ersucht die Landesbehörden, den mit der Durchführung der Vorarbeiten betrauten Gruppen des Volksbundes, die sich zur Förderung der geplanten Kundgebungen an die Behörden wenden, jede Unterstützung zu gewähren, um dem Tag der Verbundenheit des deutschen Volkstums in der Welt Erfolg zu sichern.

Luftschutz und DAF

Wie wir der Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes „Die Sirene" entnehmen, richtet die Deutsche Arbeitsfront im Reichsschulungslager Bernau besondere Lehrgänge für ausgesuchte Gefolgschaftsmitglieder ein, die 14 Tage dauern. Auf Wunsch der Deutschen Arbeitsfront wird den Teilnehmern auch eine allgemeine Ausbildung im Luftschutz gegeben, die von Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes erteilt wird. Die Reichsgruppe Industrie läßt Vorträge über Werkluftschutz halten.

Meldungen an den Treuhänder

Es kommen noch immer Entlassungen von Gefolgschaftsmitgliedern vor, die nach § 20 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit unwirksam sind. Danach sind die Betriebsführer unter bestimmten Voraussetzungen verpflichtet, bei dem Treuhänder der Arbeit, in dessen Bezirk der Betrieb seinen Sitz hat, Anzeige zu erstatten, bevor sie Entlassungen vornehmen. Die Anzeigen sind dem Treuhänder der Arbeit schriftlich zu erstatten. Es sind darin genaue Angaben über folgende Punkte zu machen: 1. Gesamtzahl der Beschäftigten, 2. Zahl der zur Entlassung gelangenden Gefolgschaftsmitglieder — getrennt nach Arbeitern und Angestellten, 3. Zeitpunkt der beabsichtigten Entlassungen, 4. Arbeitszeit im Betriebe bei der Kündigung, 5. Gründe der Entlassungsmaßnahmen und Angabe der Schritte, die zur Abwendung der Betriebseinschränkung unternommen worden sind, 6. Stellungnahme des Vertrauensrates.

Die Anzeige hat zur Folge, daß die Entlassungen erst nach Ablauf einer Sperrfrist von vier Wochen, die auf besondere Anordnung des Treuhänders der Arbeit auf zwei Monate verlängert werden kann, erfolgen dürfen. In besonders begründeten Fällen kann der Treuhänder der Arbeit Entlassungen vor Ablauf der Sperrfrist genehmigen.

Die Unterlassung der Anzeige und die Vornahme der Entlassungen während der Sperrfrist ohne Genehmigung des Treuhänders der Arbeit hat zur Folge, daß die Entlassungen privatrechtlich unwirksam sind. Die Entlassenen können somit den Anspruch auf das Arbeitsentgelt für die Zeit nach ihrer Entlassung beim Arbeitsgericht geltend machen.

Das Frontkämpfertreffen in Herne

Drei frohe Tage für die Ehrenbürger des Staates.

Das Programm

Am Samstag, Sonntag und Montag veranstaltet die NS-Kriegsopferversorgung, Ortsgruppe Herne, die heute bereits 1500 Mitglieder zählt, wozu demnächst noch die 800 Mitglieder von Castrop-Rauxel kommen, ein großes Kriegsopfer- und Frontsoldatentreffen. Es soll zum ersten Male die Kameraden des Bezirks, der von Wanne-Eickel über Herne und Castrop-Rauxel bis Dortmund einschl. reicht und auch Bochum umfaßt, zusammenführen. Das Treffen soll unter dem Zeichen des Frohsinns stehen, denn im neuen Deutschland, dessen Führer den Frontsoldaten die Ehre wiedergegeben hat, ist aller Grund vorhanden, das niederdrückende Mißachtetsein von einst zu vergessen und sich des neuen ehrenvollen Geachtetseins zu freuen und den alten Frontkameradschaftsgeist zu pflegen. Deshalb ist auf der Wiese am Stadtgarten ein 1300 Quadratmeter großes Festzelt aufgebaut, zu dem sich ein Jahrmarkt der Volksbelustigung mit Karussels, Buden usw. gesellt.

Die Festtage beginnen Samstag abend mit einem Begrüßungsabend im Festzelt, auf dem die Parteigenossen Meister und Bongardt sprechen werden. Danach soll frohes Tanzvergnügen herrschen.

Am Sonntag nachmittag um 3 Uhr treten die Herner Frontkämpfer und ihre auswärtigen Kameraden sowie die Formationen und Fahnenabordnungen der NSDAP auf dem Adolf-Hitler-Platz an. Um 3,30 Uhr setzt sich ein Festzug in Bewegung, der durch die Bahnhofstraße, Steinweg, Schulstraße, Vincke-, Bahnhof- und Schaeferstraße zum Festzelt ziehen wird. Dort findet um 4.15 Uhr eine Kundgebung statt, auf der Oberbürgermeister Meister und Gauamtsleiter Struckmann, Dortmund, Ansprachen halten werden. Anschließend ist kameradschaftliches Beisammensein. Zu dieser Veranstaltung sind auch die Behörden eingeladen.

Am Montag um 4 Uhr ist für die Kameradenfrauen ein Kaffeetrinken vorgesehen, auf dem die Gauleiterin der NS-Frauenschaft, Frau Rudloff, Bochum, sprechen wird. Abends um 8 Uhr bildet ein Rekrutenabschiedsball, zu dem Gauorganisationsleiter Hein Diel als Redner gewonnen wurde, den Ausklang des Frontsoldatentreffens.

Die Volksgenossen, die in den vom Festzug berührten Straßen wohnen, werden gebeten, ihre Verbundenheit mit den Opfern und Kämpfern des Krieges durch reiche Beflaggung zu beweisen.

Die auslandsdeutschen Mädel in Herne

Es hat ihnen gut gefallen. — Heute fahren sie fort. — Ziel ist der deutsche Rhein.

Sommerfest des VDA im Herner Stadtgarten

Zu Ehren der vier Tage in Herne weilenden Studiengruppe von 14 Mädeln aus Polnisch-Ostoberschlesien, die unter Führung von zwei älteren Kameradinnen bereits Münster, Dortmund und Bochum besucht haben, veranstaltete die Herner Frauengruppe des VDA gestern nachmittag ein Sommerfest im Herner Stadtgarten. Wegen des Regens hielt man sich zunächst in den Räumen des Stadtgartenrestaurants auf, die bis in den letzten Winkel besetzt waren. Die Studiengruppe, die heute morgen Herne verläßt und zum Rhein fährt, fühlte sich in der gemütlichen Gesellschaft der Herner VDA-Damen, bei denen die Mädel auch ihre Privatquartiere haben, sehr wohl. Auf Befragen erklärten die Leiterinnen, daß sie

von Herne als Kohlenstadt auf das angenehmste enttäuscht

seien. Man habe am Montag in Begleitung der freundlichen Herner VDA-Damen das Schiffshebewerk, am Dienstag das Heimatmuseum besucht und beim Frauenarbeitsdienst besonders frohe Stunden verlebt. Das regnerische Wetter habe am Mittwoch einen Strich durch alle Wünsche gemacht, und man habe sich zuletzt mit dem Besuch eines Herner Lichtspieltheaters zufriedengegeben. Nun im Herner Stadtgarten fühle man sich aber wieder recht zufrieden, es sei hier manch schönes Idyll zu finden, und daß es regne, dafür könnten die lieben Gastgeberinnen nichts. Wenn es erlaubt sei, möchten sie die Presse bitten, den Damen des VDA einen schönen öffentlichen Dank für all das Gute, das man ihnen angetan, in ihrem Namen auszusprechen.

Das Sommerfest wurde mit einer Begrüßung durch die Leiterin der VDA-Frauengruppe, Frau Kaiser, eröffnet. Ehrengast des Festes war

Oberbürgermeister Meister.

Nach schönen Kaffeeminuten, zu denen die Kapelle Adomeit aufspielte, nahm unser Stadtoberhaupt das Wort, das sich hauptsächlich an die Mädchen-Studiengruppe richtete. Das Ziel, so führte er aus, welches sich der Führer bei der Machtübernahme gestellt habe, sei gewesen, Deutschland wieder schöner zu machen und den deutschen Menschen von seiner inneren Bedrückung zu befreien. Wem es heute vergönnt sei, durch das Vaterland zu reisen, der werde überall die Erfüllung dieses Führerversprechens feststellen können. Und er hoffe, trotzdem Herne eine gerade nicht günstig dastehende Arbeiterstadt sei, daß sich die Mädel auch hier wohlgefühlt hätten, daß ihnen auch hier diese Freude begegnet sei. Im Auslande würden nur zu oft falsche Vorstellungen über Deutschland erweckt. Dem Führer sei es gelungen, die deutsche Jugend zusammenzufassen und ihr eine neue Haltung zu geben, was die Studiengruppe bei ihrem Besuch des Frauenarbeitsdienstes wohl bemerkt habe. Und nun habe er eine einzige Bitte, daß die Mädels nach ihrer Rückkehr in ihre Heimat über Deutschlands nichts anderes als nur die Wahrheit erzählen möchten, denn dann brauche man hier nicht zu befürchten, daß da draußen über uns eine falsche Meinung verbreitet werde. Wir seien als Volk von dem einen Willen beseelt, zu arbeiten, und dazu brauchten wir den Frieden, den man nicht nur sich, sondern ganz Europa wünsche. Der Redner kam dann auf den deutsch-polnischen Freundschaftsvertrag zu sprechen, welcher keineswegs, wie die Feinde des Nationalsozialismus immer wieder zur Vergiftung der Atmosphäre erklärten, nur zum Scheine geschlossen sei, damit wir Zeit gewännen. Nein, dieser zwischen dem Führer und dem großen Marschall Pilsudski geschlossene Freundschaftsvertrag habe einem tiefen Bedürfnis des Führer der deutschen Geschicke entsprochen. Weiter betonte der Redner, daß dem deutschen Arbeiter der Faust und der Stirn die Welt der Freude durch KdF. usw. erschlossen und aus Deutschland ein schöneres Reich als das der Vergangenheit gestaltet worden sei. Davon werde sich jeder Ausländer, der uns besuche, überzeugen müssen. Er werde das Sehnen mit heim nehmen, daß es in seinem Lande genau so werden möge wie bei uns.

Frau Kaiser dankte unserem Stadtoberhaupte für die kernigen Ausführungen, die aus dem Herzen jedes deutschen Menschen gesprochen seien.

Draußen hatte sich unterdessen der Himmel etwas aufgehellt, die Sonne schien durch, so daß man sich ins Freie begeben konnte. Die allerkleinsten und die älteren Schülerinnen führten nacheinander hübsche Reigen und Volkstänze auf, die sie als VDA-Gruppe einstudiert hatten und die starke Anerkennung fanden. Der Weibliche Arbeitsdienst schenkte Lieder und ebenfalls Volkstänze. Musik umrahmte die Darbietungen auf der Tanzfläche unter dem grünen Laubdach. Eine Verlosung beschloß das trotz der Wetterungunst schön verlaufene Sommerfest.

Freunde des Herner Anzeigers!

Helft mit an der Verbreitung einer guten Tageszeitung!

Gelesene Nummern unseres Blattes an Bekannte weitergeben!

Deutschland und Freiluftschulbewegung

Zum 3. Internationalen Freiluftkongreß in Bielefeld.

Deutschland ist im Olympiajahr 1936 der Blickpunkt der Welt. Aus allen Erdteilen, von allen Nationen werden Männer und Frauen ins Herzland Europas eilen, um Zeuge zu sein, wenn die Jugend der Welt zum Wettkampf antritt. Neben den Olympischen Spielen aber werden eine ganze Reihe internationaler Kongresse laufen, auf denen wichtige Fragen internationaler Zusammenarbeit geklärt werden sollen. Auch zu diesen Tagungen werden viele Tausende von Gästen aus dem europäischen und außereuropäischen Ausland erwartet, die durch eigene Anschauung sich ein Bild des neuen Deutschland formen wollen und die in ihrer Heimat Zeugen sein werden von deutschem Aufbau und deutschem Leben.

Der 3. Internationale Freiluftschulkongreß, der vom 18. bis 23. Juli in Bielefeld und Hannover tagen wird, soll uns Gelegenheit geben, von den Leistungen deutscher Erziehungsarbeit und Schulgesundheitsführung Rechenschaft abzulegen und den Ausländern zu zeigen, daß das Deutschland Adolf Hitlers in der verantwortungsvollen Sorge für die Jugend und in dem kulturellen Ausbau des Erziehungswesens sich von niemanden übertreffen läßt.

Die Sorge für das schwächliche Kind war der Ausgangspunkt der internationalen Freiluftschulbewegung und ist bis heute im Ausland das Hauptbetätigungsfeld dieser Bewegung geblieben. Deutschland das Mutterland der Freiluftschulen, hat in organischer Entwicklung diesen Gedanken weitergeführt und die erzieherische Seite dieses Problems in den Mittelpunkt seiner Arbeit gerückt. Nicht nur das schwächliche, sondern vor allem das gesunde Kind soll teilhaben an den Werten der Freiluferziehung, es soll in der naturverbundenen, schollennahen Schule die Kräfte des Bodens, der Heimat, des Volkstums und der Landschaft in sich aufnehmen und verarbeiten und so zu einem Menschen heranwachsen, der seinem Volke und seinem Lande mit allen Fasern seines Wesens verhaftet ist. Diesen Gedanken in seiner praktischen Verwirklichung den ausländischen Gästen zu zeigen und damit die internationale Verständigung auf dem wichtigen Felde der Jugenderziehung zu fördern, ist der vornehmste Zweck des 3. Internationalen Freiluftschulkongresses.

24 Nationen haben bisher ihre aktive Beteiligung an den Arbeiten des Kongresses zugesagt. Mehrere hundert Vertreter fremder Regierungen werden am Samstagabend in Bielefeld eintreffen, um in mehrtägigen Beratungen Erfahrungen auszutauschen und in praktischen Besichtigungen einen Eindruck von der Erziehungsarbeit des neuen Deutschland zu gewinnen. Der Nationalsozialistische Lehrerbund, Gau Westfalen-Nord, wird seine Gautagung mit dem Kongreß verbinden und in Sonderveranstaltungen den Gästen ein Bild vom Wollen an der nationalsozialistischen Schule vermitteln. Schuljugend, Lehrerschaft und Hitlerjugend werden von den besonderen Formen ihrer Gemeinschaftsbildung künden. 6000 bis 8000 westfälische Erzieher werden in den ersten Tagen der nächsten Woche in Bielefeld weilen und an den Arbeiten des Kongresses teilnehmen. Eine lehrreiche Ausstellung wird neben einer internationalen Abteilung in Wort, Bild und Modell einen Einblick in die von Deutschland geschaffenen Freiluftschul-Erziehungsstätten und -einrichtungen vermitteln. Pädagogische und medizinische Fragen werden in gleicher Weise berücksichtigt werden, wie ja alle Beratungen des Kongresses um diese beiden Pole kreisen. Insbesondere wird der NSLB. darstellen, wie die deutsche Erzieherschaft bemüht ist, die Freiluftschulbewegung weltanschaulich auszuweiten und für Volk und Staat fruchtbringender zu gestalten. Alles dieses wird gezeigt in der bodengebundenen Form, wie die Bewegung im Raum Westfalen sich aufbaut auf Landschaft und Volkstum.

Auch die Aerzteschaft wird in einer Kreistagung der Kreise Bielefeld-Stadt und -Land und Halle sich in den Kongreß einschalten.

Der Kongreß beginnt am 17. Juli mit einer Vorbesichtigung im Rheinland, in deren Verlauf pädagogische Einrichtungen in Köln, Bonn, Godesberg und Düsseldorf besucht werden. Am Samstag, 18. Juli, treffen die Teilnehmer in Bielefeld ein; die eigentliche Eröffnung des Kongresses findet am Sonntagnachmittag in der Oetker-Halle durch den Schirmherrn des Kongresses, Reichsminister Rust, statt. Beratungen, Besichtigungen, Empfänge, Vorführungen der Hitler-Jugend und der Schuljugend sowie die Sonderveranstaltungen der Lehrer und Aerzte füllen die Tage bis Dienstag aus, über deren genauen Verlauf wir noch berichten werden.

Am Dienstagnachmittag fahren die Teilnehmer nach Bad Oeynhausen, wo das Auguste-Viktoria-Kinderheim, Freibad, Kampfbahn, Kinderaarten und Gaufrauenschule besichtigt werden. Ein Tee-Empfang im Kurhaus wird den Oeynhauser Aufenthalt beschließen.

Die letzten Tage — Mittwoch und Donnerstag nächster Woche — verbringen die Teilnehmer in Hannover.

Sondertagung der Gauleitung Westfalen-Süd

Auf Einladung des stellv. Gauleiters Stürtz fand in Bochum eine Sondertagung des Gaues Westfalen-Süd statt, an der außer den politischen Hoheitsträgern und den Mitgliedern des Gaustabes eine größere Anzahl Parteigenossen aus Industrie und Wirtschaft sowie von Behörden und Justiz teilnahmen. Pg. Stürtz verlaß eingangs eine interne Verfügung, die der Stellvertreter des Führers Pg. Heß, erlassen hat.

Gauschulungsleiter Dr. Schwarzschulz nahm anschließend das Wort zu einem interessanten Vortrag über den Wert der Schulung innerhalb der Partei. Er berichtete zunächst über die Erfolge der nunmehr seit drei Jahren stattfindenden Schulung im Gau Westfalen-Süd. Für die Folge soll das Hauptgewicht auf die Schulung in den Ortsgruppen selbst gelegt werden. Jeder Politische Leiter sei verpflichtet an der Parteischulung teilzunehmen, deren Aufgabe es sei, eine abgerundete Ausbildung nach allen Seiten zu geben. Nebenher laufe eine freiwillige Schulung, die für solche Parteigenossen gedacht sei, die für irgendein Amt in Aussicht genommen seien. Ferner lege die Partei besonderes Gewicht auf die Schulung innerhalb der Kreise, in der vornehmlich Angehörige der Wirtschaft und Verwaltung geschult werden sollten. Die letzte Schulung sei dann noch die Gauschule, die hinfort die Stelle der Reichsschule einnehme. Hier würden Parteigenossen aufgenommen, die sich über den Durchschnitt innerhalb der Ortsgruppen- und Kreisschulen bewährt und den Nachweis dafür erbracht hätten, daß sie in der Lage seien, staatspolitische und wirtschaftliche Probleme klar zu erkennen.

Pg. Bornemann hielt dann ein Referat über die Aufgaben der Wirtschaftsführer im nationalsozialistischen Staat: Der liberalistische Staat habe behauptet, daß Schicksal sei die Wirtschaft, während wir Nationalsozialisten gegenteiliger Ansicht seien und der Politik den Vorrang gäben, der sich die Wirtschaft unterzuordnen habe. Wirtschaftspolitik werde vom Führer und seiner Bewegung gemacht. Wie richtig dieser Standpunkt sei, hätten die Erfolge der letzten drei Jahre bewiesen. Im Mittelpunkte stehe die Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Der Erfolg in dieser Hinsicht liege ebenfalls klar vor den Augen der ganzen Welt.

Zum Schluß sprach dann Parteigenosse Stürtz über weltanschauliche Fragen innerhalb der NSDAP. Er hob u. a. hervor, daß die Mitgliedschaft zur Bewegung keinesfalls als Freibrief für irgendwelche Dinge aufgefaßt werden könne, im Gegenteil, der Nationalsozialist lebe unter viel härteren Bedingungen als jeder andere Volksgenosse. Es solle sich keiner einbilden, daß etwa die Zugehörigkeit zur NSDAP ein Rückversicherungsvertrag für erwiesene Unfähigkeit darstelle. Die Partei habe sich zur Aufgabe gemacht, ihre Mitglieder weltanschaulich zu erziehen und fachlich auszubilden, damit aus dem Nachwuchs ganze Kerle herausgestellt werden könnten.

Politische Verantwortung der Frau im Gaststättengewerbe

Das nationalsozialistische Deutschland steht im Brennpunkt des allgemeinen Weltinteresses. Aus diesem Grunde sind die Olympischen Spiele, die von Fremden aus allen Ländern der Erde besucht werden, von höchster politischer Bedeutung. Die deutschfeindliche Auslandspresse verstärkt ihre Angriffe. Sie versucht, die Olympiabesucher nach jeder Richtung hin gegen das neue Deutschland zu beeinflußen, und sie schreckt vor nichts zurück, wenn es gilt, Vorurteile gegenüber allen unseren Leistungen und Bestrebungen hervorzurufen.

Der Ausländer, der täglich Lügenmärchen über die Zustände in Deutschland vorgesetzt bekommt, ist wenigstens neugierig, in vielen Fällen voreingenommen, wenn nicht gar gegnerisch eingestellt. Er kommt mit der festen Absicht, sich einen persönlichen Eindruck zu verschaffen und soweit es ihm möglich ist, die Angaben in den Auslandsblättern zu prüfen.

An wen wird es sich wenden, wenn er über Deutschland etwas in Erfahrung bringen will? In erster Linie an Menschen, mit denen er leicht in Berührung kommt. Und das sind vorzugsweise die im Gaststättengewerbe tätigen Volksgenossen. Bei ihnen wird er Erkundigungen einziehen, von ihnen wird er sich unterrichten lassen, und die Schaffenden im Gaststättengewerbe sind letzten Endes diejenigen, von deren Verhalten es abhängt, wie der Ausländer vom deutschen Arbeiter überhaupt denkt.

Es ist gesagt worden, das Gaststättengewerbe sei der Spiegel der Nation. Dieses Wort trifft im vollsten Umfang zu; denn der Fremde sieht in der Kellnerin, in der Garderobenfrau, in der Kuchenverkäuferin, im Zimmermädchen nicht die Vertreterinnen eines Berufszweiges, sondern er schließt von ihnen aus auf die anderen schaffenden Volksgenossen, die er nicht kennenlernt und die er in den Betrieben nicht zu sehen bekommt. Die Gaststätte und der Einzelhandelsbetrieb bieten für die meisten Ausländer die einzige Gelegenheit, eine Unterredung am Arbeitsplatz zu veranstalten. Darüber hinaus aber ist es dem Ausländer möglich, die schaffende deutsche Frau kennenzulernen, von deren angeblicher Unterdrückung so viel gesprochen wird. Er wird sich an die Frauen wenden, mit denen er in Deutschland zusammenkommt, und das sind in erster Linie die Angehörigen des Gaststättengewerbes und des Einzelhandels.

Die hohe politische Bedeutung der Auskünfte, die er hier erhält, ist also offenbar. Die Frauen und Mädchen in den betreffenden Betrieben müssen sich besonders ihrer hohen politischen Verantwortung bewußt sein. Aber nicht nur beruflich, sondern auch persönlich muß die Nation gerade von ihnen eine vorbildliche Haltung verlangen. Es hat immer als ein besonderer Vorzug der deutschen Frau gegolten, daß sie in ihrer Lebensführung Zucht und Sitte beobachtete. Von den Frauen und Mädchen im Gaststättengewerbe, mit denen der Fremde persönlich in Berührung kommt, wird es im wesentlichen abhängen, welches Urteil das Ausland über die deutsche Frau und ihr persönlich-menschliches Verhalten fällt. So ruhen auf unseren berufstätigen Frauen viele hohe Verantwortungen, deren sie sich in jeder Weise würdig zeigen müssen. Sie vertreten nicht nur ein Gewerbe, sie vertreten die Nation, die Gemeinschaft des deutschen Volkes.

Stadt Wanne-Eickel

Schützet die Schönheiten der Heimat

Bezirksbeauftragter Oberkirch sprach auf der Wanne-Eickeler Heimatwoche.

(s) Innerhalb der Heimat- und Volkstumswoche hatte Dienstag der Naturschutz das Wort. Leider war die im Zeichen des Naturschutzes stehende Kundgebung nur sehr schwach besucht. Was der Naturschutz heute von uns fordert und welchen Wert er innerhalb der völkischen Gemeinschaftsarbeit hat, stellte eingangs Kreiskulturwart Groll eindringlich heraus. In anderthalbstündigem Vortrag behandelte dann Mittelschullehrer Oberkirch, der Bezirksbeauftragte für Naturschutzfragen im Gebiet des Ruhrsiedlungsverbandes, die Aufgaben des Naturschutzes im neuen Deutschland. Das Reichsnaturschutzgesetz gebe dem Schutz der Heimat bessere Möglichkeiten und sichere die Erhaltung ihrer landschaftlichen Schönheit und Eigenart weit über den engen Rahmen des wissenschaftlichen Interesses und der reinen Naturdenkmalspflege hinaus. So sei es auch erfreulich, daß die Kreisleitung der NSDAP und Stadtverwaltung das Naturschutzproblem in die Heimatwoche eingegliedert hätten. Leider seien in Wanne-Eickel selbst keinerlei schützenswerte Naturdenkmäler mehr vorhanden. Alles habe die Industrie fortgerafft. Aber es gelte auch allgemein, nicht nur für örtliche Heimatschönheit, sondern darüber hinaus für die Erhaltung der heimatlichen Schönheit im gesamten Heimatgebiet einzutreten. Was es vor den Toren unserer Stadt, an der Lippe, im Landkreis Recklinghausen, bei Hagen und Dorsten an Findlingen, seltenen Pflanzen, Tieren und alten Bäumen noch zu erhalten gibt, zeigt uns eine interessante Lichtbildreihe, die mit schönen Landschaftsbildern aus der näheren und weiteren Umgebung, insbesondere der Halterner Gegend, abschloß. Wir sahen u. a. die Quelle der Emscher, die Notwendigkeit der Erhaltung der Wallhecken und womöglich der anmutig geschwungenen Bachläufe, ferner aber auch den Mißbrauch und die Verunzierung landschaftlicher Schönheit oder des Vogelschutzes durch marktschreierische Reklame. Heute werden nicht nur Gattungen seltener Pflanzen und Tiere, einzelne Naturdenkmäler, wie interessante alte Bäume, sondern ganze Landschaften in ihrer Schönheit durch den Naturschutz gesichert. Nicht mehr um wissenschaftliche Kleinarbeit geht der Kampf des Naturschutzes, sondern darüber hinaus um das ganze Wesen und die Eigenart der Landschaft und ihrer Tierwelt. Jeder muß dazu mithelfen!

Vorbildliche Kampfstätte für die Jugend

Der neue Sportplatz auf der Zeche „Hannibal 2" an der Eickeler Straße. — Mannschaftshaus im Bau.

(s) Den zahlreichen idealen Kampfstätten unserer sportfreudigen Jugend hat sich nunmehr im Stadtteil Eickel, auf dem Gelände der stilliegenden Zeche „Hannibal 2" der Kruppschen Verwaltung, eine neue Anlage hinzugesellt. Mit viel Liebe und Mühe ist hier monatelang geschaffen worden, um unter schwierigsten Verhältnissen diese Kampfstätten fertigzustellen. Betritt man die Zeche, dann sieht man vorbei an schönen Grünanlagen zur linken Seite die Turnhalle der Zeche, die den Jungbergleuten schon seit Jahren zur Körperertüchtigung dient. Wie sehr die Kruppsche Verwaltung sich der körperlichen Ertüchtigung unserer Jungbergleute annimmt, kennzeichnet weiter das hinter der Turnhalle liegende Schwimmbecken. Aus einem früheren Kühlturm ist eine ideale Badeanlage entstanden. In dem aus Beton hergerichteten 180 Kubikmeter Wasser umfassenden Becken tummelt sich die bergmännische Jugend nach Herzenslust. Eine Brauseanlage ist so angelegt, daß eine Verschmutzung des Wassers ausgeschlossen bleibt.

Mit besonderem Stolz aber zeigt der Leiter der Ausbildungswerkstätten der Kruppschen Verwaltung, Dr. Bonsen, dem Besucher die neue hinter der Berghalde liegende Sportplatzanlage. Der früher bereits vorhandene Sportplatz ist völlig umgestaltet und neu hergerichtet worden. Es war sehr schwierig, auf dem abgesiegelten Gelände die Bodenregulierung vorzunehmen. Die 105 mal 70 Meter große Spielfläche ist sehr gut bearbeitet und wird den Turnern und Sportlern bei ihren Spielen und Kämpfen zweifellos gefallen. Eine 400 Meter lange Laufbahn umgibt das eigentliche Spielfeld. Ideal sind drei Sprunggruben angelegt, die sogar einen vorzüglichen, selbst ausgeklügelten „Entfernungsmesser" besitzen, sodaß bei Sprungübungen stets eine einwandfreie Messung der Sprunglänge garantiert ist. Eine schöne Einfriedigung ist um das eigentliche Spielfeld gezogen, während die ganze Anlage mit einem hohen Bretterzaun umgeben ist. Für die Zuschauer hat man erhöhte Plätze geschaffen. Strauch- und Baumschmuck sind bereits vorhanden und geben dem Ganzen ein besonders schönes Gepräge.

Als wertvolle Neuerung kann jetzt das im Bau befindliche Mannschaftshaus gebucht werden. Der Raum enthält mehrere Räume für spielende Mannschaften, sodaß sich mehrere Mannschaften zu gleicher Zeit umziehen können. Selbstverständlich wird auch hier eine Brausebadanlage, ein Geräteraum, sowie eine Abortanlage nicht fehlen. Es wird immerhin noch einige Monate dauern, bis die ganze Anlage vollständig fertig ist. Mit Genugtuung kann aber jetzt schon festgestellt werden, daß durch diese neue Anlage der Jugend wiederum eine wertvolle Einrichtung geschaffen ist, auf die unsere Turner und Sportler stolz sind.

Fällige Steuern. An die Zahlung der bis zum 15. Juli fälligen Steuern und Abgaben wird erinnert: 1. Vorauszahlungen auf die Grundbesitzabgaben für Juli 1936, 2. Getränkesteuer für Juli 1936, 3. Schulgeld für Juli 1936, 4. die von den Arbeitgebern einbehaltenen Bürgersteuerbeträge für Arbeitnehmer, 5. Fürsorgekosten, 6. Gewerbelohnsummensteuer für April—Juni 1936. Verbleibende Rückstände werden nach 3 Tagen ohne weitere Aufforderung im Wege der Zwangsvollstreckung kostenpflichtig beigetrieben. Außerdem wird vom 18. ab der Säumniszuschlag von 2 Prozent erhoben.

Ostpreußenfahrer, herhören! Das KdF.-Kreisamt fordert alle Ostpreußenfahrer, die das Fahrgeld für die Fahrt vom 5. August bis 6. September und die zweite Fahrt, vom 6. August bis 5. September, noch nicht bezahlt haben, umgehend zur Bezahlung des Fahrgeldes, vor allem für die erstgenannte Fahrt, auf, da sonst eine Streichung von der Liste erfolgen muß.

Neuer Schauspieldirektor in Dortmund

Zum neuen Leiter der Dortmunder Schauspiels als Nachfolger von Hans Tannert, der nach Bremen geht, wurde Hermann Albert Schroeder, der sich durch seine erfolgreichen Inszenierungen am Stadttheater Aachen, am Nationaltheater Mannheim, am Düsseldorfer Schauspielhaus und an der Berliner Volksbühne einen Namen gemacht hat, verpflichtet.

Was tut das Volk in seiner freien Zeit?

Weltkongreß für Freizeit und Erholung in Hamburg. — Lebendigstes Volkstum. — Kraft durch Freude und Schönheit der Arbeit.

Die Meldungen der Teilnehmer zu dem Weltkongreß für Freizeit und Erholung in Hamburg liegen nun vor und die Teilnehmerzahlen lassen schon heute den erfreulichen Beschluß zu, daß dieser Kongreß einer der gewaltigsten und denkwürdigsten wird, die je auf deutschem Boden stattfanden. Freizeit und Erholung sind ja heute tatsächlich Weltprobleme ersten Ranges, es gibt keine Regierung auf dieser Welt, die den Fragen, die auf diesem Kongreß angeschnitten werden, nicht die allerbreiteste Aufmerksamkeit zuwendet. Was das neue Deutschland in den vergangenen 3 Jahren gerade auf diesem Gebiete geleistet hat, ist ja bereits Geschichte geworden.

Es werden auf diesem Kongreß die verantwortlichen Staatsmänner und die Wissenschaftler sprechen, jedes Land, das vertreten ist, wird durch den Mund Berufener seine Erfahrungen mitteilen und von den Plänen künden, die in naher oder ferner Zukunft Erfüllung finden sollen. Aber die ganz besonders festliche und freudige Aura, die diesen einzigartigen Kongreß umschwebt, ist durch die Flut herrlicher Volkstumsveranstaltungen bedingt. Zahlreiche Länder haben zum Teil 100köpfige Trachten- und Volkstanzgruppen angekündigt. Wo irgend in Europa Volkstum lebendig geblieben ist, wird man es in Hamburg bewundern können.

Denn dieser Kongreß ist ganz auf das wirkliche, unmittelbare Leben eingestellt. Was tut das Volk in seiner freien Zeit? Wie kann man die Menschen dazu bringen, aus ihrer Freizeit ein Höchstmaß an Erholung und Lebensfreude zu schöpfen? Das sind die beiden einfachen Kernfragen, um die sich alles andere dreht. Wenn man daran denkt, mit wie beschämend wenigen Errungenschaften auf diesem Gebiet Deutschland vor 4 Jahren auf einem solchen Kongreß hätte aufwarten können, wird einem schlagartig klar, wie gewaltig die Anstrengungen des neuen Deutschland gerade in der Freizeitgestaltung in den letzten Jahren gewesen sind. All die tausendfältigen Möglichkeiten, die die NS Gemeinschaft „Kraft durch Freude" bietet, sind heute schon so selbstverständliche Wirklichkeit des deutschen Lebens, daß man sich immer wieder klar machen muß, daß sie erst buchstäblich aus der Erde gestampft werden mußten, denn es gab vorher nicht einmal Ansätze in dieser Richtung.

Von den zahlreichen Aemtern von „Kraft durch Freude" wird das Amt „Schönheit der Arbeit" eine besonders eindrucksvolle Schau vorzustalten. In einer großen Ausstellungshalle wird man aus schöne Arbeitsstätte, ein Urlauberschiff und eine Siedlung sehen, und in diesen drei Objekten offenbart sich eine Zielsetzung, die auf Jahrzehnte hinaus um Arbeit nicht verlegen zu sein braucht. Die Aufgabe des Amtes „Schönheit der Arbeit" besteht ja ganz einfach in der Hebung der Arbeitsfreude. Es war für viele Unternehmer in den letzten Jahren fast eine Offenbarung, daß freundlich bemalte Räume, ein paar Blumen und eine nette Bank im Grünen, auf der man sein Frühstücksbrot verzehren kann, die Gesamtleistung im Betriebe wesentlich verbessern können.

Deutschland als Gastgeber des Freizeitkongresses kann ruhig dem Urteil der ganzen Welt entgegensehen. Den Teilnehmern, die unmittelbaren Einblick zu nehmen wünschen, stehen eine Reihe interessanter Betriebsbesichtigungen bevor, man wird nicht nur einen Großbetrieb, sondern auch einen Mittel- und einen Kleinbetrieb besuchen, in denen überall den Forderungen eines neuen Arbeitsethos weitgehend Rechnung getragen worden ist.

Das gute Buch

Menschen in der Sommernacht,
von F. E. Sillanpää.

Von dem 1888 geborenen finnischen Dichter Frans Eemil Sillanpää erschienen im Inselverlag bereits zwei Romane und zwar „Silja, die Magd", ein tiefangelegtes Buch von äußerst nachhaltiger Wirkung, und gewissermaßen als Gegenstück dazu „Eines Mannes Weg". Nicht so einheitlich im Guß ist der kürzlich in der guten Uebersetzung von Rita Oehquist herausgekommene Roman „Menschen in der Sommernacht". Das äußere wie innere Erleben von Menschen an dem Ufer eines finnischen Sees wird im zeitlichen Rahmen von Samstagnachmittag bis Montagmorgen in lockeren Szenen aneinandergereiht. Dieses inhaltliche Nichtzusammenhängen der Szenen ergab sich aus des Dichters Absicht, die Gleichzeitigkeit des Geschehens im verschiedenen Raum festzuhalten. Das läßt den Leser nicht ohne stärkere Konzentration zur Verfolgung der einzelnen Linien kommen. Erst am Schlusse des Buches gewinnt er rückschauend den zeitlich-räumlichen Gesamteindruck des Geschehens. Wie Sillanpää die Menschen in ihrem Naturell zu zeichnen, wie er in kurzen Zügen Szenen von lichter Klarheit und naturhafter Schönheit zu gestalten weiß, wie er in Naturstimmungen von einer kaum wieder zu erreichenden Musikalität des Wort- und Satzbildes zu sein vermag, das begeistert für sein neuestes Werk. In diesen Momenten liegt hier die Stärke seiner dichterischen Art. Der Inselverlag hat sich mit der Herausgabe dieses Buches von neuem für einen Dichter typisch nordischer Präfung eingesetzt.

*

Im gleichen Verlage erscheint von neuem „Die Bibliothek der Romane", die in zunächst zehn Bänden die besten Romane aller Völker und Zeiten zum Preise von 3,50 M. je Band ankündigt. Als Gemälde der Zeit und Welt des Dreißigjährigen Krieges begrüßen wir Grimmelshausen „Der abenteuerliche Simplizissimus". Von Goethe liegen „Die Wahlverwandtschaften" vor. Joseph Viktor von Scheffel treffen wir in dieser Bibliothek mit seinem Roman „Ekkehard". Wie das Schicksal durch ein ungeschriebenes Gesetz in das Leben des Einzelnen eingreift, das erschüttert immer wieder in Theodor Fontanes „Effi Briest". Aus Gottfried Kellers Schaffen wurde der Lebensroman „Der grüne Heinrich" in die „Bibliothek der Romane" aufgenommen. Nach der ältesten deutschen Uebersetzung a. d. Jahre 1720 von Severin Rüttgers finden wir Defoes „Robinson Crusoe". Jens Peter Jacobsens Schriftstellertum lernen wir in „Niels Lyhne" kennen. Mit „Gösta Berling" begründete Selma Lagerlöf seinerzeit ihren Ruhm. Das flandrische Volksbuch „Ulenspiegel und Lamme Goedzak" von Charles de Coster steht gleichfalls in dieser Romanreihe, die in dem Zeitbild von 1830 „Rot und Schwarz" von Stendhal den zehnten Band sieht. Jeder dieser Bände ist äußerlich nicht als Glied der „Bibliothek der Romane" kenntlich, so daß er für sich besteht und als Geschenk besonders geeignet ist.

Nikolaus Tschinderle, Räuberhauptmann.

Was Jos. Friedrich Perkonig von Nikolaus Tschinderle, dem Schneidermeister, der aus verschmähter Liebe zum tragikomischen Räuberhauptmann wird, erzählt, ist mit so feinem Humor gezeichnet, daß man diese Neuerscheinung des Verlages Langen/Müller-München mit stillem Lächeln liest. Manche der Kapitel dagegen sprechen in ihrer reinen Menschlichkeit, mit der uns Tschinderle und seine so „fürchterlichen" Genossen der Räuberbande uns dem Gebirg in ihrem ab und zu ethisch wertvollen Handeln entgegentreten, eine Sprache, die in ihrer Schlichtheit — im Ganzen ist die Sprache dem die Welt durchaus nicht aus den Angeln hebenden Geschehen glücklich angepaßt — unser zustimmendes Mitfühlen auslösen. Es sei auf die Kapitel von der Taufe, dem Löschen des Brandes und dem Tode des Propheten Seppele verwiesen. So wird Humorvolles mit Ernstem glücklich gepaart. Und die Gestalten der Erzählung? Man sieht sie förmlich vor sich, sowohl in ihrem Aeußeren als auch ihrem Innern. So scharf weiß Perkonig körperlich wie seelisch jede Gestalt zu zeichnen, und jede hat ihr Originelles, ihr eigentliches Ich. Schaut man in dieser Beziehung auf die fünf „Räuber" (trotzdem sie „Räuber" sind, gewinnt man sie lieb), den Fürsten Zeno oder seine Tochter — so wird man das Gesagte unterstreichen müssen. Perkonigs mit liebevollem Verstehen der Menschen in ihren Schwächen geschriebenes Buch wird sich viele Freunde gewinnen. Daß Druck und Ausstattung gediegen sind, versteht sich beim Verlag Langen/Müller von selbst. Im gleichen Verlag erschienen von Perkonig früher: „Honigraub", „Der Schinderhannes zieht übers Gebirg". Dieses in der „Kleinen Bücherei". Dr. Sch.

Zeitschriftenschau

Das Innere Reich.
(Juliheft)

Das neueste Heft der im Verlag Langen/Müller-München erscheinenden Zeitschrift „Das Innere Reich" bringt zur **zehnten Wiederkehr des Erscheinungstages von „Volk ohne Raum"** (seit 1926 bis Ende 1936 ist dieses Buch in 328 766 Exemplaren verbreitet) einen „Gruß an Hans Grimm" des siebenbürgischen Dichters Erwin Wittstock, in dem dieser davon spricht, was Grimm und sein Buch allen deutschblütigen Menschen wurden. Eine wahre Geschichte um „Volk ohne Raum" erzählt Karl Kaltwasser in „Das Schicksalsbuch". Mit dieser Erzählung beginnt eine Reihe von Veröffentlichungen, die von einer lebendigen, ja schicksalbestimmenden Wirkung deutscher Gegenwartsdichtung auf deutsches Leben zeugen sollen. Im „Lied der Väter" von Edgard Schaper wird der Leser manche Anregung zur Philosophie des Ich und das Leben wie zur Frage der Erbbiologie finden. Sehr besinnlich zu lesen! Unter dem Gesichtspunkt Ich und das Leben steht auch Carl Hemmers „Brief an einen Toten". Ueber Werk und Mensch „Carl Hemmer" spricht Otto Freiherr von Taube in kurzer Abhandlung, während Johannes Pfeiffer „Kierkegaards Kampf gegen den Dichter" beleuchtet. Erbbiologisches klingt thematisch durch Oda Schaefers Erzählung „Das Gewitter". „Von der Volkskunst" hören wir durch Alfred Zacharias. Herm. Christian Meffin wertet in einem Rückblick auf die Theaterspielzeit 1935/36 die „Bedeutung des Theaters in unserer Zeit". Gedichtbeigaben von Jos. Weinheber, Fischer-Graefenstus, Oberhoffer, Carole Schiel u. a. runden den Kreis der Schau auf Dichtung, Kunst und deutsches Leben ab, die Paul Alverdes und K. B. von Mechow als Herausgeber stets wertvoll zu gestalten wissen. Dr. Sch.

HEIM UND WELT

Beilage zum Herner Anzeiger

Erhebung der Lebensfreude

Weltkongreß für Freizeit und Erholung

Ein Gespräch mit dem Leiter des Organisationsausschusses, Walther Rentmeister

Vom 23. bis 31. Juli findet in Hamburg und Berlin unter dem Leitgedanken „Mensch, Arbeit, Freizeit" der Weltkongreß für Freizeit und Erholung statt. Vertreter von Regierungen und Organisationen sowie führende Einzelpersönlichkeiten aus aller Welt werden in Vorträgen, Aussprachen und Arbeitsgemeinschaften ihre Erfahrungen über Stand und Fortschritt der Freizeitbemühungen austauschen. Unser Mitarbeiter hatte Gelegenheit zu einem Gespräch mit dem Leiter des „Deutschen Organisationsausschusses des Weltkongresses für Freizeit und Erholung", Walther Rentmeister.

Hardenbergstraße 43. Das Haus, das heute schon in der ganzen Welt als Olympia-Haus bekannt sein dürfte. Im 7. Stock des Hochhauses, weit über dem Alltag der werktätigen Weltstadt, liegt das Büro des Organisationsausschusses des Weltkongresses für Freizeit und Erholung. Der Blick über die Dächerfronten Berlins und die grünen Wipfel des Tiergartens erscheint symbolisch für die Aufgaben einer Freizeitgestaltung: den Menschen über die Unrast seines Alltags zu erheben in die reineren Gefilde der Freude. „Ueber sie allein findet der sich selbst entfremdete Mensch den erlösenden Weg zu sich und der Gemeinschaft zurück", heißt es in der Broschüre über den Weltkongreß. „Er gleicht in selbsterhaltendem Instinkt die verlorene Harmonie der Arbeit durch die Entdeckung der Freizeit aus und erfüllt mit der rhythmischen Lebensgliederung von Spannung und Entspannung ein geheimes kosmisches Gesetz.

Freizeit — schöpferische Pause.

Langsam dämmert die Erkenntnis von der Freizeit als schöpferischer Pause, die nicht nur Arbeitsunterbrechung und physisches Ausruhen, sondern innere Sammlung zu neuer Kraft bedeutet."

Wir sitzen dem Leiter des deutschen Organisationsausschusses gegenüber, der in den letzten Wochen und Monaten auf Vortragsreisen für die Idee des Weltkongresses warb und die organisatorischen Bedingungen schuf. „Der Kongreß ist die Fortsetzung des ersten Kongresses, der 1932 in Los Angeles im Anschluß an die Olympischen Spiele stattfand. Damals wurde die Einladung Deutschlands angenommen, den nächsten Kongreß in Verbindung mit den in Deutschland abzuhaltenden Olympischen Spielen stattfinden zu lassen. Ein internationales Komitee wurde gebildet, zu dem auch Graf Baillet-Latour gehört, der auch auf dem diesjährigen Weltkongreß das Wort ergreifen wird.

Wir haben an die Regierungen aller Länder und an alle bedeutenden Freizeitorganisationen Einladungen gerichtet und rechnen auf eine sehr starke internationale Beteiligung. Im Mittelpunkt des Kongresses stehen die Beratungen, deren Themen so gefaßt sind, daß sie die Möglichkeit gründlicher Diskussion geben. In den letzten Jahren ist überall das Bedürfnis, die Freizeit des schaffenden Menschen zu gestalten, gewachsen, und es ist anzunehmen, daß entsprechend der Stärke und Individualität der einzelnen Nationen die internationale Berichterstattung wertvolle Tatsachen zu melden weiß. Auf Wunsch der Veranstalter des ersten Kongresses wird diesmal der Mensch selbst die Fragen der Freizeitgestaltung demonstrieren, wozu ein eindrucksvolles Rahmenprogramm Gelegenheit bietet."

Aber auch die volkstümliche Freizeitgestaltung, wie sie sich bei allen europäischen Nationen im heimischen Brauchtum, den Volksliedern und Tänzen ausprägt, soll gezeigt werden. Neben der Zusammenkunft der Sportsleute während der Olympischen Spiele soll der Weltkongreß eine Zusammenkunft der

Volksgruppen aller europäischen Nationen

werden. Auf einer Uebersichtstafel können wir im Büro des Weltkongresses schon heute die Namen der Volksgruppen studieren, die mit ihren Darbietungen das Rahmenprogramm des Weltkongresses verschönen werden. Neben englischen, holländischen, flämischen, Kärntner, ferner Egerländer, Fanser Volks- und Trachtengruppen finden wir sogar eine isländische Glima-Gruppe (Ringer). Diese Darbietungen sollen in Hamburg einen Einblick in die äußere Lebensgestaltung anderer Nationen geben. Das „Volksfest der Nationen" soll unter dem

Motto Freude — Friede

ein wertvolles Hilfsmittel auf dem Wege zu einer europäischen Verständigung werden, indem es die Kenntnis gegenseitigen volklichen Lebens vermittelt.

„Arbeitswillige Menschen aller Nationen", fährt der deutsche Organisationsleiter des Freizeit-Kongresses fort, „sollen in Ruhe wieder in die Zukunft blicken können. Daß nicht die Zerstörung, sondern die Erhebung der Lebensfreude das Wichtigste ist, das soll unser Volksfest der Nationen beweisen. Wie wir durch die ausländischen Volksgruppen ihr Volkstum kennenlernen, so werden diese Volksgruppen in Deutschland Einblick in die Lebensverhältnisse des schaffenden deutschen Menschen bekommen.

In diesem Zusammenhang möchte ich ganz besonders auf den Olympia-Festzug des deutschen Volkes hinweisen, der am Sonntag, dem 26. Juli, in Hamburg stattfindet, in einer Form, wie er in Deutschland bisher noch nicht veranstaltet worden ist. In allen deutschen Gauen sind jetzt schon tausend Hände mit den Vorbereitungen beschäftigt. In geschlossenen Gruppen wird jeder Gau Szenen aus seiner Geschichte darstellen, der besonders in der Landschaft heimische Gewerbszweig wird seine repräsentative Darstellung finden und Trachtengruppen den Festzug zu einer Schau deutschen Lebens runden. Der Reichsnährstand und der Reichshandwerksstand werden mit Festgruppen vertreten sein. — Ein Volksfest „Volk spielt fürs Volk" wird Veranstaltungen deutscher Volksgruppen bringen."

Noch niemals ist bisher in Deutschland auf so engem Raum wie in Hamburg eine so

gewaltige Schau volklichen Lebens

gezeigt worden. Reiterspiele der Bauern, SA. und SS., Vorführungen des Reichsarbeitsdienstes, Freizeitgestaltung der Soldaten der Wehrmacht, ein Volksflugtag, ein Lichtfest auf der Alster sind nur ein paar Programmpunkte. In einer Ausstellung „Freizeit und Erholung für alle" werden im Mittelpunkt die Leistungen von „Kraft durch Freude" stehen. Die deutsche Freizeitorganisation wird 60 000 „Kraft-durch-Freude"-Besucher nach Hamburg schicken, ebenso wird die „KdF."-Flotte im Hamburger Hafen zu besichtigen sein. Der Kongreß findet seinen offiziellen Ausklang in der Fahrt der Delegierten — es wird mit mehreren Hundert offiziellen Teilnehmern gerechnet — nach Berlin, wo das Reichssportfeld besichtigt wird und ein Empfang der Delegierten durch die Reichsregierung stattfindet. Die erstmals beim Filmkongreß verwendete Uebertragungsanlage, die es ermöglicht, jedem Teilnehmer die Reden in einer ihm geläufigen Sprache zu hören, wird auch diesmal wieder in Tätigkeit treten.

Ehrung auslandsdeutscher Arbeiter.

400 reichsdeutsche Arbeiter, die im Ausland leben, werden als Gäste des deutschen Volkes durch ihre alte Heimat gefahren werden. Der Siedler aus Brasilien wird mit dem Werkmeister aus Japan und dem Lehrer aus Bulgarien das Deutschland des olympischen Jahres erleben dürfen — Dank für die im Ausland geleistete Arbeit für deutsches Kulturansehen.

Die ausländischen Gäste aber, die auf Studienreisen nach dem Kongreß Gelegenheit haben, Deutschland kennenzulernen, werden mit der Reichsfestwoche von „Kraft durch Freude" die deutsche Probe auf das Exempel der Freizeitbewegung erleben. „In gewaltigen Volksfesten in allen großen deutschen Städten werden wir zeigen, wie unsere Veranstaltungen einer unerhörten freiwilligen Anteilnahme deutscher Menschen sicher sind", schließt der Leiter des Organisationsausschusses die Unterredung mit einem Hinweis auf das Schlußwort der Werbebroschüre für den Weltkongreß:

„Es hat einen tiefen Sinn, daß der Kongreß im Jahre der XI. Olympischen Spiele in Deutschland aufruft, die große Menschheitsaufgabe sinnvoller Freizeitgestaltung in tiefem Ernst und in unermüdlicher Arbeit zu fördern. So wird der heilige Friede der uralten Spiele durch die Freude, ein wahres Olympia der Arbeit, die Völker verbinden. Wenn Freude und Friede sich zu gegenseitiger Durchdringung vermählen, ist eine neue Zeit der Völker nicht mehr fern."

Gesunde Mütter, gesunde Kinder

Erholung von harter Alltagspflicht / Ein Grundpfeiler zielbewußter Wohlfahrtspflege / Um Deutschlands Zukunft.

Von Hans Werner.

Alle Maßnahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind" verfolgen den Zweck, zur Erhaltung der deutschen Familie als der Keimzelle der Volksgemeinschaft beizutragen. Darüber hinaus strebt dieses familienpolitische Hilfswerk danach, in volkserzieherischer Weise alle Gemeinschaftskräfte für die Arbeit an der Gesundung und Verwirklichung der Volksgemeinschaft zu sammeln. Betrachtet man die bisher vollbrachte Leistung, so muß festgestellt werden, daß im ersten Arbeitsjahr die für die umfassende Tätigkeit notwendige Organisation in vorbildlicher Weise aufgebaut und ausgebaut wurde, so daß es im zweiten Jahr bereits möglich war, die begonnene Arbeit weitgehend zu vertiefen.

Als Grundlage aller praktischen Hilfsmaßnahmen wurde in jeder Ortsgruppe der NS. Volkswohlfahrt eine Hilfsstelle „Mutter und Kind" geschaffen, deren Leitung in die Hände einer Frau gelegt wurde. Heute zählt man bereits 24 217 solcher Hilfsstellen, deren Arbeit — Entgegennahme der Anträge der Mütter, Bearbeitung und Beratung usw. — von rund hunderttausend Helferinnen durchgeführt wird. Auf Grund des Reichsgesetzes zur Vereinheitlichung des Gesundheitswesens wurde die Einrichtung von ärztlichen Beratungsstellen von den bestehenden Gesundheitsämtern übernommen. Etwa 3 Millionen Hilfesuchende nahmen im Jahre 1935 die Hilfs- und Beratungsstellen im ganzen Reichsgebiet in Anspruch. Wesentlich unterstützt wurde das Hilfswerk durch die Begründung von Arbeitsausschüssen bei den Gauen und Kreisen, deren Aufgabe in der Hauptsache darin besteht, an der Beseitigung der vorhandenen Notstände mitzuwirken.

Dem Grundsatz, nur eine zusätzliche Hilfe zu leisten, ist das Hilfswerk „Mutter und Kind" treu geblieben, es hat aber außerdem auch den Versuch unternommen, eine Auslese zu schaffen und nur die erbgesunde Familie für die Betreuung zu erfassen. Das Leitwort „Erziehung zur Selbsthilfe und Ablösung der Fremdhilfe" ließ beispielsweise die wirtschaftlichen Maßnahmen, von denen im Jahre 1935 insgesamt 1 179 142 Familien mit 4 761 295 Familienmitgliedern erfaßt wurden, so bemessen sein, daß die Familien nach Beseitigung ihrer Not in der Lage waren, sich aus eigenen Kräften weiter zu helfen. Wenn hierbei außer Nahrungsmitteln, Haushaltungsgegenständen Bettwäsche und Säuglingsausstattungen auch Kleider durch Sachspenden gewährleistet wurden, so fertigten die Mütter diese Kleidungsstücke unter Anleitung der NS. Frauenschaft in den Nähstuben vielfach selbst an.

Einen besonders beträchtlichen Aufschwung hat die Müttererholungsfürsorge in den Sommermonaten genommen. Die Zahl der verschickten Mütter stieg von 40 340 im Sommer 1934 auf 65 676 im Sommer 1935. In beiden Jahren wurden zusammen annähernd 3 Millionen Erholungstage gewährt. Bei der Verschickung von Müttern in die Erholungsheime, die unter ärztlicher Aufsicht standen, waren die besten Erfolge zu verzeichnen. Es wurden außer den sichtbar geglückten Erholungskuren, die sich u. a. in Gewichtszunahmen von 5 bis 10 Pfund ausdrückten, die notwendige seelische Stärkung und die Durchführung der weltanschaulichen Erziehung gewährleistet. In die „Mutter-und-Kind"-Heime wurden die Mütter mit ihrem Säugling oder Kleinkind gemeinsam verschickt, soweit es sich ermöglichen ließ. Hier war auch Gelegenheit gegeben, die Mütter in der Erholungszeit praktisch in der Kinderbetreuung, Erziehung usw. anzuleiten. In der örtlichen Erholungsfürsorge wurden die Mütter untergebracht, die sich nicht für längere Zeit von ihrer Familie entfernen konnten. Für jüngere Mütter hat man eine neuartige Erholungsform mit betont sportlicher Ertüchtigung eingeführt. Wie tief sich immer mehr der Gemeinschaftsgedanke bei den verschickten Frauen einwurzelt, geht daraus hervor, daß viele Mütter nach ihrer Rückkehr Mitglied der NS. Frauenschaft oder NS. Volkswohlfahrt wurden, um den Zusammenhang mit diesen Organisationen sichtbar aufrechtzuerhalten. Zu erwähnen bleibt schließlich noch, daß auch in den Wintermonaten die Verschickung nicht abgebrochen wurde, sondern in dieser Zeit vor allem die Mütter vom Lande ihre Erholung genießen durften.

Im Mittelpunkt der Jugenderholungspflege steht die Kinderlandverschickung, die den erholungsbedürftigen Kindern außer einem Luft- und Umgebungswechsel gesundheitliche Betreuung bietet und durch volksgemeinschaftliche Erziehung unserer Jugend dazu führt, alle Unterschiede zwischen Stadt und Land zu überbrücken. Von den 328 285 Kindern, die durch die gesamte öffentliche und freie Wohlfahrtspflege 1935 aufs Land entsandt wurden, entfielen 305 390 auf die NSV. die sie in ländliche Familienpflegestellen überwies. Außerdem wurden 1935 durch die NSV. 82 904 Kinder, die einer eingehenden Betreuung in gesundheitlicher, pflegerischer oder erzieherischer Beziehung bedurften, in Heime verschickt. Zuletzt dürfen auch die Kindergärten nicht vergessen werden, von denen die NSV. in Stadt und Land 1500 Dauerkindergärten mit rund 50 000 Kindern und 750 Erntekindergärten auf dem Lande unterhält. Trotz der kurzen Zeit, die das Hilfswerk „Mutter und Kind" erst besteht, kann man es schon heute als einen Grundpfeiler der nationalsozialistischen Wohlfahrtspflege bezeichnen.

Was für Kochgeschirr bevorzugt die Hausfrau?

Besonders beliebt sind heutzutage Sautöpfe; man spart dabei wesentlich an Gas, denn man kann zum Beispiel Gemüse und Kartoffeln sehr gut in den übereinanderstehenden Töpfen kochen, besonders, wenn man jeden einzelnen Topf zunächst gut ankocht, so daß er genügend heiß ist, wenn man ihn auf den andern stellt. Sehr gern wird Aluminiumgeschirr verwendet, das gut zu reinigen und haltbar ist. Ist ein Gericht in einem Aluminiumtopf angebrannt, so gießt man, nachdem man den Topf mit heißem Sodawasser ausgewaschen hat, etwas Olivenöl hinein und erhitzt nun den Topf von neuem. Die verbrannte Schicht läßt sich dann ganz leicht abnehmen. Um Fleisch zu braten und um Schmalzgebackenes jeder Art herzustellen, wird man gern die schwarzeisernen Töpfe benutzen. Zum Backen von Aufläufen und dergleichen nimmt man die feuerfesten Ton- oder Glasgefäße, die den Vorzug haben, daß man das betreffende Gericht darin gleich zu Tisch bringen kann. Benutzt man Messingtöpfe, so soll man keine sauren oder salzigen Speisen darin stehen lassen, ebensowenig Bier, Wein, Fleischbrühe, Milch und Fett. Ueberhaupt ist es wohl das beste, jeden Kochtopf, sobald das Gericht fertig ist, sofort zu entleeren und ihn nicht mit dem Inhalt bis zum nächsten Tage stehen zu lassen.

Kindrr, Hübsch und praktisch angezogen

Er Sommer ist in der Kinderkleidung die Zeit der Waschstoffe. Zum Spielen und Toben im Freien steckt Mutter ihre Sprößlinge in praktische Anzüge, denen so leicht nichts etwas ausmacht. Von Zeit zu Zeit wandern sie ins Waschfaß und unsere tatenlustige Jugend kann aufs neue darin umhertollen.

Helle und empfindliche Anzüge sind dafür nicht das richtige. Als zweckmäßig bewähren sich Anzüge aus kräftigen Zwirnstoffen von grauer Farbe. Wenn der Junge erst einmal die Schule besucht, will er von den rosa und hellblauen Waschpopelinanzügen der kleineren Hosenmätze ohnehin nichts mehr wissen und verlangt nach „männlich" aussehenden Sachen. Soll der Anzug sonntäglich wirken, knöpft man ihm einen frischen weißen Kragen ein.

Die Mädchen haben heute eine große Vorliebe für Bluse und Rock. Der Rock kann blau sein und mit sportlichen Taschen ausgestattet. Auch derbes Leinen kommt in Frage. Dazu ein Blüschen aus gestreiftem Jerseytrikot in bunten Farben.

Nicht weniger empfehlenswert sind Streifenstoffe für Kleider. In allen möglichen Waschstoffen stehen sie zur Wahl. Und so nett sind sie, daß man sie auch gern zu Geburtstagsfeiern oder einem sommerlichen Kinderfest im Freien trägt.

Zu solchen Höhepunkten der Kinderfreude, für die man den Kleinen gern etwas recht Niedliches anzieht, passen vorzüglich die leichten Kunstseidenkleidchen mit zierlichen Falbeln oder die duftigen, ein wenig gespreizt abstehenden Organdykleidchen. Waschbar auch sie, damit der Kummer nicht allzugroß ist, falls ein kleiner Ungeschickt sich Flecken auf sein Kleidchen macht.

Im Gegensatz zu den garnierten Festkleidchen stehen die lustig bunten Dirndlkleider. Sie sind in diesem Jahr vielfach nach alten Bauerndrucken gemustert und sehen dadurch anders aus als in den Vorjahren. Aber das weiße Unterblüschen und das vor Sauberkeit leuchtende weiße Batistschürzchen sind dasselbe geblieben. Reizend wie immer sehen die Mädels in diesen Dirndlkleidern aus.

Wird es kühl, braucht man ein Mäntelchen. Während die größeren Kinder in der Mehrzahl sportliche Mäntel tragen, sind für die Jüngsten lose Phantasiemäntelchen in hellen Babofarben bestimmt. Kleine Hängermäntelchen aus Waschwolle, Rips oder Leinenkunstseide mit Pelerinenkragen, die am Hals gebunden werden, entsprechen diesen jüngeren Altersstufen.

Viel häufiger als früher sieht man jetzt für kleine Knaben Festanzüge mit langen Hosen. Ein wenig von der Matrosenkleidung beeinflußt, jedoch nicht in der bekannten Kieler Art, sind lange blaue Hosen, angeknöpft an eine weiße Bluse mit blauem Litzenbesatz.

Aber was wäre ein Sommer ohne unbekümmertes Spielen der Kleinsten an Plätzen, wo Luft und Sonne den kindlichen Körper kräftigen. Auf der Spielwiese, am Sandkasten und am Planschbecken, dieser Wonne der Kinderzeit, braucht man nichts weiter anzuhaben als ein Luft- oder Spielhöschen. Mit Stolz zeigt man sich hier in einem von Mutter eigenhändig mit bunter Stickerei verzierten Spielhöschen. Praktisch ist ein Höschen aus Streifenstoff, dem die Hauptsache, eine große Spielzeugtasche, nicht fehlen darf. Wohin sonst mit Steinchen und ähnlichen Beuteobjekten, die man unbedingt mit nach Hause nehmen muß!

Kleine Buben sind in einer Leibchenhose gut aufgehoben. Nur auf höheren Befehl werden sie eine Bluse oder ein Polohemdchen darunterziehen, denn je weniger sie anhaben, um so glücklicher fühlen sie sich. Auch Schürzchen empfinden sie oft als recht überflüssig. Allerdings macht ein mit lustigen Figuren besticktes Schürzchen hiervon eine Ausnahme. Da hat man wenigstens stets etwas anzuschauen, wenn die anderen Kinder sich mal nicht um einen kümmern wollen.

M. Cl.

Dirndlkleidchen. Bunt gemustertes Stoff sind Unterbluse und Schürze weiß. Ullstein-Schnitt K-M 4871

Lange blaue Hosen und eine weiße Bluse mit blauem Litzenbesatz als Festanzug. Ullstein-Schnitt K-K 1484

Sommermäntelchen mit Pelerinenkragen für kleine Mädchen. Kinderentschluß. Ullstein-Schn. K-M 4901

Sportliches Sommerkleid aus Streifenstoff in abwechslelnder Streifenrichtung. Ullstein-Schnittmuster K-M 4991

Kleid aus grauem Zwirnstoff, zum Toben und Tollen wie geschaffen. Ullstein-Schnitt K-K 1487

Sportrock aus dem Wollstoff oder feinen und gestreiften Jerseystoffen. Ullstein-Schnitt K-M 4867 und 4870

Modische und preiswerte Stoffe kaufen Sie bei Sinn

ULLSTEIN-SCHNITTMUSTER IM ERDGESCHOSS

Sport-Rundschau

Deutsche Olympia-Mannschaften

Ein starkes Leichtathletik-Aufgebot.

Der Deutsche Olympische Ausschuß versammelte sich am Mittwoch im Hause des Deutschen Sports zu einer Sitzung, auf der alle Fragen der deutschen Beteiligung an den Olympischen Spielen besprochen wurden. Der Reichssportführer brachte in einer bedeutungsvollen Rede die geistige Einstellung des nationalsozialistischen Staates zu den Leibesübungen und den Olympischen Spielen zum Ausdruck. Anschließend gab er die bisher vorliegenden Meldungen für die Olympischen Spiele bekannt. Deutschland wird insgesamt 430 aktive Teilnehmer, darunter 47 Frauen, stellen. Zu diesen kommen noch die notwendige Begleitung, Führer, Unterführer und Trainer, zusammen etwa 65 bis 70 Mann, und rund 25 Masseure. Auf die einzelnen Sportarten verteilen sich die Meldungen:

Leichtathletik: 63 Männer, 17 Frauen, Schwimmen: ca. 35 Männer, 18 Frauen, Hocken: 22 Männer, Boxen: 8, Fechter: 13 Männer und 13 Frauen, Turnen: 8 Männer, 8 Frauen. Ferner nur Männer: Radsport: 26, Fußball: 22, Handball: 22, Gewichtheben: 10, Ringen: 21, Schießen: 9, Reiten: 10, Polo: 7, Basketball: 14, Rudern: 30, Kanu: 28, Fünfkampf 3, dazu kommen noch die Segler.

Die Kleidung:

Die aktive Mannschaft, die Führer und die Trainer erhalten einen grauen Tagesanzug mit dazu passenden weißen Hemden, einer Mütze, blauer Krawatte, braunen Schuhen und grauen Strümpfen. Für die aktive Mannschaft wird dazu für den Einmarsch ein weißer Anzug mit weißen Schuhen und schwarzer Krawatte gegeben. Die Mannschaftsmitglieder erhalten ferner einen braunen und einen weißen Trainigsanzug sowie mindestens zwei sportliche Bekleidungen, die den verschiedenen Sportarten entsprechend angefertigt werden. Alle diese Bekleidungsgegenstände tragen die Reichsbundabzeichen.

Wo sie wohnen.

Der Großteil der deutschen Mannschaft wohnt im Olympischen Dorf, wo wir einmal im Dorf selbst in sieben Häusern 148 Plätze haben, dazu in der benachbarten Flak-Kaserne einen Flügel mit rund 160 Betten. Für die Frauen sind 58 Plätze im Frauenheim bereit gehalten. Außerhalb des Olympischen Dorfes wird ein Teil der Leichtathleten, nämlich in Parnitz und in Radis bei Wittenberg, untergebracht; die Ruderer und Kanufahrer wohnen in Carolinenhof bei Grünau, die Segler im Olympiaheim in Kiel. Dazu haben wir noch in zwei Bootshäusern am Wannsee Reservebetten.

Ein Teil der bereits gestarteten Mannschaften, vor allem die Leichtathleten sollen nach ihrem Start das Olympische Dorf räumen. Die später kommenden Mannschaften, wie Turner und Boxer, werden diese Quartiere dann einnehmen.

Die Anreise der Mannschaften

ist je nach der Sportart verschieden. Die Hockenspieler sind schon im Dorf, am 20. Juli folgen die Radfahrer, am 23. die Fußballspieler. Zwischen dem 29. und 31. Juli zieht der Großteil der deutschen Mannschaften in das Olympische Dorf bezw. ins Frauenheim ein. Ruderer und Kanufahrer beziehen ihre Quartiere in Grünau gleich nach den Meisterschaften am Wochenende.

Letzte Vorbereitungen.

Ein Teil der Mannschaften ist vor dem Eintreffen in Berlin in bestimmten Erholungsstätten zusammengezogen. Die Handballspieler bleiben bis zum 26. Juli in Ettlingen. Vom 20. Juli ab wird die Wasserballmannschaft mit den Ersatzleuten in Bad Harzburg weilen. Die Schwimmer und Schwimmerinnen werden sich nach Hirschberg begeben, in Berneck weilen die Schwerathleten, während die Boxer in Wünsdorf zusammengezogen sind. Die Fechter haben ihre Erholungsquartiere in Claustahl-Zellerfeld bezogen, während bei den Leichtathleten die Unterbringung von Fall zu Fall entschieden wird. Ein Teil bleibt zu Hause, andere wieder werden in Parnitz oder Radis untergebracht. Betreuer in diesen Erholungsstätten sind die Führer, die auch während der Olympischen Spiele diese Aufgaben erfüllen. Aerztliche Betreuung ist sichergestellt, weiter sind alle Teilnehmer an den Olympischen Spielen versichert gegen Unfall.

Die Mannschaft für Leichtathletik, Fechten, Boxen und Segeln stehen fest, die Hockenvertretung ist bis auf zwei Spieler ebenfalls endgültig. Nach den olympischen Bestimmungen ist der Meldeschluß jeweils 14 Tage vor Beginn des Wettkampfes, so daß sich aus dem Programm entsprechend verschiedene Meldeschlüsse ergeben. Vom 15. bis 22. Juli ist fast täglich für eine Sportart Meldeschluß. In den nächsten Tagen sind im Anschluß an die Ausscheidungskämpfe die namentlichen Meldungen u. a. im Schwimmen, Rudern und Radsport zu erwarten.

Die Leichtathletikmannschaft.

Die Aufstellung der deutschen Leichtathletikvertretung erfolgte nach den im letzten Monat erzielten Ergebnissen unter starker Berücksichtigung des Abschneidens bei den Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften. Der 110-Meter-Hürdenlauf und Stabhochsprung wurden nicht voll besetzt. In verschiedenen Wettbewerben hat man die drei ersten der Berliner Meisterschaftskämpfe gewählt, so z. B. im 100-Meter-Lauf, im 800-Meter-Lauf und 1500-Meter-Lauf, Diskus- und Speerwerfen. — Besonderen Wert haben die verantwortlichen Stellen auf eine starke Besetzung der Staffeln gelegt. So startet Hamann nicht im 400-Meter-Einzel-Wettbewerb, in dem er keine Aussichten auf einen Platz hat, ebenso wurden die bei der Meisterschaft plazierten Voigt und v. Stülpnagel nur für die Staffel aufgestellt, zu der sich weiter Harbig als einer unserer schnellsten 400-Meter-Leute gesellt. Dompert taucht im 3000-Meter-Hindernislauf auf, den auch unser Rekordmann Raff bestreitet. — Ueberraschen wird es, daß Stadler, den man vorwiegend als 1500-Meter-Mann kennt, über die 5000 Meter läuft. Hier wird auch Syring starten, der über 10 000 Meter nicht gemeldet wird. Im Zehnkampf fehlt Hans Heinz Sievert, der nur im Kugelstoßen die deutschen Farben vertritt. Stoeck wird dagegen den Zehnkampf, weiter das Kugel- und Speerwerfen bestreiten.

Die Mannschaft.

100 Meter: Hornberger, Borchmeyer, Korsch.

4mal 100-Meter-Staffel: Leichum, Borchmeyer, Gillmeister, Hornberger. Ersatz: Kersch, Schein, Neckermann, Steinmetz.

200 Meter: Schein, Neckermann, Steinmetz.

400 Meter: Blazejezak, Klupsch, Metzner.

4mal 400-Meter-Staffel: Haman, Voigt, Harburg, von Stülpnagel. Ersatz: Blazejezak, Klupsch, Metzner, Scheele.

800 Meter: Harbig, Dessecker, Mertens.

1500 Meter: Schaumburg, Böttcher, Mehlhose.

3000 Meter Hindernis: Dompert, Heyn, Raff.

5000 Meter: Becker, Stadler, Syring.

10 000 Meter: Gebhardt, Siegers, Schoenrock.

Marathonlauf: Barsicke, de Bruyn, Bräsicke.

110-Meter-Hürdenlauf: Wegner, Welscher.

400-Meter-Hürdenlauf: Scheele, Nettbrock, Hürten.

Hochsprung: Weinkötz, Gehmert, Martens.

Weitsprung: Long, Leichum, Bäumle.

Dreisprung: Wöllner, Joch, Long.

Stabhochsprung: Müller, Schulz.

Dreisprung: Wöllner, Joch, Long.

Kugelstoßen: Wölke, Sievert, Stoeck.

Speerwerfen: Weimann, Stoeck, Gerdes.

Diskuswerfen: Schröder, Fritsch, Hillbrecht.

Hammerwerfen: Hein, Blask, Dreulich.

Zehnkampf: Stoeck, Bonnet, Huber.

50-km-Gehen: Bleiweiß, Prehn, Dill.

Frauen.

100 Meter: Kraus, Dollinger, Albus.

4mal 100-Meter-Staffel: Albus, Dörffeldt, Dollinger, Krauß. Ersatz: Winkels, Zimmer.

80-Meter-Hürden: Eckert, Steuer, Le Viseur.

Hochsprung: Kaun, Ratjen.

Diskuswerfen: Mauermeyer, Mollenhauer, Hagemann.

Speerwerfen: Fleischer, Krüger, Eberhardt.

Die deutschen Boxer.

Die Olympia-Boxstaffel vom Fliegen- bis Schwergewicht: Graff (Hamburg), Schmitz (Dortmund), Büttner (Breslau), Dirkes (Hamm), Campe (Wünsdorf), Baumgarten (Hamburg), Jaspers (Stettin), Runge (Elberfeld). Die Ersatzleute: Kaiser (Gladbeck), Stasch (Kassel), Miner (Breslau), Schmedes (Dortmund), Murach (Schalke), Leibl (Ulm), Vogt (Hamburg), Schnarre (Recklinghausen).

Die Fechter melden:

Erwin Casmir, Julius Eisenecker, Stefan Rosenbauer, Hans Joerger (alle Frankfurt a. M.), August Heim (Offenbach), Richard Wahl (Frankfurt a. M.), Otto Adam (Wiesbaden), Eugen Giewitz, Sepp Uhlmann (beide Ulm), Hans Esser (Düsseldorf), Ernst Roethig (Hamburg), Siegfried Lermon (Berlin), Otto Schröder (Berlin); ferner die Frauen: Helene Mayer (Königstein), Hedwig Haß (Offenbach), Olga Olkers (Offenbach).

Das Hockey-Aufgebot:

Fritz Messener (Berlin), Ludwig Beisiegel (München), Werner Hamel (Berlin), Hans Scherbarth (Berlin), Kurt Weiß (Berlin), Werner Kubitzki, Paul Mehlitz (beide Berlin), Erich Cuntz (Frankfurt), Harald Huffmann (Essen), G. Bieberbach (Berlin), Heinz Schmaltz, H. Raack (Berlin), E. Keller (Berlin), Carl Menke (Gladbach), Alfred Gerdes (München), Carl-August Peter (Heidelberg), Dr. Erich Zander (Potsdam), Hermann auf der Heide (Frankfurt), Herbert Kemmer (Berlin), Detlef Okrent (Rostock), Tito Warnholtz (Hamburg).

Im weiteren Verlauf der Sitzung des Olympischen Ausschusses wurden auch die

Meldungen für die Olympische Segelregatta

bekanntgegeben. — Für die einzelnen Klassen wurden gemeldet: 8 m-R.-Kl.: Boot „Germania 3": Hans Howaldt (Steuermann), Alfried, v. Bohlen-Halbach, Scheder, Mohr, Wachs, Bischoff. — 6 m-R.-Kl.: Boot „Gustl V": Lubinus (Steuermann), Thomsen, Christensen, Frey, Wedemeyer. — Startbootklasse „Wange 1287": Dr. Bischoff, Weise. — Olympia-Jollen: Boot „Jolle": Krogmann. — Ersatz Graetz.

Die Fünfkämpfer.

Die deutschen Farben im Modernen Fünfkampf vertreten: Oblt. Handrick, Lt. Lemp und Unteroffizier Bramfeld.

Keine deutsche Basketball-Mannschaft.

Mit Rücksicht auf die ungenügende Vorbereitung unserer Basketballspieler hat der Deutsche Olympische Ausschuß beschlossen, die Meldung einer deutschen Mannschaft für das olympische Basketballturnier zurückzuziehen.

Rund um den Sonntag

Heerschau der Schwimmer und Ruderer.

Im deutschen Sport jagt jetzt ein Großereignis das andere! Auf die Meisterschaften der Leichtathleten und Radfahrer folgen am bevorstehenden Wochenende die Titelkämpfe der Schwimmer, Ruderer und Kanufahrer, während unsere Davispokalmannschaft in Wimbledon zum Interzonen-Finale gegen Australien antritt. Zahlreiche kleinere Veranstaltungen auf allen Gebieten des Sports umrahmen diese Großkämpfe.

Fast völlige Ruhe herrscht nur bei den

Fuß- und Handballern,

deren Spielzeit abgeschlossen ist. Die Spiele um den Mitropa-Cup und die Probekämpfe der deutschen Olymia-Handballer in Altenstadt gegen süddeutsche Auswahlmannschaften sind die einzigen Veranstaltungen von Bedeutung. Auch die

Leichtathleten

gönnen sich nach den Titelkämpfen eine kleine Atempause. Der Sonntag bringt im Reiche nur die Fortsetzung der Kämpfe um die deutsche Vereinsmeisterschaft, während in Prag ein Länderkampf zwischen der Tschechoslowakei und Oesterreich zum Austrag kommt. — Das

tennissportliche

Ereignis des Wochenendes ist natürlich das Interzonen-Finale zwischen Deutschland und Australien in Wimbledon. Man darf von unseren Vertretern erwarten, daß sie auch diesen schweren Kampf siegreich bestehen werden. Englands Davispokalmannschaft trägt in Eastburne einen Länderkampf gegen Amerika aus. Weiter finden Turniere in Heringsdorf, Mannheim und Hanau statt. — Deutschlands

Schwimmerelite

gibt sich am Samstag und Sonntag bei den Deutschen Schwimm-Meisterschaften in Halberstadt ein Stelldichein. Mit den Titelkämpfen, die zugleich die Olympia-Ausscheidung darstellen, ist die 50-Jahr-Feier des Deutschen Schwimmverbandes verbunden. Mit Rücksicht auf die Olympischen Spiele weist das Programm eine abgeänderte Reihenfolge auf. So kommen nur noch diejenigen in den Entscheidungskampf, die die absolut beste Zeit herausschwimmen, so daß es also durchaus möglich ist, daß aus einem Vorlauf kein Schwimmer in den Endlauf kommt, während aus einem anderen mehrere Schwimmer in der Entscheidung starten werden. Eine Bereicherung erfährt das Programm noch durch zwei Spiele unserer besten Wasserballer. — Die besten westfälischen Mannschaften nehmen an einem Wasserballturnier in Bad Oeynhausen teil, und in Tourcoing tragen Frankreich und Holland einen Länderkampf aus. — Auf dem Langen See in Grünau bringen die beiden Fachämter

Rudern und Kanusport

in den Tagen vom 18. bis 20. Juli gemeinsam ihre Titelkämpfe zum Austrag. Unter Fortfall aller Rahmenwettbewerbe werden nur die Meisterschaftsrennen durchgeführt, mit denen die Ruderer am 18. und die Kanufahrer am Samstag beginnen. Das glänzende Nennungsergebnis — so sind allein über 400 Kanuten am Start — stellt überaus spannende Entscheidungen in Aussicht. — Regatten werden ferner noch in Bad Ems, Flensburg und Stuttgart ausgefahren. Von den Veranstaltungen im Ausland dürften vor allem die österreichischen Titelkämpfe in Wien und die Schweizer Meisterschaften in Luzern interessieren. — Einen

Golf-Länderkampf

tragen die Mannschaften von Deutschland und Schweden am Samstag und Sonntag in Berlin-Wannsee aus. — **Internationale Boxkämpfe**

finden in Charleroi statt, wo der junge Kölner Schwergewichtler Werner Selle den Hauptkampf gegen den Belgier Gustave Limousin bestreitet. — Afghanistans **Olympia-Hockeyelf**

wird sich am Sonntag in Hannover vorstellen, während sonst im Hockeysport Ruhe herrscht. Auch das Programm der **Turner**

weist keine größeren Veranstaltungen auf, ausgenommen das 61. Eidgenössische Turnfest in Winterthur, an dem auch deutsche Turner teilnehmen werden. — Hochbetrieb herrscht wieder bei den

Radsportlern,

die Bahnrennen in Hamborn und Viersen abhalten, während auf der Landstraße die Gaumeisterschaften im Einer-Streckenfahren durchgeführt werden und die „Tour de France" ihren Fortgang nimmt. — Der

Motorsport

bringt drei große Rennen, nämlich „Rund um den Schotten", das Gaisbergrennen und den Großen Preis von Deauville, während im

Turf

der Krefelder Rennverein sein 25jähriges Bestehen mit einer großen Jubiläumsveranstaltung feiert, in deren Mittelpunkt das Rudolf-Oetker-Rennen und der Jubiläums-Preis, beide mit 10 000 Mark dotiert, stehen. Auf den Rennplätzen in Hoppegarten, Karlshorst, Bad Harzburg, München-Riem und Zoppot läutet gleichfalls die Startglocke. — Unsere **Turnierreiter**

finden auf den Reitturnieren in Bad Nauheim und Verden Gelegenheit zur Betätigung.

Der Preis des Reichssportführers für das 5. Weltkeglerturnier

Der Reichssportführer, der stets viel für die wackeren Sportler von der Rollenden Kugel übriggehabt und zu verschiedenen Malen ihnen sein Wohlwollen bekundet hat, hat auch für das 5. Weltkeglerturnier einen Preis zu stiften sich veranlaßt gefühlt. Die Kegelsportler sind ihm ganz besonders dankbar dafür.

Bezeichnenderweise hat der Reichssportführer seinen Preis für die siegreiche Mannschaft in dem schwersten aller Wettbewerbe bestimmt: für die Vereinsmannschaft im Dreibahnenkampf. Dieses Vereinstreffen wird mit Sechser-Mannschaften ausgetragen und geht in der 300-Kugelstrecke über Bohlen-, Scheren- und Asphaltbahnen. Da heißt es die Nerven zusammenhalten und mit vollem körperlichen und geistigen Einsatz bei der Sache sein, soll der Sieg errungen werden. Schon das Versagen eines einzigen Riegenmitgliedes auf einer Bahnart kann den Erfolg der Mannschaft gefährden und in Frage stellen.

In jeder Sechser-Mannschaft müssen also sechs Kegelmeister vereinigt sein, die ebensogut auf der Bohlen- wie auch auf der Scherenbahn und der Asphaltbahn zu werfen verstehen. Wenige Holz werden den Preisträger vom nächsten trennen, und diese wenigen Holz für die Mannschaft zu erarbeiten und sicherzustellen, muß die Aufgabe jedes einzelnen Starters sein. Man darf der Ueberzeugung sein, daß sich in diesem „Kampf der Kämpfe", wie der Dreibahnenkampf nunmehr heißt, vielleicht die härteste und spannendsten Treffen entwickeln werden.

*

Jubiläumswettkämpfe bei den Herner Sportkeglern.

In Verbindung mit dem 5. Weltkeglerturnier, das in der Zeit vom 21. bis 25. Juli in der Deutschlandhalle in Berlin zum Austrag kommt, feiert der Deutsche Keglerbund sein 50jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß hat der Bundesführer verfügt, daß in der Woche vom 21. bis 25. Juli in allen Ortsvereinen Jubiläumswettkämpfe zur Durchführung gelangen. In Herne wird am 21. und 22. Juli auf der Bahn der Gastwirtschaft K. Eberleh gekegelt. Für die Männer geht der Kampf über 100 Kugeln, während die Frauen 50 Kugeln in die Vollen zu werfen haben. Für die Sieger und Siegerinnen hat der Deutsche Keglerbund Ehrenurkunden zur Verfügung gestellt.

Westfalens Beste im Faust- und Schlagball

Die westfälischen Sommerspielmeisterschaften werden am 25. und 26. Juli in Gelsenkirchen durchgeführt, nachdem am vergangenen Sonntag in vier Kreisgruppen die teilnahmeberechtigten Mannschaften ermittelt wurden. In Minden trug der TV Gütersloh vor dem MTV Minden im Faustball der Männer den Sieg davon, bei den Frauen siegte die Bielefelder TG, und im Schlagball wurde auch in diesem Jahre der TV Einigkeit Jöllenbeck nicht bezwungen. Die Dortmunder TG setzte sich in Hamm im Faustball der Männer vor Westfalia Hamm erfolgreich durch, bei den Frauen belegte überraschend der Post-SV Dortmund den ersten Platz. In Iserlohn trug die TG Wetter vor dem TV Kierspe den Sieg davon, und in Gelsenkirchen wurde der SC Gelsenguß vor dem TV Gladbeck Gruppenbester im Faustball der Männer, während bei den Frauen sich der TV Schalke 77 die Teilnahmeberechtigung an den Gaumeisterschaften erwarb. Neben den Meisterschaften der Männer und Frauen werden in Gelsenkirchen auch noch die besten Gauvertretungen in den Männerklassen II und III ermittelt.

Wehrmacht war am stärksten beteiligt

Zahlen von der 12. Westfalen-Lippe-Fahrt.

Von der so erfolgreich verlaufenen 12. Westfalen-Lippe-Fahrt liegen jetzt die genauen Beteiligungszahlen vor, die erkennen lassen, in welchem starken Maße besonders die Wehrmacht mit ihren verschiedenen Formationen die Fahrt unterstützt. Gemeldet hatten insgesamt 335 Krafträder und Kraftwagen, von denen 296 Fahrer starteten oder überhaupt zugelassen wurden. Das Ziel in Detmold passierten 263 Fahrzeuge, so daß man trotz der großen Orientierungsanforderungen von einem vollen Gelingen der Fahrt sprechen darf. Die Goldene Medaille erhielten 221 Fahrer, die „Silberne" 29 und die „Eiserne" 7 Fahrer, so daß nur sechs Fahrzeuge völlig ausfielen. Die meisten Fahrzeuge stellte die Wehrmacht mit 136, das NSKK folgte mit 95 und der DDAC mit 71 Fahrern, während sich der Rest von 33 Fahrzeugen auf die verschiedenen Formationen wie SA, SS, HJ und Reichsarbeitsdienst verteilt.

Pferdesport

Voraussagen für Freitag.

Mariendorf (6 Uhr): 1. R. Miß Ford — Jakob; 2. R. Aniersblüte — Robert der Teufel; 3. R. Lotte Pluto — Benvenuto; 4. R. Lubelie — Donna Lee; 5. R. Organist — Dalco; 6. R. Fanal — Orient Expreß; 7. R.: Fahrt Jauß jr. — Mongole; 8. R. Fair Exchange — Nordwest; 9. R. Ysop — Antonford; 10. R. Northern Druien — Miß Drifton.

Bad Harzburg: 1. R. Rente — Augenstern; 2. R. Frigga — Lanzenspitze; 3. R. Wildente — Emil; 4. R. Schwertknauf — Comödiant; 5. R. Wilderich — Pabst; 6. R.: Jasmin — Grollenie; 7. R. Campo santo — Poppäa.

Maisons-Laffitte: 1. R. Stall O. de Rivaud — Phares; 2. La Bergeronnette — Timbale; 3. Kitzbuhel — Cassette d'or; 4. R. Rasibus — Miß Kopi; 5. R. Sequana — Arbois; 6. R. Madhinia — Islander; 7. R. Brave mic Bribidi.

Sonstige Sportnachrichten

Teddy eingegangen.

Im Alter von 23 Jahren ist im Gestüt Kentmere Farm in Virginia (USA) mit Teddy eines der berühmtesten und erfolgreichsten Vaterpferde der letzten zwei Jahrzehnte eingegangen. Teddy entstammt der französischen Zucht und ist von Ajax a. d. Rondeau gezogen. Teddys Nachkommen gewannen über 400 Rennen im Werte von annähernd drei Millionen Mark. Zu seinen erfolgreichsten Produkten gehörten Sir Gallahad III, Asterus, Brumeux und Italiens bestes Pferd, der Gewinner des Prix de l'Arc de Triomphe, Ortello.

Henner Henkel kann nicht trainieren.

Auf der Reise von Agram nach London zog sich Henner Henkel eine Erkältung zu, so daß er das Training auf den Grasplätzen noch nicht aufnehmen kann. Henkel erklärte, daß er zu Beginn des Interzonen-Schlußspiels um den Davispokal wieder auf dem Posten sein wird. Mit Rücksicht darauf wurde die Auslosung für den Kampf gegen Australien um einen Tag auf Donnerstag verschoben.

Der Sprung über das Orchester

Eigentlich war es zu erwarten, daß das Opernhaus — sozusagen eine Hochburg erstklassiger Akustik — irgendwie mit den gewaltigen Wandlungen in Berührung kommen würde, die das Eindringen der Elektrizität in die Welt des Schalles hervorgerufen hat. Daß es aber in der jetzt sich anbahnenden Form geschehen sollte, war kaum vorauszusehen. Es fing auch ganz anders an: es begann mit dem Wunsch nach Opernübertragungen auf den Rundfunk, die dann auch in immer steigender Vollkommenheit zustande kamen. Und es fand seine Fortsetzung in sogenannten Mithöranlagen, die allen an den Proben und der Aufführung Beteiligten die Vorgänge auf der Bühne akustisch nahebringen und sie dadurch in die Lage versetzen, den Fortgang der Darbietungen von ihren Garderoben und allen möglichen anderen Räumen zu verfolgen. Das alles ist im Grunde ja nichts anderes als eine Opernübertragung, nur daß der Zuhörer nicht zu Hause an seinem Rundfunkempfänger, sondern im Opernhaus selbst sitzt.

Das Mikrophon auf den Brettern, die die Welt bedeuten.

Eines der Uebertragungsmikrophone der neuen elektroakustischen Anlage des Deutschen Opernhauses zu Berlin. Die Verstärkerkapseln sind, um gegen Erschütterungen geschützt zu sein, ganz in Gummi gelagert und in einem mit Blei gepanzerten Sperrholzkasten untergebracht. (Werkphoto.)

Dann aber nahm die Angelegenheit mit einem Mal eine ganz neue Wendung an. Es wurde nötig, gewisse Lauteffekte wirksamer als bisher zu erzeugen, etwa Geisterstimmen, Donner, Wind, Regengeräusche und ähnliches besonders deutlich und wirksam wiederzugeben. Dafür bot die Elektroakustik von vornherein viel vollkommenere Mittel und Wege als die bisherige Art und Weise, als die meist weiter hinter der Bühne aufgestellten Donner-, Wind- und Regenmaschinen; denn man kann solche Geräusche auf Schallplatten aufnehmen und in einfachster Weise durch Abspielen solcher Platten wiedergeben, wobei sich durch wechselnde Lautstärken alle möglichen Effekte erzielen lassen. Glockenspiele, Gongschläge und viele andere Lauteffekte werden heute nur noch von Schallplatten abgespielt und über eine Lautsprecheranlage in den Zuschauerraum übertragen.

Diese Lautsprecheranlage bildet nun den Kern der ganzen weiteren Entwicklung und stellt ein entscheidendes Mittel dar, zu ganz neuen akustischen Möglichkeiten im Opernhaus zu gelangen. Zunächst kann man Sänger, Chöre usw., die auf der Bühne selbst unsichtbar bleiben müssen, durch diese Anlage hörbar machen. Dann aber bietet sich auch die Möglichkeit, das von den Künstlern auf der Bühne selbst gesprochene oder gesungene Wort stärker zur Geltung zu bringen als es rein akustisch möglich ist. Gerade in den Opernhäusern bereitet es einige Schwierigkeiten, die Sänger und Sängerinnen genügend hörbar und verständlich werden zu lassen. Denn vor der Bühnenrampe liegt das ganze Orchester, ein mindestens fünf Meter Abstand zwischen der Bühnenrampe und der vordersten Sitzreihe bedingender Raum, aus dem die mächtige Schallsäule des Orchesterklanges aufsteigt und sozusagen wie eine Wand zwischen dem Publikum und der Bühne wirkt.

Der Sprung der Stimmen über diesen Orchesterraum — das ist die große Aufgabe und Möglichkeit, die die Elektroakustik dem modernen Theater bietet. Man braucht ja nur die Lautsprecher vor dem Orchester, also im Zuschauerraum selbst anzubringen, und schon ist der Sprung der Stimmen über das Orchester geglückt. Geglückt auf elektrischem Wege, unter Zuhilfenahme des Drahtes und Kabels, das die von den Mikrophonen auf der Bühne aufgenommenen Stimmen unbeschadet über das Orchester herüberträgt und sie in einem Verstärker auf fast beliebige Lautstärke bringt. Damit sind nun dem Regisseur ganz neue klangliche Möglichkeiten an die Hand gegeben: er kann akustische Mängel der Bühne oder des Zuschauerraumes ausgleichen, einzelne Rollen klanglich beleben, die gesamte Stimmwirkung besser zur Geltung bringen und vieles andere mehr.

Im einzelnen besteht eine solche Anlage, wie sie jetzt zum ersten Male in Europa im Deutschen Opernhaus in Berlin gebaut worden ist, aus einer Anzahl von Mikrophonen, die über die ganze Bühne verteilt sind. Man ordnet zum Beispiel 8 Mikrophone in den Kulissen an, andere sind in den Bühnenfußboden eingebaut. Von allen diesen Mikrophonen führen elektrische Leitungen zu einer Verstärkeranlage, und diese speist ihrerseits wieder die Lautsprecher, die die aufgenommenen Stimmen und Geräusche wiedergeben. Man hat vier Lautsprecher zur Verfügung, zwei davon sind rechts und links der Bühne, noch vor dem Orchester in hochgelegenen Proszeniumslogen aufgestellt, die beiden weiteren stehen auf der Bühne selbst, und zwar hinter dem Rundhorizont. Alle diese Lautsprecher strahlen ihren Schall in den Zuschauerraum hinein; der Opernbesucher hört also nicht nur den unmittelbaren Klang des Orchesters und der Singstimmen, sondern er hört gleichzeitig auch noch aus den Lautsprechern den Klang der Stimmenübertragung. Aber dieser vereint sich mit dem anderen zu einem untrennbaren Gesamt-Hörbild, das völlig dem bisherigen gleicht, nur daß eben die Stimmen voller, klarer und deutlicher gegenüber dem Orchesterklang hervortreten. Auf drei Tonleiterständen kann man die einzelnen Mikrophone regeln und dadurch die Gesamtlautstärke auf die gewünschte Höhe bringen.

Schatzgräber auf der ganzen Welt

„Gold, 1 at. Aurum, chem. Element, Zeichen Au, Ordnungszahl 79, Atomgewicht 197,2" — eine nüchterne Zeile im Konversationslexikon. Aber welche Bedeutung umschließen die vier Buchstaben „Gold", heute, da es der Chemiker leidenschaftslos in seiner Retorte betrachtet, nicht minder, als vor Jahrhunderten, da man es mit dem „Stein der Weisen" herzustellen suchte. Wir haben einmal zusammenzustellen versucht, wo überall heute auf der Welt nach Gold gegraben wird, nachdem uns die neueste englische Statistik zeigt, daß es im Jahre 1936 mehr Goldgräber gibt als jemals zuvor — allein in den Vereinigten Staaten wird ihre Zahl auf über hunderttausend geschätzt.

Die Statistik der Goldfunde auf der Erde reicht — wie könnte es bei einer so weltbewegenden Materie anders sein — bis auf das Jahr 1493 zurück. In diesem Jahre wurden 5800 Kilogramm Gold der Erde entrissen, die nach heutigen Begriffen ungefähr einen Wert von 16 Millionen Mark repräsentieren. Seit diesem Zeitpunkt hat die Goldproduktion, von einigen unwesentlichen Rückschlägen zu Beginn des 19. Jahrhunderts abgesehen, von Jahr zu Jahr zugenommen. Die letzte vorliegende Ziffer, die man ruhig auch als eine Durchschnittsziffer für das Jahr 1936 annehmen darf, weist eine Jahresproduktion von 650 000 Kilogramm Gold auf mit einem Wert von etwa 18 Milliarden Mark! An dieser Goldproduktion haben die Vereinigten Staaten einen Anteil von beinahe 50 Prozent, Europa etwa 30 Prozent, der Rest verteilt sich auf die gesamte übrige Welt. Die Hauptfundorte für gediegenes Gold sind Transvaal (Witwatersrandgruben), Australien (Ballarat und Bendigo in Victoria, Mount Morgan, Kalgoorlie), Kalifornien, Colorado, Alaska (Klondyke), Peru, Brasilien, Vorderindien, Ost- und Westsibirien, die Mandschurei. In Europa findet sich Gold vor allem in Siebenbürgen und in Kärnten. An der Spitze der Goldlieferndn Länder steht seit dem Jahre 1900 Südafrika mit seinen reichen, schier unerschöpflichen Goldlagern in Transvaal.

Schatzgräber auf eigene Faust.

An all diesen Städten arbeiten keine romantischen Schatzsucher, sondern festgezahlte Minenarbeiter, die sich in nichts von anderen Bergleuten unterscheiden. Es sind Goldgräber, durch deren Hände Hunderttausende gehen, ohne daß für sie selbst mehr als das notdürftige tägliche Brot bliebe. Zu ihnen gesellt sich aber noch ein zweites, nicht minder großes Heer von Männern, die auf eigene Faust das Glück suchen und nach geheimnisvollen Schätzen graben. Ihre Zahl hat auch in unserer aufgeklärten Zeit kaum abgenommen, denn immer wieder gelingt es einigen Auserwählten, auf diese Weise über Nacht reich zu werden. So hat seit einigen Wochen ein wahrer Sturm auf die Goldgruben Abessiniens eingesetzt. Eine ganze Anzahl von Dampfern mit italienischen Abenteurern ist mit Beendigung des abessinischen Krieges von Genua aus nach dem lockenden Süden gefahren, denn die Geographen verkünden, daß die Täler von Tigre und Amhare und die Ebenen von Ogaden Gold in reichen Mengen bergen, das nur gehoben werden braucht.

Eine andere von Amerikanern finanzierte Goldgräberarmee schafft fieberhaft in der Bucht von Tobermory in Westschottland, um das Goldschiff der spanischen Armada zu heben. Die bisherigen unter großen Geldopfern unternommenen Versuche waren jedoch erfolglos. Auch die Reichtümer der spanischen Silberflotte, die von den Engländern im Jahre 1702 in der Bucht von Vigo an der spanischen Küste versenkt wurde, harrt noch ihrer Bergung. Neuerdings ist eine spanische Tauch- und Bergungsexpedition, finanziert von 5000 Madrider Kleinrentnern, aufgebrochen, um diesen Schatz zu heben. In den Bergen von Serbace im Iran graben Abenteurer nach den Schätzen des Großmoguls Schah Nadir, die einst einem Sturm zum Opfer fielen, als eine gewaltige Karawane von einem Unwetter in eine Schlucht gestürzt wurde. In Mittelamerika fahndet man nach den Schätzen der Inkas, in Bolivien ist vor wenigen Monaten ein großes Syndikat gegründet worden, das zum ersten Mal versuchen will, die Reichtümer, die die Jesuiten bei ihrer Ausweisung aus dem Land im Jahre 1878 am Sacambayafluß vergraben haben sollen, zu finden. Man spricht von einer Summe von über 500 Millionen Mark.

Der See, der ein Geheimnis hütet.

Eine der merkwürdigsten Goldgrädergeschichten unserer Zeit ist die Legende vom Guatavita-Gold. Der erste Mann, der nach diesem Gold jagte, war niemand anderer als der Eroberer Pizarro. Seit Jahrhunderten hat man immer wieder versucht, die sagenhaften Reichtümer des „Goldsees", wie man den See von Guatavita, hoch oben in den Kordilleren Boliviens, nennt, zu finden, ein englischer Autor gibt die Zahl jener Menschen, die für ihre erfolglosen Bemühungen bis heute ihr Leben opferten, mit mehr als 6000 an! Hier oben am „Goldsee" lebten einst die Tschibtschas, jener sagenhafte Indianerstamm, der einen Milliardenreichtum an Goldschätzen besaß und den „Goldsee" als sein Heiligtum betrachtete. Alljährlich feierte man hier ein Fest, nach dessen Beendigung die ganzen unermeßlich wertvollen Goldgeräte wieder in den See versenkt wurden. Pizarro ließ von zehntausend Indios einen Kanal graben, um das Wasser des geheimnisvollen Sees abzuleiten. Nach jahrelanger Arbeit stürzte der fast fertige Kanal ein. Da gaben die Spanier ihre Bemühungen auf. Von neuem machte sich eine englische Gesellschaft zu Beginn unseres Jahrhunderts daran, den Guatavitasee auszutrocknen. Siebzig Fuß unter dem Wasserspiegel wurde ein Tunnel getrieben, schon fand man im Randschlamm des Wassers goldene Geschmeide aus der Frühzeit der Inkas, die man heute in englischen Museen bewundern kann. Aber dann verkrachte die Gesellschaft, ehe sie ihre Beute verwerten konnte. Die Regierung von Bolivien entzog ihr die Konzession. Der Weltkrieg kam dazwischen, der Tunell stürzte ein, es schien fast, als wolle der „Goldsee" seine Jahrhunderte alten heiligen Geheimnisse nicht preisgeben. Aber die Schatzgräber aller Zeiten sind zäh. Seit einigen Monaten kann man die Bohrer von neuem an den Ufern des Guatavita-Sees hören, diesmal ist es eine mit reichen Mitteln ausgestattete amerikanische Expedition, die die Schätze der Tschibtschas heben will.

Auf Fawcetts Spur – bis in den Tod!

Die sieben Dörfer des verschollenen Oberst. — Rettungsexpedition kam zu spät.

Einige Briefe, zwei Berichte und ein Rapport des Dr. Cunha aus Cuyaba bestätigen der brasilianischen Regierung, daß die Suche nach dem seit 10 Jahren und 11 Monaten verschollenen Oberst Fawcett ein neues Opfer gefordert hat. Albert de Winton, der ihn ganz allein suchen wollte, wurde von Indianern vergiftet.

„Er ist nicht tot — Senhor!"

Ende Februar kam mit einem der regelmäßig verkehrenden Regierungsdampfer ein gewisser Albert de Winton nach Cunaba am Rio Cuyaba im brasilianischen Staate Matto Grosso. Er sprach mit den Regierungsbeamten, erkundete alles, was man von jenem seit langem verschollenen Oberst Fawcett wußte, las immer und immer wieder die Kopie des letzten Briefes Fawcetts, jene fiebrigen Worte, die von der geheimnisvollen weißen Stadt auf dem Plateau des Matto Grosso phantasierten . . .

„Ein Phantast, der seinen Sohn, seinen Begleiter und leither viele ins Verderben zog. Ihn haben sich die Indianer und die Vögel geholt . . .", sagte Dr. E. Cunha, der Direktor des Don-José-Museums, bei dem Winton die Papiere des verschollenen Obersten einsah.

„Ich glaube nicht an seinen Tod. Ich bin nämlich gekommen, um ihn zu suchen — ganz allein!" erwiderte Winton. Der Direktor und die Regierungsbeamten zuckten die Schultern und gaben es auf, einen Fanatiker zu belehren.

Ein gefährlicher Weg.

Am anderen Tag schrieb Winton dem Minister für Landwirtschaft in Rio einen Brief, teilte seine Absicht mit, gab genaue Auskunft über seine Personalien und fuhr noch am gleichen Tag auf einem Lastwagen in der Richtung zum Xingu-Fluß los. Von hier aus benutzte er ein Pferd, um die Strecke Ponte Falia—Simoes Lopes am Paranatinga-Fluß zu erreichen.

Ein gefährlicher Weg — aber das war erst der Anfang. In Simoes Lopes traf er den letzten Regierungsbeamten, der ihn erst mit guten Worten und Warnungen und dann mit Gewalt zurückhalten wollte. Aber Winton hinterließ hier sein Gepäck, holte sich aus dem Dschungel eine Handvoll Campolos-Indianer, die er als Führer verpflichtete, und startete schon zwei Tage später in das Gebiet des Gaiapo-Flusses, um die Wasserläufe des Jatoba und des Batova zu erreichen.

Sieben Dörfer, von Fawcett aufgezeichnet.

Man kann diese verwegene Route deshalb so genau verfolgen, weil Winton mit großer Sorgfalt Bericht erstattete und einen seiner Indianer nach dem anderen mit kurzen Meldungen, mit Briefen und Nachrichten zurücksandte. Schließlich blieben ihm nur noch zwei Campolos-Leute übrig, die aber bloß noch durch Drohungen zu zwingen waren, den gefährlichen Weg fortzusetzen.

Inzwischen hatte sich Winton allerdings auch schon mit dem Kanu bis zum Kuliseu-Fluß gewagt. Dort kam er zu einer Siedlung der Inauqua-Indianer. Ein paar Tagereisen weiter erreichte Winton endlich ein Dorf, das ganz offenbar der letzte Punkt war, den auch Fawcett berührte, denn auf einer aufgefundenen Fawcett-Karte sind sieben Dörfer markiert, die Winton sämtlich auffinden konnte. Hier befand er sich schon mitten im Gebiet der Calapolos-Indianer.

„Wir kehren um — weißer Mann!"

„Ich werde allein weiter müssen. Meine beiden letzten Indianer wollen nicht mehr mit. Die Calapolos-Leute ihnen nichts, aber sie fürchten die Sunas, von denen man sagt, daß sie Fawcett ermordet haben sollen. Ich werde sehen, ob sie so gefährlich sind, diese Nachbarn der Calapolos. Diese letzte Nachricht gebe ich also den beiden Campolos-Leuten mit . . ."

Das waren die letzten Worte, die bisher von Winton entdeckt wurden. Die beiden Campolos trafen am Paranatinga einen Weißen, A. G. Bezarra, dem sie von der Expedition Wintons und seinem Aufbruch in das Gebiet der Sunas erzählten. Dieser gab sofort Nachricht nach Simoes Lopes und nach Cunaba, auch einige Missionsstationen wurden unterrichtet und machten sich sofort auf die Suche.

Zu spät!

Einer der Missionare kam jetzt zurück, er hatte eine gefahrvolle Reise hinter sich. Was er mitbrachte, — war die Todesbotschaft, die Nachricht von Wintons Ende. Dieser war scheinbar im Gebiet der Sunas gewesen, aber eines Nachts hatte er sich wieder zu den Calapolos zurückgeschleppt. Er war schwerkrank, so krank, daß die Calapolos nicht wollten, daß er bei ihnen stürbe. Sie luden ihn in ein Kanu und fuhren ihn flußabwärts bis zu den Camayuros-Indianern.

Dort starb der Mann, der Fawcett allein suchen wollte. Seine Leiche hat man nicht gefunden. Der Missionar, dessen Rettungsexpedition leider zu spät kam, schreibt in dem Bericht an die brasilianische Regierung: „Nach den Schilderungen, die die Indianer mir von dem Befund seiner Leiche gaben, weiß ich, daß die Indianer (welche, weiß ich nicht) ihn mit dem gefährlichen Pflanzengift umbrachten, das aus der Pequi-Frucht hergestellt wird . . . Ob er das letzte Opfer dieser Suche nach dem toten Fawcett sein wird?"

Das Abenteuer lockt — immer von Neuem werden Menschen in den Urwald gehen, um den verschollenen Oberst zu suchen. Wer von ihnen wird wiederkommen?

Pferdesport

Rennen zu Auteuil.

1. Rennen: 1. Emer Zidon (Howes), 2. Mon Amour 3, 3. Jean sans Terre. Toto: Sieg 151:10, Platz 38, 17, 21:10. Lg. 2½, k. K., 2.

2. Rennen: 1. Ricles (Tremeau), 2. Week End, 3. Cheick Rama. Toto: Sieg 62:10, Platz 17, 36, 13:10. Lg.: 2½, 2½, 10.

3. Rennen: 1. Empressor (Bates), 2. Golden Clipper, 3. Semi Ton. Toto: Sieg 51:10, Platz 29, 37:10. Lg.: 3, H., 5.

4. Rennen: 1. Loup de Mer (Bates), 2. Ele Demonio, 3. Rallye Puisaye. Toto: Sieg 32:10, Platz 18, 22:10. Lg.: ¾, H., 8.

5. Rennen: 1. Vendaval (Bonaventure), 2. Saint Germer, 3. Formosus. Toto: Sieg 36:10, Platz 21, 21:10. Lg.: 2, 8, 2.

6. Rennen: 1. Ingre (Bonaventure), 2. Orleans 2, 3. Trombon. Toto: Sieg 39:10, Platz 16, 19, 20:10. Lg.: 3, 3, 5.

Handel • Gewerbe • Industrie

Berliner Börse: Weiter freundlich

Obwohl der Geldmarkt nach Ablauf der Zeichnungsfrist die neue Reichsanleihe und nach Ueberwindung des Halbmonatstermins heute eine gewisse Erleichterung zeigte, blieb der Effektenhandel hiervon zunächst noch fast unberührt. Im Gegenteil, die Umsatztätigkeit erreichte heute nicht den Umfang der Vortage. Das gilt allerdings nicht für einige Sonderbewegungen, zu denen in erster Linie Großbankaktien und im besonderen DD-Bank und Dresdner Bank zählen; da diese Werte jedoch ausschließlich per Kasse gehandelt werden, kamen Kurse bisher noch nicht zustande. Die Schätzungen lagen bei etwa pari. **Im allgemeinen war die Grundstimmung indessen weiter freundlich, zumal der Zeichnungserfolg der Reichsanleihe weiter nachwirkt.** Auf letzteren ist vielleicht auch eine stärkere Interessennahme am Rentenmarkt zurückzuführen. Montane lagen am Börsenbeginn nicht ganz einheitlich. Ver. Stahlwerke waren bis ¾, Mannesmann bis ¾ Prozent gedrückt. Andererseits kamen Mansfeld ¾ Prozent höher an. Für Braunkohlenwerte war unverminderte Nachfrage vorhanden, sodaß Leopoldgrube erneut 2¼ und Niederlausitzer ½ Prozent gewinnen konnten. Von Großbankseite wurden Kaliwerte gekauft. Am Autoaktienmarkt wurden Daimler in Fortsetzung der gestrigen Erhöhung erneut 2 Prozent höher bewertet. Sonst sind nennenswerte Kursveränderungen gegen den Vortagsschluß nur noch bei Holzmann mit plus 1¾ und Junghans mit plus 1¾ Prozent, andererseits Engelhardt-Brauerei mit minus 1¾ und Allg. Lokal und Kraft mit minus 1¾ Prozent hervorzuheben.

Am Rentenmarkt vermochte die Umschuldungsanleihe, die seit einiger Zeit stark vernachlässigt worden war, die gestern einsetzende Erholung durch eine weitere Besserung um 7½ Pfg. auf 88,45 weiterzuführen. Die Altbesitzanleihe eröffnete zu unverändert 113. Schwächer lagen Zinsvergütungsscheine um 17½ Pfg. Von Auslandsrenten wurden Mexikaner gefragt und höher bezahlt.

Blanko-Tagesgeld erforderte heute nur noch 2¼ bis 3¼ Prozent.

Von Valuten errechnete sich das Pfund etwas fester mit 12,47. Der Dollar stellte sich auf unverändert 2,48.

Im Verlauf ließ das Geschäft an den Aktienmärkten weiter stark nach. Dementsprechend war auch die Kursbildung nicht einheitlich. Farben verharrten auf einem Stand von 171¾, Eisenhandel gewannen ¾, Daimler und Berger je 1¼ Prozent. Andererseits ermäßigten sich Hoesch um ¾, Ver. Stahlwerke und Harpener um je ½ Prozent. Am Kassarentenmarkt war vereinzelt etwas lebhaftere Kaufneigung festzustellen. Das Interesse erstreckte sich vorzugsweise wieder auf Stadtanleihen, von denen Duisburger 0,40, Emdener ¾, Frankfurter ¾ Prozent gewannen, insbesondere kleinere Städte wurden gesucht und höher bezahlt. Ferner waren alte Reichsbahnschätze mit plus 0,35 v. H. kräftig erholt, 40er Postschätze gewannen ½ v. H. Sehr ruhig verkehrten Hypothekenpfandbriefe und Kommunalobligationen. Liquidationspfandbriefe stehen weiter im Angebot und waren erneut ¼ bis ¼ Prozent schwächer. Von industriellen Schuldverschreibungen zogen Farbenbonds um ½ v. H. an, während Mix & Genest ¾ Prozent hergaben. Der Privatdiskont wurde bei 2¾ Prozent belassen.

Im Schlußverkehr kamen nennenswerte Kursveränderungen nicht mehr zustande. Farben schlossen zu 170¾. Lebhafteres Interesse zeigte sich für Kaliaktien, von denen Burbach im unnotierten Verkehr bis auf 82 anzogen. Von den variabel gehandelten Papieren schlossen Aschersleben zum Tageshöchstkurs von 129¼, Westeregeln zu 128½.

Nachbörslich blieb es still.

Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das englische Pfund etwas fester mit 12,47 (12,465),

der Dollar mit unverändert 2,48

und von den Goldvaluten lediglich der holländische Gulden etwas leichter mit 169,03 (169,19) festgesetzt.

Im Kassaverkehr beherrschten auch heute wieder die Bankaktien den Markt. Die Führung hatten dabei Commerzbank mit einer Steigerung um 2¾ Prozent, DD-Bank und Dresdner Bank, in denen am Vortage 200 000 Mark umgegangen sein dürften, gewannen je 1½, Adka 1¾ Prozent. Schwächer waren Handelsgesellschaft (minus 1¾), Vereinsbank Hamburg und Deutsche Ueberseebank (je minus 1½ Prozent). Hypothekenbanken notierten bis auf Westboden, die 1¼ Prozent gewannen, nur wenig verändert. Von Industriepapieren sind u. a. Schüchtermann gegen letzte Notiz mit plus 3, Brauhaus Nürnberg mit 2½ Prozent zu erwähnen.

Steuergutscheine blieben unverändert.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 16. Juli.

In ruhiger, aber freundlicher Haltung eröffnete die Rheinisch-Westfälische Börse. Gute Anregung bot vor allem das günstige Zeichnungsergebnis. Lediglich der Montanmarkt zeigte zu Beginn keine Einheitlichkeit. Allerdings waren die Rückgänge nur gering.

Am Chemiemarkt bestand erhöhtes Interesse für Goldschmidt, die 1 Prozent höher mehrfach gehandelt wurden. Farbenindustrie lagen dagegen etwas leichter. Von den Montanwerten wurden Mannesmann ¾ Prozent billiger abgegeben. Auch Deutsche Erdöl wurden mit minus ¾ Prozent und Ver. Stahl mit minus ½ Prozent umgesetzt. Rheinstahl konnten dagegen ¼ Prozent gewinnen. Maschinenwerte fest. Muag waren ½ Prozent gebessert im Markt. Rheinmetall 1 Prozent höher gefragt. Festverzinsliche freundlich. Altbesitz ¼ Prozent und Reichsbahnvorzüge ¾ Prozent gebessert.

Am Kurzenmarkt verlief das Geschäft heute etwas lebhafter als an den Vortagen. U. a. wechselten von Steinkohlenkuxen Carolus Magnus und Constantin auf letzter Kursbasis den Besitzer. Deutschlandkuxe gaben bei mehrfachen Umsätzen leicht nach. Graf Schwerin, Heinrich und Langenbrahm notierten unverändert. Am Braunkohlenkurenmarkt waren Gute Hoffnung zu letzten Preisen im Handel und blieben auf dieser Grundlage auch weiterhin gesucht. Michel und Leonhardt tendierten unverändert. Der Kalikuxenmarkt zeigte ein ruhiges Aussehen. Siegfried und Einigkeit blieben auch heute auf gestriger Kursbasis gesucht, dagegen lagen Aschersleben-werte umsatzlos bei ungefähr gestriger Kursnotiz. Elsässer Werte notierten etwas niedriger. Umsätze kamen jedoch nicht zustande.

Von den Kaliaktien verkehrten Burbach ½ Prozent höher. Größere Umsätze hatten am Kohlenaktienmarkt wieder Bergbau Lothringen, die zunächst 1 Prozent höher bezahlt wurden, den Gewinn aber bald einbüßten. Auch Ewald gaben im Verlaufe nach.

Im Börsenverlauf kam es zu kleinen Kursschwankungen nach oben und unten. So konnten Erdöl ¾ Prozent, Hoesch ¼ und Mannesmann ¾ Prozent gewinnen, andererseits gaben RWE. ¾ und Klöckner ¼ Prozent nach.

Der Kassamarkt verkehrte fest. Mit größeren Kursgewinnen sind zu erwähnen Pößperde plus 3 Prozent, Schieß-Defries plus 2¾, Hein, Lehmann und Braunkohle Zukunft plus 2 Prozent und Balcke plus 1¾ Prozent, Losenhausenwerk plus ½ Prozent. Die Börse schloß still und etwas leichter.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Der Markt verkehrte in ruhiger Haltung auf unveränderter Preisgrundlage.

Baumwolle: Stetig. Superfine 4,95, Fine Oomra 5,95 Pence per lbs.

Kaffee: Seitens des Inlandes lagen weitere Aufträge vor, sodaß das gute Abzugsgeschäft sich fortsetzte. Die Forderungen lauteten wie am Vortage. Preise unverändert.

Schmalz: Stetig, unverändert.

Hülsenfrüchte: Die Umsätze beschränkten sich auf kleine Bedarfskäufe, die auf unveränderter Preisgrundlage vorgenommen wurden. Das Geschäft in grünen Erbsen neuer Ernte konnte sich noch nicht recht entwickeln.

Zucker: Am Effektivmarkt erfuhren die Preise für britischen Zucker eine weitere Ermäßigung. Käufer verhielten sich abwartend. Terminzucker war in den entfernteren Positionen stärker rückgängig. Britisch fine granulated Juli/September 5/8¼, Oktober/Dezember 5/7½, Uebriges unverändert.

Oele und Fette: Der Marktverlauf gestaltete sich weiterhin ruhig. Mit Ausnahme von holl. Leinöl, das in den Preisen eine Kleinigkeit nachgab, traten keine Veränderungen ein. Holl. Leinöl, cif Hamburg, prompt 18¼, August/September 18¾, September/Dezember 18, Schweinefette, je nach Farbe, einschl. Tierces, ab Kai oder Lager, prompt 38—43, Hammeltalg, je nach Farbe, einschl. Fastage, prompt 40—51 Mark für 100 Klg. Uebriges unverändert.

Rauhfutter: Unverändert ruhig.

Gewürze: An der ruhigen Marktlage hat sich nichts geändert. Preise wenig verändert. Gelbe Senfsaat, Inlandsware, 46 Mark für 100 Klg. Uebriges unverändert.

Kakaohalbfabrikate: Markt- und Preislage unverändert.

Rohkakao: Der Markt verlief ruhig. Accra g. f. loko 28/—, Juni/Juli-, Juli/August-Abl. 28/6 cif, Plant, Trinidad, erste Marken, Juni/Juli-Abl., erste Marken, ca. 56/— sh. Preise je 50 Klg. netto unverzollt.

Großmarkt für Getreide und Futtermittel e. V. Dortmund.

Weizen (76/77 Klg.): W 18 218, W 16 216, W 13 213, W 12 212, W 9 209 Mark.

Roggen (71/73 Klg.): R 18 163, R 16 161, R 15 159, R 13 157, R 11 155 Mark.

Futterhafer (48/49 Klg.): H 19 181, H 18 180, H 16 178, H 15 177, H 14 176, H 13 174 Mark.

Futtergerste (59/60 Klg.): G 14 170, G 13 168, G 12 167, G 11 165, G 10 164 Mark.

Handelspreise Frachtlage Dortmund.

Weizen mit Kontingent-Marken (Mühlenpreis) nicht angeboten. Roggen mit Kontingent-Marken (Mühlenpreis) nicht angeboten. Westfälischer Futterhafer nicht angeboten. Westfälische Futtergerste nicht angeboten.

Mehl: Grundpreis für Weizen- und Roggenmehl, Weizen- und Roggenkleie. Die Zuschläge bzw. Handelsspannen errechnen sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.

Weizenmehl (Type 790): W 18 28,75, W 16 28,75, W 13 28,25, W 12 28,25, W 9 28,25 Mark.

Roggenmehl (Type 997): R 18 23,15, R 16 23,00, R 15 22,95, R 13 22,75, R 11 22,55 Mark.

Weizenkleie: W 18 12,05, W 16 11,95, W 13 11,75, W 12 11,70, W 9 11,55 Mark.

Roggenkleie: R 18 10,80, R 16 10,70, R 15 10,55, R 13 10,45, R 11 10,30 Mark.

Olympia-Freimarken

Entwertung von Olympia-Postwertzeichen durch Sonderstempel während der Olympischen Spiele.

Dortmund, 16. Juli.

Die Deutsche Sporthilfe Gaugeschäftsstelle IX teilt mit: Aus Anlaß der XI. Olympischen Spiele werden die nachstehend aufgeführten Sonderpostämter in Berlin eingerichtet und jedes Postamt mit einem Sonderstempel ausgerüstet:

1.) P. A. Olympia-Stadion
2.) P. A. Olympia-Stadion (Presse)
3.) P. A. Olympia-Schwimmstadion
4.) P. A. Olympia-Reiterplatz
5.) P. A. Olympia-Lager Heerstraße
6.) P. A. Olympia-Pressehauptquartier
7.) P. A. Olympisches Dorf
8.) P. A. Deutschlandhalle
9.) P. A. Grünau Regattabahn
10.) P. A. Int. Sportstudentenlager
11.) P. A. K. d. F. Stadt
12.) P. A. Fahrbares Postamt
13.) P. A. Int. Kanulager Müggelsee
14.) P. A. Ausstellung Deutschland

Neben der Angabe des Sonderpostamtes ist jeder Stempel mit dem Bilde der Olympischen Glocke und dem Zusatz „XI. Olympiade 1936" versehen.

Die Deutsche Sporthilfe Gaugeschäftsstelle IX (Westfalen-Lippe) Dortmund, Ostwall 5, übernimmt die Zusendung der bei ihr eingehenden und mit Olympia-Postwertzeichen versehenen Briefe und Postkarten an die hierfür zuständige Postdienststelle in Berlin.

Die hierfür benötigten Olympia-Postwertzeichen müssen bei der Deutschen Sporthilfe, die bekanntlich den Verkauf übertragen erhielt, bezogen sein. Jeder Interessent kann beliebig viele Briefe und Postkarten zur Abstempelung der Deutschen Sporthilfe übergeben. Es besteht hierbei die Möglichkeit, daß jeder, der noch nicht im Besitz der Olympia-Postwertzeichen ist und auswärts wohnt, diese durch Beifügung von gewöhnlichen Freimarken zum Briefe an die Deutsche Sporthilfe, Dortmund, beziehen kann. Die Olympia-Marken werden dann von der Deutschen Sporthilfe auf die miteingesandten Umschläge geklebt und

Sowjetrussischer Fliegerbesuch in Prag

Prag, 15. Juli.

Der Kommandant des sowjetrussischen Militärflugwesens, Armeegeneral Alksnis, ist am Mittwochnachmittag in Begleitung mehrerer höherer Fliegeroffiziere auf einem großen viermotorigen Flugzeug zur Erwiderung des vorjährigen Moskauer Besuches des Chefs des tschechischen Militärflugwesens auf dem Prager Militärflugplatz eingetroffen.

Die Leitung der sowjetrussischen Staatsbank abgesetzt

Moskau, 15. Juli.

Der Rat der Volkskommissare und der Hauptvollzugsausschuß der Sowjetunion veröffentlicht ein Dekret, durch das die gesamte oberste Leitung der Staatsbank der Sowjetunion abgesetzt wird.

Der Vorsitzende der Staatsbankverwaltung, Marjasin, und seine zwei Stellvertreter Arkus und Fatjanow, werden ihrer Aemter entsetzt und an ihrer Stelle Kruglikow zum Leiter der Staatsbank und Beresin und Swanidse zu seinen Stellvertretern ernannt. Gleichzeitig tritt Marjasin vom Posten des stellvertretenden Finanzkommissars zurück, und an seine Stelle tritt der neue Staatsbankpräsident.

Diese Aenderungen in der Leitung der Staatsbank stehen offenbar mit der geplanten Verschärfung der Finanzkontrolle und der Reorganisation des Finanzkommissariats im Zusammenhang, dessen Tätigkeit in den letzten Wochen in der Sowjetpresse scharf kritisiert und dem die unrichtige und unplanmäßige Verwendung der Staatsgelder durch verschiedene Finanzbehörden und Wirtschaftsverbände zum Vorwurf gemacht wurde.

Kruglikow Präsident der Verwaltung der sowjetrussischen Staatsbank.

Zur Amtsentbehung der drei leitenden Beamten der sowjetrussischen Staatsbank, Marjasin, Arkus und Fatjanow wird bisher keinerlei Begründung bekannt gegeben. Ueber Marjasin und Fatjanow wird allerdings mitgeteilt, daß sie dienstlich anderweitig verwendet würden, jedoch wird nicht angegeben, in welcher Eigenschaft und an welcher Stelle dies geschehen soll. Im Falle Arkus ist dagegen davon nicht die Rede. Marjasin ist auch aus dem Rat für Arbeit und Verteidigung sowie aus seinem Amt als Stellvertreter des Finanzkommissars ausschieden. Zum Präsidenten der Verwaltung der Staatsbank wurde Kruglikow ernannt, zu seinen Stellvertretern Beresin und Sawnidse, der bereits vorher an leitender Stelle bei der Staatsbank tätig war.

35 britische Kriegsschiffe

kehren aus dem Mittelmeer zurück.

London, 15. Juli.

In Verfolg der Ankündigung der britischen Regierung, daß die Mittelmeerflotte auf den normalen Stand zurückgebracht werden soll, werden in den nächsten Tagen rd. 35 britische Kriegsschiffe aus dem Mittelmeer nach Großbritannien zurückkehren.

Eine Mörderin in England hingerichtet

London, 15. Juli.

Im Gefängnis zu Exter wurde am Mittwoch eine 33jährige Mörderin, die ihren Ehegatten vergiftet hatte, durch den Strang hingerichtet. Sie war Mutter von fünf Kindern.

Dritter Internationaler Freiluftschulkongreß

Das Vorprogramm für die Tagung in Bielefeld und Hannover / Zugleich Gautagung des NSLB.

NSG) Am 17. und 18. Juli findet eine Studienfahrt von Köln über Godesberg und Düsseldorf nach Bielefeld statt, bei der wichtige deutsche Freiluftschulformen besichtigt werden. Die Studienfahrt bildet den Auftakt zum Kongreß und wird am 17. Juli mit einer kurzen Begrüßung durch den Oberbürgermeister von Köln eröffnet (11 Uhr).

Sonntag, 19. Juli: 12 Uhr: Rudolf-Oetker-Halle, Bielefeld. Eröffnung des Kongresses durch den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung.
14 Uhr: Eröffnung der Ausstellung durch Präsident Prof. Dr. Mola.
Anschließend Führung durch die Ausstellung. Danach Ansprache des Gauleiters und Reichsstatthalters Dr. Meyer.
16,30 Uhr: Kranzniederlegung im Ehrenhain des Sennefriedhofes.
Empfang der Stadt Bielefeld in der Rudolf-Oetker-Halle.

Montag, 20. Juli: 9 Uhr: Beginn der Verhandlungen in der Rudolf-Oetker-Halle.
9—13 Uhr: Thema: Die Freiluftschule als Sonderschule.
15 Uhr: Besichtigung der Freiluftschuleinrichtungen in Bielefeld. Treffpunkt: Kyffhäuser am Kesselbrink.
17,30 Uhr: Rudolf-Oetker-Halle: Eröffnung der Gautagung des NSLB.
20 Uhr: Rudolf-Oetker-Halle: Feierstunde der Hitler-Jugend unter Beteiligung des Landjahres und des Arbeitsdienstes.
20 Uhr: Kreistagung des NSD-Aerztebundes Bielefeld-Stadt und -Land und Halle im kleinen Saal der Oetker-Halle.
21,15 Uhr: Begrüßungsabend des NSLB im Kyffhäuser.

Dienstag, 21. Juli: 9—12 Uhr: Fortsetzung der Verhandlungen in der Rudolf-Oetker-Halle. Thema: Freiluftschule und allgemeine Erziehung.
10—11,15 Uhr: Sondertagung der weiblichen Erzieher im NSLB. Kyffhäuser.
12—13 Uhr: Konzert des Städtischen Orchesters und des Chors des NSLB in der Rudolf-Oetker-Halle.
15,34 Uhr: Abfahrt nach Bad Oeynhausen. Hauptbahnhof. Tee-Empfang durch NS. Frauenschaft, Stadt- und Badeverwaltung.
Rückfahrt 18,45 Uhr.
15,15—16,30 Uhr: Sondertagung des NSLB im Kyffhäuser.
17—18,30 Uhr: Fachschaftstagung des NSLB.
20 Uhr: Feierstunde des NSLB in der Rudolf-Oetker-Halle.

Mittwoch, 22. Juli: 8,20 Uhr: Abfahrt nach Hannover.
10,40 Uhr: Besichtigung von Freiluftschuleinrichtungen in Hannover. Treffpunkt: Tivolistraße.
16 Uhr: Fortsetzung der Verhandlungen, Stadthalle Hannover. Thema: Freiluftschule und allgemeine Erziehung.
20 Uhr: Empfang durch die Stadt Hannover, Stadthalle.

Donnerstag, 23. Juli: 9—11 Uhr: Abschluß der Verhandlungen, Stadthalle.
11 Uhr: Verkündung der Entschließung des Kongresses.
12 Uhr: Sitzung des Internationalen Komitees für Freiluftschule.
15,30 Uhr: Fortsetzung der Besichtigung von Freiluftschuleinrichtungen in Hannover; Abfahrt: Stadthalle.
20 Uhr: Schlußkundgebung, Stadthalle Hannover.

Frau Scholtz-Klink vor dem 3. Internationalen Kongreß für soziale Arbeit

London, 15. Juli.

Auf dem 3. Internationalen Kongreß für soziale Arbeit hielt die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink am Dienstag eine Rede, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Sie sprach zuerst über die Idee des Nationalsozialismus, der das Wort „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" prägte, und gab sodann eine umfassende Uebersicht über die deutsche Freizeitgestaltung „Kraft durch Freude". Frau Scholtz-Klink stellte im Verlaufe ihrer Ausführungen mancherorts auftretenden Mißverständnissen gegenüber fest, daß die organisierte Freizeit in Deutschland sich in erster Linie an die deutschen Menschen wende, die aus eigenem heraus niemals auch nur ähnliche Möglichkeiten erkannt hätten. Wir hätten uns vorgenommen, jeden Weg zu erschließen, der uns einander näherbringt, nicht nur in unserem Tagewerk, sondern auch in unserem Feierabend. **Unsere Gemeinschaft sei eine absolut freiwillige, wir verständen allerdings unter unserer Freiheit heute, daß nur der frei ist, der das tut, was für sein Volk notwendig ist.** Wir wollen, so sagte Frau Scholtz-Klink zum Schluß ihrer Rede, gerne allen Menschen in allen Ländern die Hand reichen über die Wege unserer Freizeitgestaltung, die ihr Volk genau so lieben wie wir das unsrige. Jedes Volkes Eigenart wird von uns die Achtung erfahren, die ein aufrechtes Volk verlangen kann. Wir müssen aber dieselbe Haltung auch für unser deutsches Volk erwarten.

Aus Westfalen und Rheinland

Haus Rüschhaus

Eine würdige Droste-Erinnerungsstätte.

Münster, 15. Juli.

Haus Rüschhaus, der Wohnsitz der Droste, steht für die Herrichtung als würdige Droste-Erinnerungsstätte zur Verfügung. Die Stadtverwaltung hat einen 20jährigen Pachtvertrag abgeschlossen, und nun kann man daran gehen, die für den beabsichtigten Zweck erforderlichen Verbesserungen und Verschönerungen der künftigen Erinnerungsstätte vorzunehmen, zumal es inzwischen gelungen ist, die Mittel hierfür zu beschaffen.

In einem der beiden Torhäuschen wird eine Hausmeisterwohnung eingerichtet, während im Hauptgebäude die von der Dichterin als Wohnung benutzten Räume in den früheren Zustand versetzt werden. Das Arbeitszimmer der Droste wird nach bekannten Beschreibungen und Plänen seinen ursprünglichen Zustand erhalten und auch das von der Droste benutzte Spinett aufnehmen. Für die Inneneinrichtungen wird die Droste-Gesellschaft Material, das jetzt im Städtischen Droste-Museum ausgestellt ist, zur Verfügung stellen. Betreuer des Rüschhauses ist Professor Dr. Schulte-Kemminghausen, der in den übrigen Räumen Wohnung nehmen wird. Die Diele des Hauses mit ihrem großen Herdfeuer wird eine räumlich ausgezeichnete Möglichkeit zur Einrichtung eines Versammlungsraumes abgeben, in dem sich auch Veranstaltungen aller Art abhalten lassen.

Schlepplohnherabsetzung

auf dem Dortmund-Ems- und Mittelland-Kanal.

Münster, 15. Juli.

Wie die Pressestelle des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen mitteilt, hat der Reichsverkehrsminister die „Tragfähigkeitsabgabe" im Schlepplohntarif auf dem Dortmund-Ems- und Mittellandkanal um rd. 10 Proz. (jetzt 10 Pfg./t statt bisher 11 Pfg./t) herabgesetzt. Diese Ermäßigung wird sich besonders für Leerkähne günstig auswirken und dem altbewährten Schleppkahn in seinem Wettbewerb gegen den neumodischen Selbstfahrer zugutekommen. Das wird auch der deutschen Devisenwirtschaft Vorteile bringen, da das Motorschiff einstweilen leider noch mit ausländischem Treibstoff fahren muß, während die Schlepper überwiegend deutsche Kohle verwenden. Die Tarifermäßigung ist dadurch möglich geworden, daß der Reichsschlepp betrieb als Deutschlands größte Schlepperreederei die Vorteile des Großbetriebes in wirtschaftlicher und technischer Hinsicht zugunsten der Allgemeinheit ausgenutzt hat. Es besteht Hoffnung, daß in einiger Zeit weitere Ermäßigungen des Schlepplohnes folgen können.

Vertreter von 24 Nationen in Bielefeld

Bielefeld, 15. Juli.

Am 3. Internationalen Freiluft-Schulkongreß in Bielefeld und Hannover werden die Vertreter der nachfolgenden 24 Staaten teilnehmen: Aegypten, Chile, China, England, Estland, Frankreich, Griechenland, Holland, Italien, Iran, Peru, Ecuador, Luxemburg, Norwegen, Polen, Rumänien, Spanien, Schweden, Tschechoslowakei, Ungarn, USA, Uruguay, Schweiz, und Belgien. Den ausländischen Gästen werden durch den NS. Lehrerbund geeignete Kräfte als Dolmetscher zur Verfügung gestellt.

Wegen Parteiverrats vor Gericht

Wuppertal, 15. Juli.

Ein interessanter Rechtsstreit, der gegen einen beim Wuppertaler Landgericht zugelassenen Rechtsanwalt wegen Vergehens gegen § 356 des Strafgesetzbuches, also wegen Parteiverrats, eröffnet worden war, beschäftigte die Große Strafkammer des Wuppertaler Landgerichts. Der Anwalt hatte in einem Musterschutzstreit eine auswärtige Firma gegen eine Solinger Firma vertreten. Später hatte die auswärtige Firma eine zweite Solinger Firma verklagt und mußte nun feststellen, daß ihr früherer Anwalt nunmehr die gegnerische Solinger Firma vertrat. Nach einem für die Klägerin ungünstig verlaufenen Verhandlungstermin hatte der Anwalt, nachdem der Vorwurf des Parteiverrates erhoben worden war, sein Mandat niedergelegt.

Das Gericht stelle sich im Gegensatz zu der Auffassung des Verteidigers, daß es sich in beiden Fällen um einen ganz verschiedenen Rechtsstreit gehandelt habe und daß der angeklagte Anwalt auch auf Grund der Beratung von erfahrenen Berufskameraden unbedenklich in dem zweiten Prozeß als gegnerischer Anwalt hätte auftreten können, auf den Standpunkt, daß es sich hier um ein und dieselbe Sachlage gehandelt habe, und zwar um den Streit in der Frage, inwieweit ein bestimmter Musterschutz einer bestimmten Firma gerechtfertigt sei. Der Anwalt habe die Schwächen des Gebrauchsmusterschutzes als Vertreter des ersten Prozesses der Klägerin gekannt und habe deshalb nicht nach einiger Zeit als Rechtsbeistand einer anderen Firma gegen die Klägerin in derselben Sache auftreten können. Der geltend gemachte Rechtsirrtum könnte ihn nicht vor Strafe bewahren. Das Gericht kam zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten, die es als gesetzlich zulässige Mindeststrafe für ausreichend hielt, weil der Angeklagte sichtlich unter dem Druck einer schlechten wirtschaftlichen Lage gehandelt habe, und offenbar befürchtet hätte, daß er bei Ablehnung des ihm von der zweiten Solinger Firma übertragenen Mandates seine Dauervertretung verlieren würde.

Steigender Postscheckverkehr im Juni

Die Zahl der Postscheckkonten ist im Juni um 2052 Konten auf 1 081 654 gestiegen. Auf diesen Konten wurden bei 68,4 Millionen Buchungen 11 580 Millionen RM. umgesetzt; davon sind 9 666 Millionen RM. oder 83,5 v. H. bargeldlos bezahlen worden. Das Guthaben auf den Postscheckkonten betrug am Monatsende 633,6 Millionen RM., im Monatsdurchschnitt 643,3 Millionen RM.

In zehn Jahren sechsmal gestorben

Joseph Guerez, der Mann mit den 45 Knochenbrüchen. Ein Versicherungsschwindler, der Millionär wurde.

Vor dem Strafgericht in Marseille stand dieser Tage ein Mann, der in zehn Jahren 27 Rippenbrüche und 18 Beinbrüche erlitt und überdies — sechsmal gestorben ist! Diese „Künste" brachten dem gerissenen Versicherungsschwindler Joseph Guerez etwa 3 Millionen Francs ein.

Seit es Versicherungen gibt, gibt es auch Versicherungsschwindler. Aber ein Mann vom Format des Joseph Guerez ist denn doch auf diesem Gebiet eine einzigartige Erscheinung. Er brachte es nicht nur fertig, sich je nach Bedarf nacheinander sämtliche Knochen zu brechen, um von verschiedenen Unfallversicherungen stattliche Prämien einzukassieren, er ist in zehn Jahren nicht weniger als sechsmal „gestorben", wobei er sich jedesmal ganz richtig und mit allem Zubehör beerdigen ließ!

Das erste Mal ereignete es sich 1926, daß ein Mann namens Joseph Guerez in Nizza das Zeitliche segnete. Seine Frau zeigte dem Bevollmächtigten der Marseiller Lebensversicherung schluchzend das ärztliche Totenzeugnis, führte ihn sogar persönlich zu der im verdunkelten Zimmer aufgebahrten Leiche und ließ sich dann schmerzgebeugt nach der Beerdigung, die unter großer Anteilnahme vor sich ging, die Versicherungssumme auszahlen. Kurze Zeit später gab sie ihre Wohnung auf, da sie es an dem Ort, wo sich so Trauriges begeben hatte, nicht mehr aushielt. Im Jahre 1929 starb in einer kleinen Küstenstadt in Nordfrankreich der Privatier Joseph Guerez, der bei einer Pariser Lebensversicherung versichert war. Abermals nahm eine tiefverschleierte, untröstliche Frau die Prämie in Empfang und verließ ihren bisherigen Wohnort, um sich, wie sie sagte, in ein Kloster zurückzuziehen. Im Laufe der Jahre starben an verschiedenen Orten Frankreichs noch drei Joseph Guerez, die bei den verschiedensten Gesellschaften, zum Teil bei ausländischen, versichert waren. Niemand schöpfte irgendeinen Verdacht, die einzelnen Versicherungsgesellschaften kennen ja die bei der Konkurrenz versicherten Kunden nicht, überdies ist der Name Joseph Guerez in Frankreich ziemlich häufig.

Vielleicht wäre man dem Schwindler nie hinter seine Schliche gekommen, wenn nicht, als er zum sechsten Male „starb", zufällig derselbe Inspektor, der den Fall einst in Marseille behandelte, von einer anderen Gesellschaft verpflichtet worden und nach Le Havre versetzt worden wäre. Er erkannte die trauernde Witwe auf den ersten Blick und verlangte, daß der Sarg geöffnet werde. Die Frau weigerte sich, das zu tun. Der Beamte holte die Polizei und erzwang die Oeffnung des Sarges. Da lag derselbe Mann drin, den er schon vor 10 Jahren „tot" gesehen hatte. Und dann wurde der Tote sehr schnell lebendig. Der Sarg war sorgfältig präpariert und hatte Sprungfedern und Luftlöcher. Es ließ sich sozusagen bequem in ihm „sterben". Der lebens- und sterbelustige Herr Guetez wurde verhaftet. Die genaue Erforschung seines bisherigen Lebens ergab, daß er auf seine Weise sechsmal das Zeitliche gesegnet hatte, wobei er riesige Summen kassierte. Darüber hinaus hatte er sich durch absichtlich herbeigeführte Stürze, wie die ärztliche Untersuchung ergab, 27mal eine Rippe und 18mal ein Bein gebrochen. Insgesamt verdiente er an dieser „Tätigkeit" die Kleinigkeit von etwa 3 Millionen Franks, die ihm ein sorgenfreies und bequemes Leben ermöglichten. Es machte dem Gauner, wie er selbst zugab, gar nichts aus, mit dem Kopf gegen eine Eisenkante zu laufen oder sich aus einem Zug fallen zu lassen, wenn ein paar Tausend Francs dabei zu verdienen waren. Im übrigen hatte er als Helfer einen Arzt, der stets das Totenzeugnis gegen entsprechende Gewinnbeteiligung ausstellte. Das Gericht hat durch sein Urteil dafür gesorgt, daß der 50jährige nur noch einmal, dann aber endgültig, sterben wird.

Lied der Werkpause am 17. Juli

(Ausschneiden und mit in den Betrieb bringen).

Treue Liebe

Ach wie ist's möglich dann,
daß ich dich lassen kann,
Hab' dich von Herzen lieb,
das glaube mir!
Du hast die Seele mein
so ganz genommen ein,
daß ich kein andre lieb
als dich allein.

Blau blüht ein Blümelein,
das heißt Vergißnichtmein!
dies Blümlein leg ans Herz
und denke mein!
Stirb Blum und Hoffnung gleich,
Wir sind an Liebe reich,
denn die stirbt nie bei mir,
das glaube mir!

Wär ich ein Vögelein,
bald wollt ich bei dir sein,
scheut Falk und Habicht nicht,
flög' schnell zu dir.
Schoß mich ein Jäger tot
fiel ich in deinen Schoß:
lähst du mich traurig an,
gern stürb ich dann.

Schmuggel – von Zimmer zu Zimmer

Frankreichs Wirtschaftspolitik erzeugt eine Landplage. „Strohmänner" und geheime Flugplätze.

16 000 Zollbeamte führen an der Grenze zwischen Frankreich und Belgien einen Verzweiflungskampf gegen ein wohlorganisiertes Schmugglerheer, das sich von Tag zu Tag, bedingt durch die ungesunden wirtschaftsverhältnisse, vermehrt.

„So geht es nicht mehr weiter!" hat Captain Blehaut von der ersten „Brigade mobile" in Lille, der gefürchtetste Schmugglerjäger Frankreichs und Kommandeur der Zollwächter an der Nordgrenze, in einer Eingabe an den französischen Ministerpräsidenten erklärt. „Die 16 000 Zollbeamten sind trotz all ihrer Bemühungen nahe daran, gegen das sich stündlich mehrende Heer der Schmuggler den Kürzeren zu ziehen." Dieses Bekenntnis aus dem Munde eines ebenso schneidigen wie geschickten Offiziers, dessen markante Erscheinung mit dem feuerroten Spitzbart die Schmuggler wie die Hölle hassen, ist bezeichnend für die unhaltbaren Zustände, die heute an der Grenze zwischen Frankreich und Belgien herrschen.

Frankreichs Grenzen sind 2000 Meilen lang. Die Zollbeamten führen einen blutigen Kampf gegen eine Ziffer, die den Finanzminister erbleichen läßt. Im Vorjahr betrugen die Verluste der Zolleinnahmen für solche Waren, die durch Schmugglerhände über die Grenze kamen, schätzungsweise 300 Millionen Mark. Inzwischen ist diese Zahl ins Unendliche gestiegen, seit die Währung in Belgien entwertet wurde. Für 100 französische Franks kann man in Belgien Waren im Werte von 190 französischen Franks kaufen. Grober belgischer Tabak, der auf Schleichwegen über die Grenze kam, kostet einschließlich der Schmuggelgebühren pro Pfund 1,30 Mk. Derselbe Tabak wird in Frankreich normaler Weise mit 7,60 Mk. bezahlt. Ist es verwunderlich, wenn die Armee der Schmuggler immer stärker wird, nachdem in Belgien Butter, Eier, Käse und Geflügel nur den fünften Teil von dem kosten, was man in Frankreich dafür bezahlt?

Aus der belgischen Küche ins französische Wohnzimmer.

Lille, einst eine blühende Industriestadt, 18 Meilen von der Grenze entfernt, ist heute die Hauptstadt der Schmuggler geworden. Die Wirtschaftskrise hat die Industrie schwer geschädigt. Sie hat zugleich dem Schmuggel einen unerwartet starken Auftrieb gegeben. Das liegt nicht zuletzt an Frankreichs Wirtschaftspolitik. Frankreich ist heute eines der teuersten Länder der Erde. Während man wo anders sich mit einer Währungsdevalvation zu behelfen suchte, hoffte Frankreich der Krise mit Tarifen, Staatsmonopolen, Importbeschränkung und künstlichen Handelsbarrieren beikommen zu können. „Man kann," sagt Captain Blehaut, „weder erstaunt noch sonderlich erzürnt darüber sein, wenn die vielen Arbeitslosen Nordfrankreichs sich die Situation zu nutzen machen und den Preisunterschied zwischen Frankreich und den anderen Ländern, insbesondere Belgien, geschäftlich ausbeuten."

Es gibt zwischen Frankreich und Belgien keine natürlichen Grenzen. Eine imaginäre Linie führt über offene Felder und Flüsse, mitten durch die Hauptstraße von Ortschaften, sodaß es ohne weiteres möglich ist, mit ein paar Schritten ein Paket aus einem belgischen Haus in ein französisches zu tragen. Man findet hier eine ganze Reihe von Grenzgrotesken, die die Arbeit des tüchtigsten Zollwächters hemmen. In mehreren Fällen führt nämlich die Grenze, die Frankreich von Belgien trennt, mitten durch ein Haus hindurch. Man kann auf ganz legalem Wege einen Sack voll Tabak in die belgische Küche bringen und — wird zum Schmuggler, wenn man denselben in das Wohnzimmer trägt, das bereits auf französischem Boden liegt. Die Grenze, die das Haus zerschneidet, vermag nicht die Familie zu trennen. Captain Blehaut gibt selbst zu, daß sich heute infolge der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit ganze Dörfer mit gelegentlichem Schmuggel beschäftigen. „Immerhin ist mit diesen Leuten noch leichter fertig zu werden, als mit den mächtigen Organisationen, die berufsmäßig Waren im Werte von vielen Millionen über die Grenze bringen. Nirgendwo auf der Welt dürften die Schmuggler moderner und besser ausgerüstet sein, als an der französisch-belgischen Grenze."

Schmuggel mit Tanks und Rauchbomben.

In früheren Zeiten sind die Schmuggler zu Pferde mit einem Sack Tabak über die Grenze galoppiert. Heute haben sie ganz andere Mittel zur Verfügung. Sie besitzen Tanks und Panzerautos, sie fliegen in schnellen kleinen Flugzeugen über die Grenze und haben irgendwo mitten in Frankreich, weit von den Zollwächtern entfernt, ihre versteckten Landungsplätze, wo die Autos ihrer Helfershelfer warten, um die Ware weiterzubefördern. Erst unlängst konnte Captain Blehaut einen dieser geheimen Flugplätze durch einen Zufall entdecken. Er war mit allen technischen Hilfsmitteln eines modernen Flughafens ausgestattet, die Leute, die das Schmugglerflugzeug 150 Meilen von der Grenze entfernt erwarteten, hatten sogar Rauchbomben angezündet, um dem Piloten die Windrichtung anzuzeigen. Bisher verfügen die Zöllner noch nicht über Flugzeuge, sind also dieser Art von Schmuggel gegenüber beinahe hilflos. In einem unterirdischen Lager dieses Flugplatzes fand man 22 000 Pfund Tabak, 500 Gallonen Alkohol und 21 Automobile, die zum Transport der Ware dienten. „Dieser Fang ist leider nur ein Tropfen aus einem Ozean," sagt der Captain. Ein weiterer Vorteil der Schmuggler ist es, daß sie das Gelände vorzüglich kennen, während die Zollbeamten aus entlegenen Gegenden herbeigeholt werden, da man hinsichtlich der Zuverlässigkeit der Grenzbevölkerung Bedenken hegen muß. Die Schmuggelorganisationen arbeiten mit Hunderten von Leuten. Sie bringen auf ihren Autos und sonstigen Fahrzeugen ihre eigenen Brücken mit, die sie an beliebiger Stelle über Flüsse und Gräben schlagen können, um ihre Ware zu befördern. Sie senden „Strohmänner" aus, Leute, die diesen Namen buchstäblich verdienen, denn sie sind dazu da, mit großen Ballen, in denen die Zollbeamten Kontrebande vermuten, die aber in Wirklichkeit nur Stroh enthalten, den Gegner irre zu führen. So tobt an der Nordgrenze Frankreichs ein Kampf, der heute schon ein erbitterter Kleinkrieg geworden ist.

Im Bereich der kühleren Luftmassen, die hinter dem nach Osten abgezogenen Sturmwirbel nach Mitteleuropa eindringen, herrschte am Berichtstage verbreitetes Schauerwetter. Da die Westströmung anhält und im äußersten Westeuropa erneutes Rückdrehen der Winde aus südwestlichen Richtungen einsetzt, kann noch immer nicht mit einer Aenderung der herrschenden Witterung gerechnet werden.

Voraussage für Freitag: Bei lebhaften, zeitweise böigen Winden aus Südwest, später aus West meist stärker wolkig, Schauer. Temperaturen nur wenig verändert.

Voraussage für Samstag und wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei weiter anhaltender Weitströmung immer noch unbeständig.

Es gibt noch Eintrittskarten

Täglich stürmen Hunderte von Briefen in die Kartenstelle des Organisationskomitees mit der gleichen Frage: „Kann ich nicht noch eine Karte zur Eröffnungsfeier oder Leichtathletik erhalten? Bei den vielen hunderttausenden Karten sind doch gewiß einige zurückgekommen und die geben Sie doch bitte mir."

Zwar wird es vorkommen, daß der eine oder andere inländische oder ausländische Besucher durch besondere Umstände gezwungen, von seiner Reise Abstand nehmen muß, und daß diese Karten anderweitig verfügbar werden. Aber diese Fälle sind zu gering an Zahl gegenüber der Nachfrage. Vormerkungen dafür entgegenzunehmen, ist technisch unmöglich. Eintrittskarten für In- und Ausländer stehen jetzt bei der amtlichen Vorverkaufsstelle der

Deutschen Bank- und Disconto-Gesellschaft Berlin W. 8, Mauerstraße 26—27.

zum Verkauf, aber weder die Vorverkaufsstelle noch die Kartenstelle ist in der Lage, telephonische oder briefliche Bestellungen auszuführen. Es findet nur noch ein Schalterverkauf in der oben genannten Stelle täglich von 9—16 Uhr statt. (Man tut also gut, Berliner Bekannte oder Verwandte zu bitten, den Kartenkauf zu besorgen).

In dem großen Schalterraum der Bank stehen je Sportart ein Beamter für Auskunft und Verkauf zur Verfügung. Besonders gefragt sind die Karten zu den Festaufführungen in der Dietrich-Eckart-Freilichtbühne, der Wiederholung des Großen Festspiels am 3. August, abends, und die übrigen Abendveranstaltungen im Olympia-Stadion. Es stehen weiterhin noch Karten für die Handballspiele im Stadion, für die Dressurprüfung der Reiter und den Geländeritt, für Rudern, Boxen, Ringen und Gewichtheben, Hockey, Polo, Segeln, Kanusport, Radrennen, Fünfkampf und Basketball zum Verkauf.

Wenn auch von diesen Karten einige Tage oder Platzkarten erschöpft sind, so bietet sich doch genügend Gelegenheit, noch gute Sitzplätze oder billige Stehplätze zu erwerben.

Ueber die vom Organisationskomitee geplante Umtauschstelle bestehen in der Oeffentlichkeit falsche Auffassungen. Getauscht werden kann nur dann, wenn die gewünschten Karten noch vorhanden sind, das aber dürfte meistens nicht der Fall sein. Es ist daher richtiger von einer Rücknahmestelle von nicht benötigten Eintrittskarten zu sprechen. Das Organisationskomitee behält sich vor, in seinem Ermessen Karten für ausverkaufte Veranstaltungen gegen Erstattung des Kaufpreises zurückzunehmen und sie anderweitig zu verkaufen. Eine Rücknahme von Karten für nicht ausverkaufte Veranstaltungen findet unter keinen Umständen statt. Lediglich die Vorverkaufsstelle, die Deutsche Bank- und Disconto-Gesellschaft, Mauerstraße 26—27, kann Karten zurücknehmen. Unter Umständen zurückkommende Restbestände gelangen dann nur an dieser Stelle zum Wiederverkauf.

Steuerliche Unbedenklichkeit
jetzt bei Aufträgen von 100 RM.

Der Reichsfinanzminister hat bestimmt, daß öffentliche Aufträge nur an solche Bieter zu erteilen seien, die eine Bescheinigung ihres zuständigen Finanzamtes über ihre steuerliche Unbedenklichkeit vorlegen. Er hatte zunächst diese Bestimmung auf Aufträge von 5000 RM. an aufwärts, später von 500 RM. an begrenzt. Jetzt teilt der Minister mit, daß diese Maßnahmen einen günstigen Einfluß auf die Tilgung rückständiger und die Zahlung der laufenden Steuern ausgeübt hätten. Die Wertgrenze müsse weiter herabgesetzt werden, damit die günstigen steuerlichen Auswirkungen noch erhöht werden. Der Minister bittet daher, künftig die Vorlage der steuerlichen Bescheinigungen der Finanzämter schon bei Aufträgen von 100 RM. aufwärts zu fordern. Außerdem bittet er, die Verpachtung von Kantinen und ähnlichen Einrichtungen der Erteilung öffentlicher Aufträge gleichzuachten. Da einzelne Beschaffungsstellen bisher von der Unbedenklichkeitserklärung abgesehen hatten, bittet der Minister, die Dienststellen anzuweisen, in keinem Falle hierauf zu verzichten. Er bemerkt noch, daß im allgemeinen die Unbedenklichkeitsbescheinigungen eine Gültigkeitsdauer von einem Jahr haben.

Briefkasten

Anfragen an unsern Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung

F. K. Sie können natürlich an dem Nachlaß des verstorbenen ersten Mannes Ihrer Frau keine Erbansprüche geltend machen.

Alter Abonnent. Der Erdbeerstecher (ein kleiner Rüsselkäfer) setzt sich im Frühjahr in den Blüten und Blütenstauden fest, bringt diese zum Verwelken und Abfallen. Er legt ein Ei in die Knospe. Die ausschlüpfenden winzigen Larven ernähren sich von dieser und verpuppen sich auch darin. Im Juli kommen die Käfer hervor und fressen die Blätter der Erdbeere bis in den Herbst hin. Dann verkriechen sie sich in den Boden und kommen im nächsten Frühjahr von neuem hervor, um ihre Eier abzulegen. Sie müssen also im nächsten Frühjahr während der Blütezeit alle abgetrockneten Blüten verbrennen. Hierdurch werden die in den Blüten ruhenden Eier und Larven restlos vernichtet. Nach der Ernte bespritzen Sie mit Arsenpräparaten gegen die ausgeschlüpften Käfer.

A. M. 111. Zur Berechnung der Kilometerkosten für Kraftwagen kann ihnen das „Reichsbesoldungsblatt" als Anhaltspunkt dienen. Es errechnet die Kilometerkosten für einen Kraftwagen bei einer Jahresleistung von 6000 Kilometern folgendermaßen: Bei einem Wagenmittelwert von 2 000 RM. kommt der Fahrtkilometer auf 0,19 RM., bei einem Wert von 2400 RM. auf 0,21 RM., bei 2800 RM. auf 0,23 RM., bei 3250 RM. auf 0,45 RM. und bei einem Wagenmittelwert von 3750 RM. auf 0,28 RM.

Walt. Z., Baukau. Jawohl, Waldmeister kann in kleinen Mengen unter das Kaninchenfutter gemischt werden. Es regt die Freßlust an und fördert die Verdauung. — Auch die Blätter des Löwenzahns sind für die Milcherzeugung der Kaninchen sehr wichtig. Löwenzahn eignet sich also ganz besonders zur Fütterung für säugende Kaninen. Die Blätter des Löwenzahns haben außerdem noch einen ziemlich hohen Nährgehalt. Blähungen sind bei dieser Fütterung nicht zu befürchten, so daß dieses Futter auch jungen Tieren gereicht werden kann.

Berta 15. Sie können leicht prüfen, ob die Farbe eines Gewebes waschecht ist. Tauchen Sie ein Handtuch in warmes Wasser, drücken dieses leicht aus und wickeln eine kleine Stelle des zu prüfenden Gewebes in dieses Handtuch ein. Jetzt reiben Sie tüchtig und werden dann erkennen, ob eine Abfärbung des Gewebes stattgefunden hat.

G. J., Sodingen. Lederhandschuhe reinigen Sie zweckmäßig in Milch. Hier fügen Sie einige Tropfen Salmiakgeist zu. Legen Sie die Handschuhe glatt auf ein doppelt gefaltetes Handtuch und reiben Sie die Handschuhe mit einem Wattebausch ab. Wenn die Handschuhe sehr schmutzig sind, so fahren Sie mit dem Wattebausch mehrmals über ein Stück milde Seife, ehe Sie mit der Reinigung beginnen. Kleine Flecken können Sie radieren. Allerdings dürfen es keine Fettflecken sein!

GLORIA-PALAST

Wegen des großen Erfolges verlängert!

Oh, oh, meine Güte!!!

sagt Shirley Temple am Schluß des wunderbaren Films und jeder Besucher ist restlos begeistert über das reizende und entzückende Kind.

Das tolle Lustspiel:

„Tanzrivalen"

mit dem unübertrefflichen Stepptänzer.

Wochenschau - Kulturfilm:

„Das Herz eines Ozeanriesen"

Mod. Haar- u. Schönheitspflege
Salon K. Ringler
Telefon 51702. Bahnhofstrasse 6 b.
Erstklassige Fachbedienung.
Dauerwellen / Blondieren / Färben.
Elizabeth Arden Schönheitspräparate.
Alle Parfümerien.

Schauburg
Telefon 50906 HERNE Bahnhofstraße

Des großen Erfolges wegen 2. Woche verlängert!

Arzt aus Leidenschaft

Arzt aus Leidenschaft

mit

Albrecht Schoenhals, Karin Hardt, Gerda Maurus u. a.

2te Woche verlängert!

Des großen Erfolges wegen 2. Woche verlängert!

2te Woche verlängert!

Lichtburg

Ufa zeigt: Ufa zeigt:

Heute, Freitag, 3 Uhr:

Beginn der Aufführung des mit außergewöhnlichem Interesse langerwarteten neuen Ufa-Großfilms

„Ein seltsamer Gast"

versetzt eine Stadt in Aufregung!

mit

Hermann Speelmans, Ilse Petri, Elisabeth Wendt, K. Fischer-Fehling, Alfred Abel, Aribert Wäscher, Fritz Odemar, R. Klein-Rogge u. a.

Wer ist der seltsame Gast?

Ein Skandal — droht dem vornehmen, der besten Pariser Gesellschaft angehörenden Haus der Valencours.

Ein Mord versetzt die Bewohner eines kleinen bürgerlichen Monmartre-Hotel in ungewöhnliche Aufregung. —

Ein Geheimnis im Leben eines Mannes verbindet diese beiden rätselhaften Affären, die Schicksal bedeuten . . . . **in dem Kriminalfilm der Ufa**

Voller Tempo, Spannung und Ueberraschung!

Im Beiprogramm:

Das Ohr der Zeit! mit Jupp Hussels | Die neueste Ufa-Woche mit den neuesten Bildberichten | Schlüssel zum Reich - Schlüssel zur Welt! Kulturfilm

Schnellgang

MATADOR
Der Füllhalter fürs Leben.

Koethers & Röttsches
Papier- und Schreibwaren
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

Tüchtiges, selbst. **Mädchen** nicht unter 20 J., gesucht. Selb muß zu Hause schlafen können.
Zu erfragen im Herner Anzeiger

Schöne und bequeme **Gesellschaftswagen für Ausflüge**
vermittelt
Reisebüro Fritz Meimberg
Behrensstraße 3 — Staatl. konzess. Vermittler für Autobusfahrten.

Kraftfahrzeug-Versicherungen
fach- und sachgemäße Bearbeitung, sofortige Deckungszusage.
Agrippina-Konzern
General-Agentur Herne
Heinrich Gedk, Bahnhofstr. 43
Rnf 523 64
Spez.-Abt. Auto-Finanzierungen

Wir drucken
für Industrie und Handel
Preislisten
Kataloge
Briefbogen
Mitteilungen
Briefumschläge
Rechnungen
Postkarten
für Private
Geburts-
Verlobungs-
Vermählungs-
Anzeigen
Todesbriefe
Buchdruckerei
Koethers & Röttsches
Herne

Geh auch mal aus!
Freude tut not,
Was Du verzehrst,
Gibt anderen Brot.

bei
Altenbernd Nachf.
Inh. Hövener-Bohe
Bahnhofstraße 47.

Pflege des Luftsportes ist eine gebieterische Forderung für Deutschlands Wiederaufstieg!
Werde förderndes Mitglied der Herner Ortsgruppe.

Jemand tritt als persönlich haftender Gesellschafter in ein Geschäft ein. Um die Haftung für die Schulden des früheren Firmeninhabers auszuschließen, beantragt er gemäß § 28 Abs. 2 HGB. Eintragung und **Veröffentlichung** des Haftungsausschlusses. Versehentlich unterbleibt aber die Eintragung, und die Firma muß die früheren Schulden bezahlen. Der Kaufmann versucht den Staat für den Schaden haftbar zu machen. Das Gericht wirft ihm jedoch vor, daß er sich um die Veröffentlichung hätte kümmern müssen. **Er habe grob fahrlässig gehandelt, wenn er nicht einmal eine Tageszeitung lese,** aus der er das Fehlen seiner Eintragung hätte entnehmen können. So entschied das Reichsgesetz am 16. 9. 1935.

Jeder Kaufmann und Gewerbetreibende, aber auch jeder andere einsichtige Volksgenosse, möge sich diese Rechtsprechung zu Herzen nehmen, um sich vor Schaden zu bewahren. Abonnieren Sie noch heute den Herner Anzeiger, die volkstümliche Tageszeitung! Bezugspreis halbmonatlich nur M. 1.08.

Beeren-Ansatz
ist magenstärkend, appetitanregend mit
DEHUS Klaren . . . . . Ltr. 2,00
Münsterländer . . Ltr. 2,00
Nord-Alten . . . Ltr. 2,20
Weingeist . . 1/1 Ltr. 1,45
Husemann, Fachdrogerie, Von-der-Heydt-Str. Ecke Poststr.

Handel in
Holz-, Bau- Brenn- und Düngestoffen
Dux Wilhelm **Schlenkhoff**
Fern. 506 37, Friedrichstr. 2.

Polstermaterial
für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch, Kapok, Roßhaar, Werg, Seegras, Sprungfedern, Gurte, Schnürladen, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken, Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigene Autos.
Herner Säckehaus, Fr. Spies
Abteilung: Polstermaterial, Herne, Strasburger Str. 24 (Nähe Altmarkt). Der weiteste Weg lohnt sich nach hier. Telefon 517 51 und 517 52.

Leser wie gefall ich Dir?
Leser wie gefällst Du mir?

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Jos. Möller, Herne, für Anzeigen Josef Lippmann, Herne. Bildverantwortliche: Ressortleiter. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. D. A. VI. 36 über 3500. — Druck und Verlag Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenstaffel C.